

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien 4/90

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien 4/90

— Inhalt —

Impressum	4
Gudruns Leidartikel	5
Editorial	7
HOSI intern	8
LN-Echo	9
AKTIVITÄTEN	17
Wahlauf Ruf der HOSI Wien	17
§ 220 erstmals exekutiert!	19
Freigesprochen!	20
Pfändung statt Asyl	21
§ 209 - Die HOSI braucht Geld ...	22
Diverse Aktivitäten	23
Aus unserer Postmappe	24
Jugend	25
Lesben	26
ÖSTERREICH	27
Schwules Leben und AIDS	32
Rosa Listen im Bundesheer	36
PORTFOLIO: BEATE SANDOR	38
HOSI-Programm Oktober - Dezember 90.	41
Der Lesben-Hetera-Konflikt in	
der Frauenbewegung	47
Kärntner 209er-Affäre	49
Anzeigen und Verurteilungen nach	
§ 209 am Tiefststand	50
Medienschau	51
LAMBDA INTERNATIONAL	54
Lesbisch/Schwul in der UdSSR ...	54
IGLYO-Konferenz 1990	56
Kurzmeldungen	57
Lesbennews	58
Geeintes Land - Geteiltes Recht .	60
Komm Schwester, die Mauer ist auf	61
Menschen	64
Lesbianismus - Die andere	
Homosexualität	66
Sexualität und Sprache	71
Peeping Michael	75
Literatur	77
Kleinanzeigen	82

TITELPHOTO: Man Ray, Musch et Sonia Mossé, 1936

Geplanter Erscheinungstermin für LN 1/91: 15. Jänner 1991
Redaktionsschluß: 10. Dezember 1990



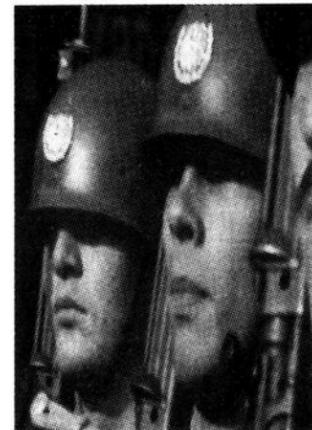
Foto: Helga Schöpfleuthner

Staunen ist immer und überall.

J. Gabler



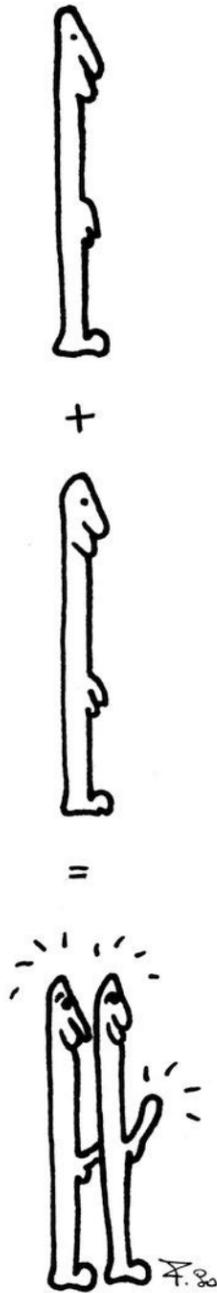
Richterin Trieb
verurteilte HOSI 19



Rosa Listen
im Bundesheer 36



Dykes to watch out for 81



HOSI-ZENTRUM

OFFENER KLUBABEND
Dienstag ab 20 Uhr

LESBENGRUPPE
Mittwoch ab 19 Uhr
LESBENTELEFON
Mittwoch 19-21 Uhr

SCHWUL/LESBISCHE JUGENDGRUPPE
Donnerstag ab 19 Uhr
JUGENDTELEFON
Donnerstag ab 19 Uhr

GAY PRIDE DISCO
Samstag ab 19 Uhr

ROSA TELEFON
Dienstag und Freitag 18-20 Uhr
(0222) 26 66 04

Impressum

LAMBDA-NACHRICHTEN - Zeitschrift der Homosexuellen Initiative (HOSI) Wien, Mitgliedsorganisation der International Lesbian and Gay Association (ILGA)

12. Jahrgang, 4. Nummer, laufende Nummer: 45. Erscheinungsdatum: 19. Oktober 1990

REDAKTION: Dr. Dieter Schmutzer, Friedrich Nussbaumer, Dr. Gudrun Hauer, Mag. Kurt Krickler, Lisi Baumgartner, Michael Handl, Waltraud Riegler. **TEXTVERARBEITUNG:** Kurt Krickler. **LAYOUT:** Christian Högl, Friedrich Nussbaumer, Michael Handl.

LeserInnenbriefe, Material für die Zeitung sowie Bestellungen dieser und früherer Ausgaben der LN an: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien. Kleinanzeigen sind. Nachdruck nur mit Quellenangabe erwünscht. **ABONNEMENT** für 4 Nummer (In- und Ausland): öS 160,--. Bankverbindung: CA-BV 23-57978/00.

Medieninhaberin, Herausgeberin und Redaktionsort: HOSI Wien, Novaragasse 40, 1020 Wien. **DRUCK:** F. Melzer GmbH, Kirchengasse 48, 1070 Wien.

500.000 Alpendollar macht die Gemeinde Wien für die Unterstützung der AIDS-Hilfe locker. Eine arme Kommune fürwahr, die österreichische Bundeshauptstadt. Kein Wunder, denn es gibt ja wichtigere Geldausgaben, die den Wiener Stadtsäckel bis auf den Grund leeren. Liebe Leserin, lieber Leser, Sie glauben mir nicht? Hier schreibt nur eine von Neid zerfressene Zeitgenossin? Kleines Beispiel gefällig? Bitte sehr, da ist es: Ein gewisser Herr Friedensreich Hundertwasser, der in seinen Sturm- und Drangjahren Ex-Stadträtin Gertrude Fröhlich-Sandner mit runtergelassenen Hosen zu provozieren versuchte und vor einem Jahr mit brechreizerregender Penetranz durch den leidigen Autonomerntafelstreit die österreichische Nation fast in zwei Lager gespalten hätte, ein höchst erfolgreicher Werbemanager in eigener Sache also, entdeckte den Stein der Weisen, aus dem sicherlich sogar Gold für ihn wird. Dieser höchst ehrenwerte Mann, denn alle österreichischen Schlitzohren sind ja höchst honorige Herren - und keine Damen - dachte, daß Müllverbrennungsanlagen, selbst wenn sie stinkende und in höchstem Ausmaß gesundheitsschädliche Abgase erzeugen eigentlich ja schöne Industriebauten seien und daß ihnen bloß der letzte architektonische, sprich hunderwasserkünstlerische Schliff noch fehle. Gesagt, getan. Und so machte er der Gemeinde Wien den Vorschlag, die Müllverbrennungsanlage Spittelau in Wien-Alsergrund anzumalen und sie mit seinen hundertwaßrigen Zwiebeltürmen, Balustraden, Bäumchen auf dem Dach, Mosaikfresken zu verziern. Das Ganze koste die Gemeinde keinen Groschen, meinte er. Nun, es kostet wirklich keinen einzigen Groschen, es kostet 100 Millionen Schilling, und das bei friedensreicher Gratisarbeit! Nein, die Zahl ist kein Irrtum meinerseits. Aber nimmt es wunder, daß dann für AIDS-Aufklärung und AIDS-Vorsorge einfach kein Geld mehr vorhanden ist? Überlegen Sie sich einmal, was die AIDS-Hilfe alles mit die-

Cudruns Leidartikel



sem Betrag machen könnte! Oder Frauenprojekte, wie z. B. der Notruf für vergewaltigte Frauen, die jährlich um 100.000 oder 200.000 Schilling betteln gehen müssen! Oder mit wie wenig Geld die HOSIs und die Lesbengruppen sich hierzulande durchfretten müssen.

lienberatungsstelle Novaragasse" umbenennen und damit Subventionsgelder kassieren, so befinden Sie sich wahrlich flehmig im Irrtum. Unsere liebe Tugendwächterin der Nation, die die ministeriellen Ankündigungen im Bereich der Umweltschutzmaßnahmen zu einer olym-

In diesem Lande herrscht (Finanz) Krieg!

Helfen, wo andere nicht mehr können - HOSI Wien

Das Herz der ÖVP-Umwelt- und Familienministerin Fleming, die sogar nicht davor zurückschreckt, sich selbst weinerlich vor ORF-Mikrofonen eine "Emanze" zu nennen, hat die Kunst der Umbenennung entdeckt. Seit sie im Amt mit Würden ist, dürfen sich Beratungsstellen der "Aktion Leben" freuen, denn als "Familienberatungsstellen" verfügen sie über einen stets fließenden Finanzstrom. Knapp 60 Millionen Schilling kassieren sie heuer, daß sie unter dem Deckmantel der "Aufklärung" und "Beratung" Druck gegen Abtreibungen machen. Doch, werte LeserInnen, sollten Sie vielleicht glauben, die Lesben- und Schwulengruppe könnte sich auch zu "Fami-

pischen Disziplin erhob, in der sie bislang unschlagbar bleibt, hat schon längst unseren Braten gerochen, bevor wir ihn gewürzt haben. Familie ist, spricht unser aller Mächte-Gern-Landesmutter, nur Mutter und Kind bzw. Vater und Kind. Ein Ehepaar sei keine, ein lesbisches oder schwules Paar erst recht keine! Und überhaupt, was wir denn am Werbeverbot auszusetzen hätten! Heteropaare würden schließlich auch nicht dafür werben, daß der Mann die Peitsche zückt, wenn er zum Weibe geht und die Frau schwarzgewandet wie die Sünde lockt. Falls jemand glauben sollte, ich hätte mir dies aus den - momentan die Schreibmaschine malträtierten - Fingern gesogen,

Preiserhöhung

S 40,-- ab Nr. 1/91

Wir sehen uns leider gezwungen, ab der Nummer 1/91 den Verkaufspreis für die LN zu erhöhen. Die LN haben jetzt zwei Jahre S 35,-- gekostet. Aufgrund der aufwendigeren Gestaltung (mehr Fotos, Portfolioteil auf Glanzpapier) und der üblichen Preissteigerungen im Druckereigewerbe sind die Produktionskosten der LN enorm gestiegen.

Für das Abonnement können wir leider auch in Zukunft keine Ermäßigung gewähren, da auch im Versand durch die Portoerhöhung 1990 eine Kostensteigerung zu verzeichnen ist (im Inland kostet der Versand schon S 11,-- pro Zeitung). Da wir mit dem Auslandsporto (Drucksache zur ermäßigten Gebühr) bereits billiger als fürs Inland liegen, haben wir eine erfreuliche Nachricht für die Auslandsabonnenten: Das Auslandsabo bleibt im Preis gleich und wird daher auch künftighin S 160,-- kosten - und damit gleich teuer sein wie das Inlandsabo.

Erfreuliches gibt es allerdings in Hinblick auf die Finanzen der LN auch zu berichten:

Presseförderung

Für das Finanzjahr 1990 wurde den LN eine fast doppelt so hohe Publizistikförderung zuerkannt wie im Vorjahr, und zwar in der Höhe von

S 19.952,--.

Sind die LN zu kritisch und zu aggressiv? In letzter Zeit haben die LN-Redaktion über

Sind die LN zu aggressiv?

Umwege und sieben Ecken Stimmen erreicht, denen zufolge die LN zu aggressiv seien. Speziell gegenüber PolitikerInnen, von denen wir schließlich was wollten, wäre unser Ton nicht untertänig genug. Diese Kritik ist zwar nichts Neues, aber wir nehmen sie gerne zum Anlaß, neuerlich unsere Haltung zu definieren.

Die LN (wie die Arbeitsweise der HOSI Wien insgesamt) wurden früher schon oft als zu aggressiv oder damals als zu "links" (eine Kategorie, die - wie "rechts" - heutzutage schon etwas obsolet ist) befunden. Wir haben das immer für nicht zutreffend bzw. für nur insofern gültig gehalten, als jede Bürgerrechtsbewegung sich zwangsläufig mit dem/den Herrschenden und Etablierten anlegen muß, um etwas zu erreichen, und damit leicht in den Geruch des Aufmüpfigen, Aufrührerischen und Revoltierenden kommt. Wir können damit leben. Wir haben aber immer die naive Vorstellung abgelehnt, man könne mit Liebdienerei, Anpassung, Unterwürfigkeit und Stiefelleckerei mehr erreichen. Und die Entwicklung und die Ereignisse der letzten Jahre und der jüngsten Vergangenheit (Verurteilung der HOSI nach § 220 im Vormonat) bestätigen unsere Einschätzung. Wir wollen daher auch weiterhin einen Sturm einen Sturm nennen und die PolitikerInnen, die sich mitschuldig an der fortdauernden Lesben- und Schwulenunterdrückung machen, nicht schonen, zumal es ein immer unerträglicherer Zustand



Verführung

Diese Ausgabe der LN haben wir zwar in der letzten Nummer erst für Ende Oktober angekündigt, aufgrund von Termenschwierigkeiten von LN-MitarbeiterInnen und den Vorbereitungen für das diesjährige GAY FILMFESTIVAL sahen wir uns aber gezwungen, die Produktion trotz aller Widrigkeiten doch auf Anfang des Monats vorzulegen.

Wir entschuldigen uns für dieses Hin und Her bei unseren LeserInnen!

Apropos Termine

Die voraussichtlichen Erscheinungstermine für die LN im nächsten Jahr: 15. Jänner, 16. April, 16. Juli und 15. Oktober 1991, Angaben wie immer ohne Gewähr!

Für 1991 haben wir leider keine gute Nachricht:

der irrt - Flemmings O-Ton ist in der Oktobernummer der "anschläge" nachzulesen. Mir läuft es jedenfalls kalt über den Rücken, wenn ich mir vorstelle, daß an die Stelle des Mannes mit Erinnerungslücken eine Frau mit wildgewordener Pornophantasie in die Wiener Hofburg tritt. Und ich bezweifle sehr stark, daß uns Frauen Wölfinnen im Schafpelz von irgendeinem Nutzen sind.

ÖVP-Bundesrat Vinzenz Liechtenstein konnte sich natürlich nicht enthalten, im Bewußtsein seines altherwürdigen habsburgischen Adelsauftrags seinen Senf zur laufenden Abtreibungs- und Verhütungsmitteldebatte abzugeben. Der Nicht-Kaiser von niemandes Gnaden erklärte, Abtreibung sei Mord und AIDS eine Strafe Gottes. Haben wir das nicht schon mal gehabt? War denn da nicht mal was Ähnliches von einem Georg Eder? Proteste gegen Liechtenstein aus seiner eigenen Partei blieben nicht aus, aber so ganz zufällig richteten sie sich nur gegen die Anti-Abtreibungs-Äußerung, von der sich sogar ÖVP-Generalsekretär Helmut Kukacka distanzierte und meinte, das sei nur die Privatmeinung

des Herrn Liechtenstein. Auf die Strafe Gottes vergaß er ebenso wie andere ÖVP-PolitikerInnen. Schlußfolgerung: In der ÖVP herrscht Konsens darüber, daß AIDS eine "Strafe Gottes" ist. Und der eilige Vater läßt sich im armen Afrika Riesendome in bester kolonialistischer Tradition schenken und faselt vom Kondomverbot und sexuellen Verzicht. Sollen vielleicht etwa aidskranke Kinder die zunehmenden Kirchaustritte kompensieren? Wenn es zu diesem Gesundheitsgefährlichen Trachtenverein, genannt katholische Kirche, überhaupt eine Frohbotschaft gibt, dann die: Bis zur Mitte des 21. Jahrhunderts könnte es in Österreich weniger KatholikInnen als Lesben und Schwule geben - so eine von mehreren seriösen Modellrechnungen des Instituts für Angewandte Systemanalyse (IIASA) in Laxenburg bei Wien.

"In diesem Lande herrscht Krieg", verkündete Verteidigungsminister Lichal auf braunen Plakatwänden und in braunen Flugblättern - um 18 Millionen Schilling, also fast einem ganzen AIDS-Hilfe-Jahresbudget. Daher brauchen wir das Bundesheer, dessen

Renommee sowohl durch BundesheerabschafferInnen als auch durch Schwule bedroht ist. Rrrrrrichtige Männer kämpfen, sind hart und durchgestählt - gegen die Natur, gegen Atomkatastrophen, gegen Zugsunglücke, Erdbeben, Wirbelstürme und bewaffnete Konflikte an unseren Grenzen. "In diesem Lande herrscht Krieg", aber nicht dort, wo unser großgeratener Bub, der um sein liebstes Kriegsspielzeug fürchtet, ihn ortet. Ist etwa die tagtäglich gegen Frauen angewendete Gewalt etwas anderes als Kriegszustand? Und die tagtäglichen Gewaltandrohung? Die lesben- und schwulendiskriminierenden Paragraphen - sind sie etwas anderes als alltäglicher Krieg? Die darauf basierenden Urteile, sind sie etwas anderes als eine Kriegshandlung? Diesen Krieg hat sich niemand von uns ausgesucht - und dagegen hilft auch kein Bundesheer und kein Herr Lichal. Dieser Besatzung unseres Alltags, unseres Lebens, unseres Denkens hat niemand zugestimmt, da nützen auch keine Verweigerung und kein Zivildienst, da heißt es nur noch abschaffen! Doch Friedensarbeit ist hierzulande bislang kein Budgetüberschreitungsgesetz wert wie Lichals Kriegstreiberei.

BERLIN NACHRICHTEN EMPFEHLUNGEN
aktuell **GAY** KONTAKTE
Information
Erstausgabe 1990 einschl. Land Brandenburg

BERLIN
DIE HAUPTSTADT
SCHWULE

... die
Gay-Information!
Ein MUSS für
jeden Gay!

Kostenlos zubeziehen gegen 30,- ÖS
Rückporto (in bar oder Scheck) über
Roland Konopatzki, Postfach 30 11 43
D - 1000 Berlin 30.

In der
G.S.C.-PARTNERVERMITTLUNG
des
GAY-SINGLE-CLUB's

gibt es keine zeitliche Begrenzung!
Unsere Mitglieder sind garantiert
zwischen 18 und 68 Jahre jung!
Wir vermitteln nicht nur im gesamten
deutschsprachigen Raum,
sondern innerhalb ganz Europas

Sie bekommen nicht nur Partnervorschläge,
Sie werden bei uns auch selbst weitervermittelt.
Also doppelte Chance, einen Freund zu finden!

Und hier Ihre 3. Chance: Wir haben auch ein
hauseigenes Kontakt-Anzeigen-Blättchen!

Fordern Sie einfach unsere Unterlagen an!
Bitte unbedingt 10,- ÖS in bar (oder
internationalen Antwortscheinen) für's Rück-
porto beilegen!

Info über: F.K.
G.S.C.-Partnervermittlung,
Postfach 30 11 43
D-1000 Berlin 30

LN-Echo

„AIDS-Hilfe braucht Hilfe“, LN 3/90, Reaktionen

„Persönliche (Macht) Spielchen“?

Sind die LN in Gefahr, zum privaten Sprachrohr zu werden? Dieser Artikel ist zwar namentlich nicht gezeichnet, fällt also in die Verantwortlichkeit der ganzen Redaktion, er ist aber unverkennbar im Stile des Kurt Krick-ler geschrieben. Das Anliegen dieses Artikels scheint es zu sein, die ÖAH vor den Mitarbeitern zu retten.

Da lauern also "etliche äußerst illoyale und destruktive Mitarbeiter" sowie die grenzenlose Profilierungssucht des Betriebsratsobmannes, leitende Angestellte in den Bundesländern wollen die Hierarchie umkehren, Landesleiter träumen, es betätigt sich ein dilettierender Möchte-Gern-Revolutzer, der nicht genannt wird, hingegen wird Jürgen Tiedge als "leibhaftige Gerechtigkeit" schon persönlich angepinkelt, und schließlich ist auch noch die Präsidentin Führungsschwach.

Wer ist denn da "die AIDS-Hilfe", wen oder was gilt es denn zu retten? Oder sollte es möglich sein, daß hier jemand persönliche (Macht-)Spielchen mit inhaltlicher Auseinandersetzung verwechselt und hierzu die LN mißbraucht? Erscheinen oder Nichterscheinen dieses Briefes wird zumindest klarstellen, ob die Redaktion so etwas dulden würde.

Michael Halhuber-A.

Lieber Michael!

Sapperment! Gratuliere zu dieser detektivischen Meisterleistung: der gegenständliche Artikel in den LN 3/90 ist in der Tat von mir verfaßt worden. Doch keine Bange, die LN sind dadurch nicht mehr oder weniger "privates" Sprachrohr als für alle anderen, die in den LN schreiben und dabei ihre "privaten" Meinungen kundtun. Die Mehrheit der Redaktion wollte den Artikel sogar extra als "von der Redaktion" gekennzeichnet erscheinen lassen (du siehst, ich bin mit meinen privaten Meinungen und Ansichten nicht allein), hat es dann doch nicht getan, weil es nicht alle ihre Mitglieder wollten und einige es grundsätzlich weder opportun noch glücklich fanden, daß die Diskussion um die ÖAH auch noch in den LN weitergeführt wird. Daß der Artikel nicht unterzeichnet war, geschah, ich gestehe es, ausschließlich aus "Rücksicht" auf das Bundeskanzleramt (feig von uns, ich weiß).

Im Übrigen irrst Du Dich mit Deiner Vermutung, mit diesem Artikel sei beabsichtigt, irgendwas vor irgend jemandem zu retten. Gestatte bitte, daß auch ich mir erlaube, die Vorgänge in der ÖAH zu kommentieren, wie es zahlreiche andere Personen auch (öffentlich) tun. Und gestatte bitte, daß ich meine eigene Sicht der Dinge dabei habe.

Die von mir beschriebenen und von Dir zitierten Einschätzungen und Ansichten meine ich ernst - und ich könnte dafür gerne etliche Beispiele anführen. Wenn es gewünscht ist, können diese Details auch in den LN diskutiert werden. Ich halte diese Einschätzungen im

übrigen nicht nur für subjektive Anschauungen, sondern für durchaus objektivierbar - sämtliche! Ich finde es wieder bezeichnend, daß es manche Leute stört, daß man es wagt, andere Ansichten als sie zu haben.

Ich habe kein Monopol auf die Berichterstattung über die ÖAH, es können gerne auch andere in den LN darüber schreiben. Nur lasse ich mir ungern vorschreiben, was ich zu einem bestimmten Thema zu schreiben hätte.

Jedenfalls können die LeserInnen sicher sein, daß mein Bericht von jemandem stammt, der die ÖAH so gut wie kaum jemand anderer kennt. Weiters kann ich Dich beruhigen, daß ich keinerlei persönliche (Macht-)Spielchen betreibe, aber sicherlich reagiere ich durch meine abweichenden Meinungen auf die Machtspielchen anderer.

Deinen letzten Satz hättest Du Dir wirklich sparen können. Glaubst Du im Ernst, wir würden davor zurückschrecken, einen Leserbrief abzudrucken, noch dazu, wo er dem Autor des darin angegriffenen Artikels abermals Gelegenheit gibt, einige Dinge aus seiner Sicht klarzustellen?

WIR haben keine Angst vor anderen Meinungen, im Gegensatz zu manchen anderen respektieren wir andere Ansichten und verfolgen jene, die unsere partout nicht teilen wollen, nicht mit biblischem Haß.

WIR werden auch nicht zu solchen Aktionen greifen wie jene beiden in den letzten LN kritisierten ÖAH-Mitarbeiter ("4. AIDS-Info-Monat in der HOSI", S. 16 ff.), die ein "LN-Verbot" in der schwulen U4-Disco "Heaven" erwirkt haben (vgl. "Editorial" in diesem Heft).



Intern

wird, sich von dieser Politik, die ständig in neue Skandale verwickelt ist, im Bereich unserer Sexualität moralische Bevormundung gefallen zu lassen.

Manchmal treibt die Unzufriedenheit mit den Berichten in den LN oder mit dem Verhalten einzelner HOSI-AktivistInnen seltsame Blüten und führt mitunter zu Sanktionen gegen unsere Zeitschrift.

So hat etwa ein Wiener Schwulwirt seine Inserateneinschaltung in den LN eingestellt, weil er Kurts Aktion im Gerichtssaal ("Aktenschmeißen") nicht goutieren konnte. Diese Aktion war eine reine Privatangelegenheit von Kurt, die LN-RedakteurInnen können klarerweise in ihrer Privatsphäre zu keinem bestimmten Verhaltenskodex verpflichtet werden, damit das Inserateaufkommen der LN nicht gefährdet wird!

Und wegen Michael Handls Bericht über das "4. AIDS-Info-Monat in der HOSI" in den LN 3/90 haben zwei darin kritisierte Personen, von denen einer ÖAH-Mitarbeiter und Ko-Geschäftsführer (oder so ähnlich) der schwulen U4-Disco "Heaven" ist, ein LN-Verbot in besagter Disco erwirkt (vgl. LN-Echo in diesem Heft).

Auch das wird uns nicht davon abhalten, weiter kritische Berichte zu veröffentlichen. Dieses LN-Verbot ist ja mehr noch als ein Affront gegen den kritischen Journalismus der LN eine Beleidigung aller Heaven-Besucher, die man offenbar bevormunden möchte, als ob diese nicht selbst entscheiden könnten, was sie lesen und was sie vom Gelesenen halten sollen. Wir werden jedenfalls zu keinem Boykott der "Heaven"-Disco aufrufen!

Die LN und ihre RedakteurInnen werden sich auch in Zukunft weder von Barbesitzern noch Discobetreibern dazu nötigen lassen, auf Kritik zu verzichten oder gar ihr Privatleben nach deren Wünschen zu gestalten.

Michael Handl hat sein Vorstandsmandat als Referent der PR-Gruppe zurückgelegt. Die PR-Gruppe war seine und Friedl Nussbauers gemeinsame Idee und wurde von den beiden aufgebaut. Die PR-Gruppe kümmert sich um das HOSI-Programm (sowohl zum Teil um die Veranstaltungen selbst als auch um die Erstellung der Quartalsprogramme, wie sie auch den LN beigeheftet sind), um Publikationen, Flugblätter sowie die Öffentlichkeitsarbeit im weitesten Sinn.

PR-Gruppe

Sein Rückzug von der ersten Reihe in die zweite, wie er es selbst nennt (Michael bleibt dem Verein ja als Mitarbeiter, etwa bei den LN, dem Gay Filmfestival oder als HOSIster erhalten), hat mehrere Gründe: Da gibt es persönliche, private, u. a. hat wie bei den meisten StudentInnen unter den HOSI-AktivistInnen auch bei ihm das Studium durch sein HOSI-Engagement gelitten (jetzt wird's halt wirklich Zeit, endlich die zweite Diplomprüfung zu absolvieren und die Diplomarbeit zu schreiben), und da gibt es leider auch solche, die mit der Bewegung zu tun haben. Da ist der allgemeine Frust über die Trägheit der Schwulen, aber auch die spezielle Enttäuschung über gewisse Vorkommnisse und Ereignisse in der HOSI.

Für seine Mitarbeit im HOSI-Vorstand sei ihm gedankt, ansonsten soll an dieser Stelle nicht noch mehr der Eindruck erweckt werden, Michael würde ganz aufhören.

Zum neuen Referenten der PR-Gruppe wurde Martin Weber in den HOSI-Vorstand kooperiert.

MAX & WILLIAM

romane
sach-
titel
kitsch
bewe-
gung
lyrik
zeit-
schrift-
ten
lexika
antho-
logien
aids
post-
karten
infos
sexua-
lität
männer
ge-
schichte
frauen
pädö-
philie
krimis-
krams
bio-
graphien
film
krimis
musik
lesben
leder
kunst
the-
ater
poli-
tik
fotos
anti-
quariat

Versand-
kosten
anfordern!

GABELSBERGERSTR. 65*8000
MÜNCHEN 2*TEL.089/527452
*ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR
10-18.30 DO -20.30 UHR
SA -14* LANGER SA-18 UHR



Dr. Redaktion 8

WIR haben auch keine Manipulationen der Sorte "Armand Hausmann" notwendig: Er bzw. die HOSI Tirol hat weder Kosten noch Mühen gescheut und sogar eine eigene Aussendung an ihren Verteiler gemacht, um - offenbar voller Schadenfreude - die freche Antwort Gesundheitsminister Ettl's auf ein Protest- und Unterstützungsschreiben der HOSI Tirol bezüglich der von Ettl mitverschuldeten Krise der ÖAH unters Volk zu bringen. In seiner Antwort hatte Ettl nämlich einige Vorwürfe (= Ausreden) in Richtung ÖAH-Vorstand gerichtet. In einem Brief an Ettl wies Reinhardt Brandstätter als ÖAH-Vizepräsident diese Vorwürfe entschieden zurück. Dieser Brief wurde von der HOSI Tirol bis heute nicht über ihren Verteiler verbreitet, obwohl dies bei Hausmann urgiert wurde und aus Gründen der Fairneß eine Verbreitung des Briefes über denselben Verteiler wohl geboten gewesen wäre. Hausmann ist offenbar in seiner Doppelfunktion als HOSI-Tirol-Obmann und Leiter der ÖAH-Landesstelle Tirol etwas überfordert und kann seine persönlichen Interessen als letzterer mit seinen Aufgaben als ersterer nicht unter einen Hut bringen. Und so besorgte der HOSI-Tirol-Obmann brav das Geschäft des Ministers, weil ihm diese Zweckallianz in

seiner Kritik am ÖAH-Vorstand mehr als gelegen kam. Pech für Hausmann allerdings: Nach Brandstätter's Schreiben wiederholte Ettl diese Vorwürfe in seinen Stellungnahmen auf ähnliche Protest- und Unterstützungsschreiben nicht mehr, keine Rede mehr war davon auch in Ettl's Beantwortung der parlamentarischen Anfrage der FPÖ zur vor sommerlichen Finanzkrise der ÖAH! Armer Armand, womit wir gleich zu seinem offenen Brief an die LN kommen.

KURT für die REDAKTION

Offener Brief an die Lambda-Nachrichten

Der Artikel "AIDS-Hilfe braucht Hilfe" (LN 3/90), dessen Autor nicht eruierbar ist (zumindest formal nicht), macht Staunen, zumal wenn man involviert ist in dieses k.u.k.-Schmierstück. Wer soll denn wohl gemeint sein mit den "äußerst illoyalen und destruktiven MitarbeiterInnen", mit denen die ÖAH angeblich geschlagen ist, wenn nicht die Mehrheit der MitarbeiterInnen, die sich aufgrund ihres Engagements Gedanken

über das Wie und Wohin in der AIDS-Hilfe gemacht haben. Es scheint dem Autor weniger um das Miteinander aller Mitarbeiter in der AIDS-Hilfe zu gehen als vielmehr um die Restauration überholter oligarchischer Strukturen, um diese in totaler Fehleinschätzung der Lage durch gezielte Ent Hauptungen zu säkularisieren. Wenn die Präsidentin der ÖAH als "schwach" apostrophiert wird, so muß wohl die einstmalige Geschäftsführung durch Umkehrschlußfolgerungen vom Verfasser als besonders stark eingestuft werden. Auf eine solcher "Führungsstärke", die weniger Mitverantwortung als Untergebenheit einfordert, können und wollen die MitarbeiterInnen der ÖAH gerne verzichten.

Die Verhandlungen über die Kompetenzforderungen der Landesstellen gehen in das vierte Jahr und sind erst durch die sogenannte "Führungsschwäche" der Präsidentin in letzter Zeit einen Schritt weitergekommen.

Führungsstark sind dann wohl auch diejenigen, die auf Biegen und Brechen an ihrem Sessel kleben, obschon die Betriebsversammlung vom 31. Mai d. J. ihnen das Mißtrauen ausgesprochen hat. Diese Beschlüsse allerdings als das Ergebnis des Zusammensitzens von ein

paar Irregeleiteten zu interpretieren, wie es der Finanzreferent der ÖAH versucht hat, bedarf wohl keines weiteren Kommentars. Einer der Irregeleiteten der ersten Stunde ist wohl auch Jürgen Tiedge, dessen Hybris darin bestand, sich bei der vorletzten ordentlichen Generalversammlung der Stimme anlässlich der Wahl des Geschäftsführers zu enthalten. Er mußte es zwar nicht am Kreuze bereuen, doch ein Hinausgedrängtwerden aus der ÖAH und schließlich dann auch aus der HOSI, deren langjähriger Obmannstellvertreter er war, ist wohl schmerzlich genug. Es bleibt nur zu hoffen, daß es gelingt, die AIDS-Hilfe auf eine breitere Mitgliederbasis zu stellen sowie eine Geschäftsführung zu installieren, die sowohl das Vertrauen der Betroffenen wie der Mitarbeiter genießt.

Dr. Armand Hausmann
Leiter der Landesstelle Tirol der Österreichischen AIDS-Hilfe

Lieber Armand!

Irrtum, die Mehrheit der MitarbeiterInnen war nicht gemeint. Ich denke, es ist eine Fehleinschätzung von Dir, die MitarbeiterInnen der ÖAH in zwei Lager einzuteilen. Da Deine Zählung auf der Polarisierung MitarbeiterInnen der Beratungsstellen auf der einen und MitarbeiterInnen der Geschäftsführung plus Vorstandsmitglieder auf der anderen Seite beruht, kommst Du natürlich auf Deine "Mehrheit", wobei ich den Eindruck habe, daß viele MitarbeiterInnen ungefragt zu dieser "Mehrheit" vereinnahmt werden. Zahlenmäßig sind tatsächlich die MitarbeiterInnen der Beratungsstellen in der "Mehrheit". Nur ist die ÖAH halt nicht das Parlament, sondern ein Betrieb, und in Österreich hat es sich halt noch nicht durchgesetzt, daß in einem Betrieb

ausschließlich das geschieht, was die Mehrheit der MitarbeiterInnen will. Womit wir bei Deiner Phrasendrescherei wären. Ich habe wirklich Schwierigkeiten, mir zu Deiner "Restauration überholter oligarchischer Strukturen" etwas ähnlich Dummes auszudenken. Henning Dopschs Bonmot "Das jugoslawische Modell hat sich auch nicht bewährt" ist da vergleichsweise seriös. Aber vielleicht kann ich es mit folgendem mit Deiner Phrase aufnehmen: In der Tat wäre es gerade jetzt anachronistisch und eindeutig gegen den Trend der Zeit, die AIDS-Hilfe in eine Kolchose verwandeln oder - wie es dem Betriebsratsobmann vorschwebt - in Selbstverwaltung übernehmen zu wollen, wo es dann keine Vorgesetzten und daher auch keine "Untergebenen" mehr gibt, wo dann zwar alle mitverantwortlich sind, keiner jedoch mehr die Verantwortung trägt. Zugegeben, sich hinter Gruppenentscheidungen verstecken zu können kann für durchschnittlich Begabte sehr praktisch sein. In dieses die "Out"-Hitliste anführende Ostblock-Denken passen denn auch die stalinistischen Säuberungsanwandlungen von Dir und anderen MitarbeiterInnen!

(Im übrigen solltest Du nicht so viele Fremdwörter verwenden, wenn Du in deren Gebrauch nicht sattelfest bist: Restauration ist in diesem Zusammenhang nicht korrekt, da ja nicht die Wiedereinsetzung sondern höchstens der Fortbestand "oligarchischer" (auch falsch gewählt!) Strukturen gemeint sein kann. Auch "säkularisieren" verwendest Du hier auf eigenwillig innovative Weise.) Dein Umkehrschluß, wenn die jetzige ÖAH-Präsidentin als "schwach" bezeichnet wird, so muß die einstmalige Geschäftsführung als "besonders stark" eingestuft werden, zwingt sich keineswegs auf (auch ist "schwach" und "besonders stark" kein Gegensatzpaar). Im übrigen gibt es keine ehemalige Ge-

schäftsführung, lediglich Reinhardt Brandstätter hat aus gesundheitlichen Gründen seine Funktion als Geschäftsführer zurückgelegt, der Mitarbeiterstab der Geschäftsführung war in jüngster Zeit nur geringen Veränderungen unterworfen.

Sehr gerne teile ich Dir aber mit, wie ich die Arbeit der Geschäftsführung, des früheren Geschäftsführers und auch ehemaliger Vorstandsmitglieder "einstufe": Sie haben alles in allem hervorragende Arbeit geleistet und tun dies immer noch. Gemeinsam mit anderen MitarbeiterInnen haben sie die ÖAH zu dem gemacht, was sie heute trotz allem ist: eine erfolgreiche und anerkannte Einrichtung, wie es sie in Österreich kaum eine vergleichbare in anderen Bereichen gibt (und auch wenige ausländische AIDS-Hilfen waren ähnlich erfolgreich). Ich bin wirklich stolz auf diese (und ich bin unbescheiden und arrogant genug, das zu sagen: auch meine) Arbeit.

Wenn jetzt eine Meute von Neidern und Nebochanten inner- und außerhalb der ÖAH einen Verleumdungsfeldzug gegen die verdientesten MitarbeiterInnen, die - wie Du schreibst - auf Biegen und Brechen an ihrem Sessel kleben, führt, dann mag dies für die Betroffenen unerfreulich sein, aber in Wahrheit wirft es doch ein bezeichnendes Licht auf jene, die offenbar aus Mangel an Selbstvertrauen in und Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit die Arbeit anderer schlecht machen müssen.

Drei Punkte gibt es in Deinem Brief, die noch richtigzustellen sind, was mir ehrlich peinlich ist, da ich ja damit einen Kollegen öffentlich kritisieren muß. Es ist bestürzend, wie wenig Du, der ständig das Wort von den Kompetenzen und Strukturen in der ÖAH im Mund führt, darüber Bescheid weißt:

1) Es stimmt doch nicht, daß ERST in der Amtszeit Birgit Bolognese-Leuchtenmüllers die Verhandlungen



American Discount Comics-Magazines-Books

GROSSE AUSWAHL
AMERIKANISCHER MAGAZINE
IHRE REISELEKTÜRE
AM FLUGHAFEN SCHWECHAT -
NACH DEN ZOLLFORMALITÄTEN

WIEN IV, Rechte Wienzeile 5
VIENNA AIRPORT, Transithalle
INNSBRUCK, Leopoldstraße 11
WIEN VII, Neubaugasse 39
GRAZ, Jakoministraße 12
SALZBURG, Alter Markt 1 (Salzach-Passage)

über die Kompetenzforderungen der Landesstellen einen Schritt weitergekommen sind. Die Diskussion im ÖAH-Vorstand darüber wurde zum Großteil davor abgeführt, in der Vorstandssitzung im Juni 1990 (in der nur mehr fünf Punkte entschieden wurden, die noch verblieben waren) wurde die Diskussion um die Kompetenzforderungen der LandesleiterInnen von Vorstandsseite BEENDET.

Es ist ja begrüßenswert, wenn Du und Deine "Mehrheit" in die neue Präsidentin soviel Hoffnung und Vertrauen setzen, aber bei aller Verklärung sollte man doch auf den Boden der Tatsachen bleiben.

Im übrigen prophezeie ich Dir, daß es die Kompetenzdiskussion in der ÖAH so lange geben wird wie die ÖAH selbst. Denn es wird immer eine Gruppe geben, die mit ihren Kompetenzen unzufrieden ist und die Debatte daher weiterführen wird. Deshalb ist diese Diskussion auch nicht an erster Stelle auf der Prioritätenliste mancher FunktionärInnen und MitarbeiterInnen der ÖAH, immerhin gibt es in der ÖAH auch noch konkrete Arbeit zu tun.

2. In der Betriebsversammlung am 31. MAI wurde, so wurde mir von daran teilnehmenden Personen berichtet (ich selbst war verhindert und nicht anwesend), niemandem ein Mißtrauen ausgesprochen. Du meinst wahrscheinlich die Betriebsversammlung am 18. JUNI. Aber auch da muß man der vollen Wahrheit die Ehre gebend sagen, daß es gezahlte 13 (!) MitarbeiterInnen (von insgesamt mehr als 120) waren, die zwei ÖAH-Vorstandsmitgliedern das Mißtrauen ausgesprochen haben. Ich weiß schon, daß die von Dir definierte "Mehrheit" aus mehr als diesen 13 MitarbeiterInnen besteht. Aber "Mehrheit" ist ja in diesem Fall keine demokratische Kategorie (siehe oben). Im übrigen werden die Vorstandsmitglieder nicht auf der Betriebsversammlung gewählt und abberufen. Und das ist gut so! Denn die logische Konsequenz wäre ja,

daß sich nur jene Personen im Vorstand halten könnten, die sich am Gängelband dieser gewissen "Mehrheit" der MitarbeiterInnen führen lassen. Die Interessen der MitarbeiterInnen sind indes nicht automatisch die des Vereins, der Betroffenen oder der (potentiellen) KlientInnen. Ich kann daher sehr gut verstehen, wenn es die Vorstandsmitglieder nicht kratzt, wenn ihnen ein Berater der Beratungsstelle X, die Sprechstundenhilfe in der Beratungsstelle Y oder die Reinigungskraft in der Beratungsstelle Z das Mißtrauen ausspricht. Wie gesagt, in den wenigsten Betrieben in Österreich werden die "Chefs" bzw. die Vorgesetzten von der Belegschaft bestellt und entlassen - oder vom Betriebsratsobmann (außer im ORF, wo die jeweiligen Betriebsräte dann vom gewählten Generalintendanten mit fetten Posten belohnt werden). Entschuldige, aber man kann doch jene Leute, die sich an einer solchen Abstimmung beteiligen, wirklich nicht mehr ernstnehmen. Demnächst sprechen sich dann die MitarbeiterInnen gegenseitig das Mißtrauen oder Vertrauen aus. A propos, auch mein Vertrauen genießen nicht alle MitarbeiterInnen der ÖAH (sie werden's überleben), ich ziehe halt meine Konsequenzen (z. B. lasse ich mir lieber meinen Immunstatus nichtanonym in der Ambulanz am Pulmologischen Zentrum untersuchen, bevor ich in die Beratungsstelle Wien gehe, um anonym an der Langzeitstudie der ÖAH teilzunehmen).

Leicht abgewandelt kann ich Deinen letzten Satz nur unterstreichen: es bleibt zu hoffen, daß es gelingt, kompetente Landesstellenleitungen zu installieren, die sowohl das Vertrauen der Betroffenen wie der MitarbeiterInnen genießen!

3. Dein dritter, für einen Landesstellenleiter der ÖAH, der ständig neue Strukturen fordert, peinlicher Irrtum ist folgender: der Geschäftsführer der ÖAH wird nicht von der Generalversammlung gewählt, sondern vom VORSTAND bestellt.

Bei dieser Gelegenheit sei auch ein für allemal die kursierende Dolchstoßlegende um Jürgen Tiedge widerlegt: Ziemlich früh in der Geschichte der ÖAH bat diese die HOSI Wien, als Vertreterin einer Betroffenengruppe ein Mitglied für den Verein ÖAH zu nominieren. Dieter Schmutzer wurde von der HOSI Wien nominiert und als ordentliches Mitglied in die ÖAH aufgenommen. Als Dieter nach einiger Zeit einen Posten in der ÖAH annahm, mußte er als Mitglied austreten, da es in der ÖAH ungeschriebenes "Gesetz" ist, daß MitarbeiterInnen keine Vereinsmitglieder sein können (Ausnahmen waren und sind nur jene, die seinerzeit ProponentInnen bei der Gründung der ÖAH waren). Als Dieters Nachfolger als "Vertreter" der HOSI wurde nahegelegener Weise der damalige HOSI-Vizeobmann Jürgen Tiedge nominiert und als Mitglied in die ÖAH aufgenommen. Tiedge, der offenbar am Morbus Waldheim leidet, will sich heute an diese Fakten nicht mehr erinnern. Wie erklärt er, der ja ein heftiger Kritiker der rigiden Mitgliederpolitik der ÖAH ist, aber dann, daß er es geschafft hat, unter den 7,5 Millionen Einwohnern dieses Landes als eines von momentan 13 erlauchten Mitgliedern der ÖAH auserkoren worden zu sein?!

Auf der ordentlichen Generalversammlung der ÖAH 1988 hat sich Tiedge bei der Wahl Reinhardt Brandstätters zum ZWEITEN PRÄSIDENTEN der Stimme enthalten und damit offenkundig Mißbilligung zur Person Brandstätters zum Ausdruck gebracht.

Brandstätter, der ja auch damals Obmann der HOSI Wien war, brachte dieses Verhalten Tiedges legitimerweise im HOSI-Vorstand zur Sprache. Wenn der Vizeobmann eines Vereins nicht das Vertrauen für eine Funktion in einem anderen Verein ausspricht, kann man wohl nicht so tun, als wäre nichts passiert. Selbst wenn Tiedge nur als Privatperson gehandelt hätte - und nicht als HOSI-Vertreter -, hätte man

nicht einfach zur Tagesordnung übergehen können. In zwei aufeinanderfolgenden HOSI-Vorstandssitzungen hat dann die Mehrheit des Vorstands Tiedge zweimal das Mißtrauen für seine Handlungsweise ausgesprochen und ihn aufgefordert, seine Mitgliedschaft in der ÖAH, die er als HOSI-Vertreter erworben hat, zurückzulegen, was er bis heute nicht getan hat, was wiederum ein bezeichnendes Licht auf sein Demokratieverständnis und seinen Charakter wirft. Brandstätter wurde jedenfalls das Vertrauen und die Unterstützung des HOSI-Vorstands bekundet. Auf der darauffolgenden Generalversammlung der HOSI Wien kandidierte Tiedge gegen Brandstätter für den Obmannposten und unterlag. Sämtliche Vorstandsmitglieder, die sich seinerzeit gegen die Handlungsweise Tiedges ausgesprochen hatten, wurden auf der HOSI-Generalversammlung, sofern sie neuerlich kandidierten, wiedergewählt. Demokratischer geht es wohl nicht. Natürlich ist es schmerzlich, demokratische Entscheidungen zu respektieren, wenn sie einem nicht in

den eigenen Kram passen. Dann werden irgendwelche Dolchstoßlegenden in die Welt gesetzt, in der sich immer genug Leute finden, die sich am gehässigen Tratsch beteiligen. Das "Hinausgedrängtwerden" (besser Selbstisolierung) aus der HOSI hat sich Tiedge selbst zuzuschreiben, es mag für ihn und Dich schmerzlich sein, für die HOSI war es das keineswegs. Die HOSI Wien erlebte trotz Tiedges Abgang 1989 das erfolgreichste Jahr in ihrer Geschichte. Er muß sich halt entscheiden, ob er mit den HOSI-AktivistInnen - bei aller Kritik - zusammenarbeiten oder sich als deren oberster Richter, als gottoberste Instanz aufspielen will. Kritik vertragen wir alle, wir haben auch nie behauptet, keine Fehler zu machen (ohne Fehl sind ja nur der liebe Gott und Jürgen Tiedge), aber Tiedge ist ja sogar soweit gegangen, mir Vorschriften machen zu wollen, wie ich mein Positivsein zu leben habe! Wenn er aus der HOSI hinausgedrängt worden ist, heißt das aber auch, daß dies nicht nur auf die Kontroversen und Differenzen mit einigen wenigen

HOSIlerInnen zurückzuführen sein kann. Daß Tiedge auch aus der ÖAH, in der er ja keine Funktion innehat(te), sondern nur gewöhnliches Mitglied ist, auch hinausgedrängt worden sein soll, ist mir zwar neu, würde mich aber überhaupt nicht wundern. Wahrscheinlich ist er den Leuten mit seinen guten Ratschlägen, seiner ewigen Besserwisserei, seinem geradezu messianischen Sendungsbewußtsein in der Errettung der ÖAH, das meiner Meinung schon schwer pathologische Züge angenommen hat, sosehr auf die Nerven gefallen...

Im übrigen fürchte ich, eint Dich und andere LandesstellenleiterInnen bzw. die von Dir vereinnahmte Mehrheit der ÖAH-MitarbeiterInnen und Tiedge ja nur der gemeinsame Gegner bzw. Feind "Geschäftsführung und Vorstand der ÖAH". Es ist ja bloß eine Zweckallianz, die nur jetzt gemeinsame Interessen vertritt. Aber ich fürchte, Tiedges Kritik könnte man in vielen Fällen vom Vorstand gleich an die Landesstellen weiterleiten. Zum Abschluß kommend möchte ich

**ALF'S
GOLDENER
SPIEGEL**

BAR-RESTAURANT
1060 Wien Linke Wienzeile 46 Eingang Stiegegasse
U-Bahnstation Kettenbrückengasse (U4)
Geöffnet 19-2 Uhr Dienstag Ruhetag Telefon 56 66 08

BETRIEBSFERIEN:

24. 12. 1990 - 1. 1. 1991

nochmals den letzten Satz in Deinem Offenen Brief aufgreifen. Mit diesem willst Du offenbar suggerieren, daß die Interessen aller Betroffenen dieselben wären wie die jener ominösen Mehrheit der MitarbeiterInnen (= Landesstellen). Vielleicht glaubst Du das sogar selbst. Ich meine hingegen, die überwiegende Mehrheit sowohl der KlientInnen der ÖAH als auch der Betroffenen interessieren die internen Querelen der ÖAH-MitarbeiterInnen überhaupt nicht. Ich denke, sie interessieren in erster Linie gute Leistungen der einzelnen MitarbeiterInnen in deren ureigensten Arbeitsbereichen. Die Betroffenen haben überhaupt nichts davon, wenn 120 MitarbeiterInnen ständig in allen möglichen Kombinationen und Konstellationen ihre eigenen Befindlichkeiten in und mit der gegebenen Struktur und Hierarchie der ÖAH und die Möglichkeiten, diese zu verändern, diskutieren. Es ist auch überflüssig, sich als MitarbeiterIn der ÖAH ständig in Märtyrerpose zu werfen und mit viel Aufhebens zu bereden, daß man für sein/ihr Gehalt auch etwas arbeitet, wie es häufig geschieht. Ich kann in diesem Zusammenhang z. B. Dein Lieblingswort "Engagement" nicht mehr hören!

Versteh mich bitte nicht falsch: ich habe nichts gegen Kritik und Mitbestimmung in der ÖAH (ich meine nebenbei auch, daß es nicht viele Betriebe in Österreich gibt, in denen die einzelnen MitarbeiterInnen soviel Freiheiten, Mitbestimmungs- und vor allem Mitgestaltungsmöglichkeiten haben wie in der ÖAH), ich wehre mich aber entschieden dagegen, daß jetzt alle HIV-Positiven, sonstwie Betroffenen und alle (potentiellen) KlientInnen von den LandesstellenleiterInnen auch noch als Geiseln für ihre Interessen genommen und die Anliegen der Landesstellen für jene der Betroffenen ausgegeben werden!

KURT für die REDAKTION

Schwule Solidarität

Allmählich fällt es mir schwer, Eure Zeitung zu kaufen. In "AIDS-Hilfe braucht Hilfe" schlägt Ihr einen hetzerischen, ungeheuer unsympathischen Ton an: Da wird ein langjähriger HOSI-Mitarbeiter auf unfaire Art persönlich attackiert, ein weiterer "Schwulenaktivist" als "dilettierender Mächte-Gern-Revolutzer" (sic!) heruntergemacht. Schwule Solidarität ist 'was Schönes, findet Ihr nicht auch?

Der verbale Rundumschlag der gemeinen Art trifft außerdem die Präsidentin der ÖAH und gewisse "aufsässige MitarbeiterInnen", die vorzüglich in den "Bundesländern" geortet werden. Wiener Zentralismus mag wohl keine kritischen Mitarbeiter "draußen".

Ich denke, Ihr habt mit dieser Art von "Konfliktbewältigung" dem eigentlichen Anliegen, dem möglichst wirksamen Kampf gegen AIDS, geschadet.

Georg Lukasser

Lieber Georg Lukasser!

Du unterliegst offenbar einem grundlegenden Irrtum: Nicht die LN haben plötzlich aus heiterem Himmel eine Diskussion vom Zaun gebrochen oder irgendwelche unfairen Angriffe gestartet, sondern ich als LN-Redakteur (und nicht als Angestellter der ÖAH) habe einen Beitrag über die vorsommerliche Finanzkrise der ÖAH geschrieben und dabei auch einige der gerade heftig diskutierten Themen aufgegriffen und kommentiert. Es handelte sich dabei um eine harmlose Polemik (Dein Entrüstungspatmos kommt mir etwas übertrieben vor), die offenbar einige Leute getroffen hat, jedoch um keine wie immer geartete "Konfliktbewälti-

gung". Über Deinen Vorwurf mangelnder schwuler Solidarität kann ich nur herzlich lachen: Bitte, stelle die Frage, ob sie was Schönes ist, doch lieber jenem "langjährigen HOSI-Mitarbeiter", der gegen Reinhardt Brandstätter und mich seit längerer Zeit einen privaten Kreuz-zug führt, oder jenem von mir "heruntergemachten" Schwulenaktivisten, der der ÖAH-Geschäftsführung, in der ja bekanntlich auch einige Schwule mitarbeiten, über die Medien ausrichten ließ, er mache sich Sorgen, daß die Betroffenen unter Fehlern dieser Geschäftsführung zu leiden hätten, oder an Deinen Kollegen im HOSI-Tirol-Vorstand, der den Kopf Reinhardt Brandstätters und Henning Dopschs fordert, zweier Schwuler also, die immerhin wohl zu jenem halben Dutzend Schwulen- und AIDS-Aktivisten zu zählen sind, die in diesem Land am meisten für die Schwulenbewegung und im Kampf gegen AIDS getan haben. Ich denke, diese drei Personen sind z. B. geeignetere Adressaten für diese Frage.

Ja, schwule Solidarität ist was Schönes! Nur sollte sie kein Hindernis für Kritik sein. Hier stimme ich mit jenen überein, die die ganze Diskussion um die ÖAH entfacht haben. Es wäre wirklich bedenklich gewesen, hätten sich etwa Jürgen Tiedge, Armand Hausmann oder andere Schwule ihre Kritik an schwulen HOSI- und/oder ÖAH-Mitarbeitern aus schwuler Solidarität verkniffen. Nur wird man wohl auf Kritik noch eingehen bzw. selbst welche üben dürfen - oder? Mir als Autor bzw. den LN allein jetzt Mangel an schwuler Solidarität vorzuwerfen, ist halt eine sehr einseitige Sicht der Dinge, die wir leider nicht nachvollziehen und daher nicht teilen können.

Außerdem finde ich, sollten jene Leute, die beim Austeilen von Kritik so besonders freigiebig sind, ruhig auch ein bißchen Kritik vertragen können.

KURT für die REDAKTION

(LN 3/90) Betrifft: Costa Rica

Daß derzeit schwules und lesbisches Leben in Costa Rica nicht gerne gesehen wird, kann ich mir gut vorstellen. Ihr habt erwähnt, daß Präsident Oscar Arias den Friedensnobelpreis bekommen hat, später auf Druck der Amtskirche die Repressionen vom jetzigen Innenministerium angeordnet wurden. Auch wenn ich sicher kein Bewunderer von Arias und der persönlichen Auffassung bin, der Nobelpreis hätte eher Daniel Ortega des sandinistischen Nicaragua gebührt, weil 1) Nicaragua der einzige Staat ist, der alle Punkte des Zentralamerika-Friedensabkommens erfüllt hat (auch wenn Arias dieses angeregt hat, hat Costa Rica bis heute den Plan für ein Zentralamerika-Parlament nicht ratifiziert), und 2) laut Interview mit der Sandinistin Rita Arauz (LN 3/89) es in Nicaragua nicht nur keinen einzigen Gesetzesartikel gegen Homosexualität gibt, sondern auch Schwulen- und Lesbenkooperativen existieren und die FSLN keine Probleme damit hat (Im Gegensatz zu österreichischen Gesetzen und Parteien! Wie es allerdings jetzt unter Frau Chamorro weitergeht, wage ich nicht zu prophezeien.), möchte ich trotzdem fairerweise ergänzen, daß zwischen dem Friedensnobelpreis an Arias und den jetzigen Repressionen im Februar eine Wahl stattgefunden hat. Arias durfte nicht mehr kandidieren, der Nachfolgekandidat verlor an den Konservativen und CIA-Freund Calderon. Und Calderons Partei ist die costaricanische ÖVP. Damit sind wir schon bei:

Betrifft: Keine Stimme für die ÖVP

Es mag schon sein, daß Harald Ofner und einige seiner Kameraden für die Beseitigung der drei homo-

phoben Paragraphen sind. Aber hat dieses Komitee denn vergessen, daß nicht nur die ÖVP, sondern auch die FPÖ eine sattsam bekannte Vergangenheit hat? Hat man vergessen, daß die FPÖ hauptsächlich von Alt- und Neonazis gegründet wurde? Hat man vergessen, daß sich die "Freiheitlichen" noch heute zum "Deutschtum" bekennen und besonders Herr Haider & Co. die österreichische Nation als "Mißgeburt" ablehnen? Glaubt man, daß das Führerhauptquartier Barental "nur" die Ausländer, Drogensüchtigen, Slowenen etc. attackieren, aber ausgerechnet uns Homosexuelle in Ruhe läßt? Warum ist im homofeindlichsten Bundesland die FPÖ zweitstärkste Partei und Haider Landeshauptmann? Jörg Haider traf sich mit Norbert Burger von der inzwischen verbotenen NDP, die bei den letzten Nationalratswahlen eine Wahlempfehlung für die Haider-FPÖ abgegeben hat. Andere FPÖ-Funktionäre betrachten Widerstand gegen Hitler heute noch als "Verrat" (!) und streiten die bekannte Millionenzahl der ermordeten Juden ab, wie z. B. Herr Dürr aus dem Burgenland, Redakteur einer rechtsradikalen Zeitschrift!

Liebe Freunde der Initiative gegen Wählerstimmen für Unterdrücker: Meiner Meinung dürfte kein Schwuler und keine Lesbe seine/ihre Stimme der klerikalen ÖVP und der deutschnationalen FPÖ geben!

Die vereinigte Rechte, dieser Reaktionsmief aus ÖVP und FPÖ, darf im Hohen Haus nicht mehr die Mehrheit bekommen.

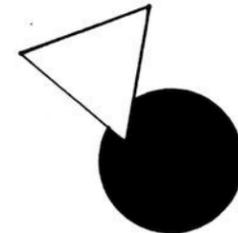
Andernfalls wäre dies die Mehrheit gegen uns Schwule und Lesben. 11 Jahre Klerikofaschismus und Nazierrschaft mögen die Aktion gegen die ÖVP auch auf die FPÖ ausdehnen.

PETER PRINZ

Lob

Die neuen Lambda-Nachrichten sind besser als je zuvor. Lobenswert sind vor allem der Bericht über Osteuropa und die Bilder von Alen Kos - da gaffen sich alle die Augen aus - so gut sind die! Mein Exemplar der LN wird sicher von einem halben Dutzend Leuten jedesmal gelesen, bis jetzt waren alle begeistert von den LN.

Reinhard



Das Lesben-Forum

erscheint monatlich
Jahresabo: 20.- Fr.

bei: Arcados-Verlag
Rheingasse 69
4002 Basel

KOPIEREN MIT DER MELZER-CARD

100 Kopien A4	84,- (entspricht 0,84 pro Kopie)
250 Kopien A4	195,- (entspricht 0,78 pro Kopie)
500 Kopien A4	360,- (entspricht 0,72 pro Kopie)
1000 Kopien A4	660,- (entspricht 0,66 pro Kopie)
2500 Kopien A4	1.500,- (entspricht 0,60 pro Kopie)
5000 Kopien A4	2.700,- (entspricht 0,54 pro Kopie)

Preis für Kopieren ohne Melzer-Card:
1,-/Stk.

MELZER
SATZ · DRUCK · KOPIE **DAS KOPIERZENTRUM**

1070 Wien, Kirchengasse 43 · Tel. 526 69 47-0

1040 Wien, Operngasse 20b (bei der TU) · Tel. 587 88 92-0

RÖMER



SAUNA

PASSAUER PLATZ 6
1010 WIEN
Telefon: 533 53 18

TÄGLICH GEÖFFNET VON 14 BIS 02 UHR
TAGES-CAFE AB 14 UHR

DIE IN-SAUNA IN ÖSTERREICH

Videofilme am laufenden Band in beiden
Clubräumen. Kondomautomat im oberen WC.

31. OKTOBER, 22 UHR:

RÖMER-SAUNA PRÄSENTIERT:

Show time * Travestie-Show aus Hamburg
* Male Top Dance Show * Jossy del Monte
* Crash cordons * drunter und drüber *
die etwas andere Modeschau

Wahlaufruf der HOSI Wien

Inspiziert durch den Wahlaufruf des überparteilichen Personenkomitees "Keine Stimme für unsere Unterdrücker" in den LN 3/90, hat die HOSI Wien beschlossen, einen ähnlichen Wahlaufruf zu veröffentlichen. Für eine Inseratenkampagne haben wir rund S 65.000 ausgegeben. Der Text auf der nächsten Seite erschien im "profil" vom 24.9., im "Falter" vom 28.9., in der "Neuen Kronenzeitung", der "AZ", dem "Neuen Salzburger Tagblatt", dem "Oberösterreichischen Tagblatt" am 28.9. sowie im "Standard" am 29./30. September. Da sich "Die Presse", "Kurier" und "Wiener Zeitung" geweigert haben, dieses Inserat zu veröffentlichen, haben wir den Wahlaufruf im "Standard" vom 4.10. wiederholt.

Am 21. September hat die HOSI Wien dann auch zu einer Pressekonferenz ins Café Landtmann geladen, um die Gründe für diesen Aufruf darzulegen. Die Pressekonferenz war allerdings höchst schwach besucht (zwei JournalistInnen waren gekommen), da wir aber auch eine Presseaussendung über das Netz der Austria Presse Agentur (APA) verschickten, gab es wenigstens Artikel über die HOSI-Wahlempfehlung in der "Wiener Zeitung" und der "Volksstimme" am 22.9. sowie im "Falter" # 38.

Eigentlich handelt es sich dabei ja um keinen Wahlaufruf, d. h. eine Empfehlung, eine bestimmte Partei zu wählen, sondern um einen Aufruf, eine bestimmte Partei nicht zu wählen. Für die HOSI Wien war dies das erstmal, daß der Vorstand eine der-

artige öffentliche Wahlempfehlung abgab. In der Vergangenheit gab es dafür auch keinen Grund, da außer den Grünen alle Parlamentsparteien dieselbe - bekannte - Haltung einnahmen: Man habe Verständnis für die Forderungen der Lesben und Schwulen, doch die Bevölkerung sei nicht reif für eine Reform der Strafrechtsparagrafen. Keine der Großparteien getraute sich aus Angst, die andere Partei könnte womöglich politisches Kapital daraus schlagen, eine eigene Position zu vertreten. So gab sich die ÖVP liberaler als sie war und ist, erst eine Marilies Flemming machte den konservativen Standpunkt ihrer Partei wieder unmißverständlich klar. Und die SPÖ war vielleicht zurückhaltender, als sie eigentlich sein wollte. Bestes Beispiel dafür: die Reform der anti-homosexuellen Paragrafen sollte, so ein Vorschlag aus SPÖ-Reihen, ins Wahlprogramm aufgenommen werden. Der Parteispitze war das offensichtlich zu steil, weil dieser Passus letztlich doch nicht aufgenommen worden ist, obwohl sich ja die SPÖ durch ihren Antrag im Parlament auf Abschaffung der drei Parteien schon festgelegt hat.

Diese Haltung, eine Reform könne nur gemeinsam von SPÖ und ÖVP beschlossen werden, zieht sich durch die letzten Jahren wie ein roter Faden. Erinnern wir uns: Bei der Strafrechtsänderungsnovelle 1987 (vgl. LN 1/88 und 2/88) wurde von SPÖ und ÖVP auf die Reform der anti-homosexuellen Paragrafen vergessen. Im Zuge der Novellierung des Jugendgerichts-gesetzes 1988 war eine Reform des § 209 in greifbare Nähe gerückt:

Aktivitäten

die Justizsprecher aller vier Parlamentsparteien hatten sich auf eine Senkung des Schutzalters für Schwule von 18 auf 16 geeinigt, das Justizministerium sogar schon einen entsprechenden Textentwurf ausgearbeitet. Im Ministerrat legte Fleming ihr Veto ein, im Par-

hebung der §§ 209, 220 und 221 im Nationalrat ein. Damit hat sich die SPÖ schließlich eindeutig festgelegt (vgl. LN 1/90). Die ÖVP hat sich nicht nur nicht für eine derartige Reform ausgesprochen, sondern blockiert aktiv die Behandlung dieser beiden An-

träge sowie jenes Antrags der Grünen vom Februar 1989, der ebenfalls die Abschaffung dieser Paragraphen forderte.

Der Vorsitzende des Justizausschusses des Nationalrats - Dr. Michael Graff von der ÖVP - hat sich bisher erfolgreich geweigert, die drei Anträge auf die Tagesordnung des Justizausschusses zu setzen.

Es besteht Grund zur Annahme, daß die ÖVP auch in der nächsten Legislaturperiode noch nicht reif für eine Reform dieser Gesetze ist.

Aufgrund dieser Umstände und Entwicklungen fand der HOSI-Wien-Vorstand, daß man nicht länger vollkommen neutral sein kann und daß man laut und deutlich aussprechen muß, was die Lesben und Schwulen in diesem Land von den einzelnen Parteien zu erwarten haben. Eine

Keine schwule und lesbische Stimme für die ÖVP

SPÖ und Grüne Alternative haben im Parlament Anträge zur Abschaffung der bestehenden anti-homosexuellen Paragraphen 209, 220 und 221 Strafgesetzbuch eingebracht. Die ÖVP hat die Behandlung dieser Anträge bisher verhindert. Dadurch werden weiterhin mehr als eine halbe Million homosexueller ÖsterreicherInnen diskriminiert.

Wir rufen daher auf, am 7. Oktober nicht die ÖVP zu wählen.

Homosexuelle Initiative (HOSI) Wien

lament wollte die SPÖ daraufhin keinen Alleingang mit anderen Parteien (vgl. LN 1/88 und 2/88). Großkoalitionär wurde auch die Reform des Sexualstrafrechts 1989 über die Bühne gebracht. Damals fiel nur § 210 StGB. Ein Antrag der Grünen, das Schutzalter im § 209 auf 16 Jahre zu setzen, wurde von beiden Großparteien niedergestimmt (vgl. LN 3/89).

Bis zu diesem Zeitpunkt bestand also für die HOSI Wien keinerlei Grund, sich in die parteipolitischen Niederungen der österreichischen Innenpolitik zu begeben, was uns auf Rücksicht auf unsere möglicherweise parteipolitisch gebundenen Mitglieder auch gar nicht so unrecht war.

Dies änderte sich im Herbst des Vorjahrs: Am 18. 9. 1989 brachte die SPÖ-Abgeordnete Horvath die Petition österreichischer Jugendorganisationen gegen die anti-homosexuellen Paragraphen im Nationalrat ein (vgl. LN 4/89). Und am 13. Dezember 1989 brachte Horvath gemeinsam mit anderen SPÖ-Abgeordneten einen Antrag auf Auf-

COME TO HEAVEN HEAVEN HEAVEN HEAVEN HEAVEN HEAVEN

OPEN AGAIN GAY DISCO OPEN AGAIN

JEDEN DONNERSTAG

HEAVEN GAY NIGHT MEANS: DANCE MUSIC BY DJ GEBEL + GOGOS + VIDEOS + MEN ONLY SECTION + DARKROOM

JEDEN 1. DONNERSTAG IM MONAT: SPECIAL EVENT
Öffnungszeiten: 23.00 bis 05.00 Uhr

U4

WIEN 12 • SCHÖNBRUNNERSTRASSE 222

direkte Wahlempfehlung für eine Partei haben wir jedoch bewußt vermieden, wichtig war uns, Lesben und Schwule davon abzuhalten, die ÖVP und damit eine Partei zu wählen, die aller Voraussicht nach

auch in den nächsten vier Jahren eine Beseitigung oder auch nur Reform der §§ 209, 220 und 221 StGB torpedieren wird. Dieser Zweck scheint nach der heutigen Wahl erfüllt worden zu sein

(ich schreibe diesen Bericht unmittelbar nach der ersten Wahl-Hochrechnung im Fernsehen am 7. Oktober).

Kurt Krickler

§ 220 erstmals exekutiert! HOSI verurteilt

Am 18. September 1990 fand im Wiener Landesgericht die zweite Hauptverhandlung gegen die HOSI Wien wegen "Werbung für Unzucht mit Personen des gleichen Geschlechts oder Unzucht mit Tieren" (§ 220 StGB) statt.

Die Vorgeschichte: Im Februar 1988 verschickte die HOSI-Jugendgruppe einen Brief an die SchulsprecherInnen in Wien, Niederösterreich und Burgenland, stellte sich vor und offerierte Beratung und Information.

Es folgten Anzeigen des Wiener Stadtschulrats und des nÖ Landesschulrats bei der Staatsanwaltschaft Wien. Der nÖ Landesschulrat erließ sogar einen Rundbrief, in dem er im Sinne einer "AIDS-Präventionsarbeit" vor Kontakten mit Risikogruppen warnte und die Bekanntgabe unserer Beratungsangebote ausdrücklich untersagte. Auf die Anzeigen folgten Verhöre und Einvernahmen bei Polizei und Untersuchungsrichterin, danach hörten wir eineinhalb Jahre nichts. Im September 1989 wurde das Strafverfahren eingestellt - vor der Verhängung einer Geld- oder Freiheitsstrafe für freie Meinungsäußerung schreckten die Staatsanwälte wohl doch zurück -, jedoch ein Antrag auf Einziehung (d. h. Vernichtung) der ausgeschickten Druckwerke TABU und "Jugend(ver)führer" eingebracht.

Richterin Doris Trieb



J. Gabler

Von der ersten Hauptverhandlung berichteten wir in den LN 2/90. In der zweiten wurde nun dem Antrag der Staatsanwaltschaft voll stattgegeben. Die Richterin ließ diesmal Stehplätze zu, schnitt dafür aber unserem Verteidiger, der im Rahmen seines Plädoyers die Hintergründe der Gesetzeslage, die für die Interpretation des "Werbe"verbots wichtig sind, ausleuchten wollte, das Wort ab.

Der Bundesjugendring, die ÖH sowie andere Jugendorganisationen protestierten in einer Presseauskunft auf das schärfste gegen dieses Urteil. Über das Medienecho können wir uns nicht beklagen: Der Standard, die AZ, die Volksstimme, die Wiener Zeitung berichteten am 19. 9., die Neue Kronenzeitung am 20. und der Falter in seiner # 39. Die TV-Jugendillustrierte "X-large" nahm die Sache in ihre Wochenschau auf und das Ö3-Jugendmagazin "Zick Zack" gestaltete einen fünfminütigen Beitrag am 24.9. Höhepunkt der Berichterstattung war jedoch, daß Studio 3 - Ö3 am Nachmittag am 27. 9. Homosexualität zum Tagesthema machte und einen hervorragenden 20minütigen Beitrag zur besten Sendezeit über den Äther schickte. Alle Medien empörten sich unisono über diese moderne Bücherverbrennung.

Die HOSI Wien hat selbstverständlich sofort Beschwerde gegen den Beschluß eingelegt. Wir hoffen, daß dieses Verfahren nun endlich der Anlaß sein wird, den letzten Anstoß zur Beseitigung der Sondergesetze gegen Homosexuelle zu geben.

Helmut Graupner

20 Seiten Information für junge Lesben und Schwule!

Besorg Dir Dein Exemplar, bevor es ihn nicht mehr gibt!



erhältlich im HOSI-Zentrum oder auf Bestellung (S 10,-)!!

Freigesprochen!

Am 3. Oktober 1990 wurde der Prozeß gegen mich wegen versuchten Widerstands gegen die Staatsgewalt fortgesetzt. Wie erinnerlich hatte ich bei der ersten Verhandlung gegen die HOSI in der im voranstehenden Artikel geschilderten Sache am 20. März 1990 das Aktenbündel vom Richtertisch geschleudert (s. LN 2/90). Daraufhin wurde ich von mehreren Justizwachebeamten brutal aus dem Verhandlungszimmer hinausgeführt. Später flatterte mir eine Anklage ins Haus, derzufolge ich einem Beamten einen Stoß versetzt und dadurch Widerstand gegen die Staatsgewalt versucht hätte (vgl. LN 3/90). Da ich mich widerstandslos abführen ließ, war diese Beschuldigung wirklich frei erfunden. Während Richterin Doris Trieb in der Verhandlung am 3.10. mit dem Brustton der Überzeugung behauptete, ich hätte heftigen Widerstand

gegen meine Abführung geleistet und wie wild mit den Händen um mich geschlagen, wurde diese Aussage von jenem Beamten, der mich als erster packte, nicht bestätigt. Erst bei der Tür hätte er einen Stoß erhalten. Er bestätigte, daß ich mich gegen das Herausführen nicht aktiv gewehrt hatte.

Da sich in den Aussagen noch andere Widersprüche ergaben, blieb dem Richter nichts anderes übrig, als mich freizusprechen. Er hatte dann auch noch Mühe, in seiner Urteilsbegründung die Aussagen der Richterin zu relativieren, um den offensichtlichen Verdacht auf falsche Zeugenaussage zu zerstreuen. Es dürfte nicht oft passieren, daß solche Fälle so ausgehen, kennt man doch die Praxis der Gerichte, Prügelpolizisten eher Glauben zu schenken als verprügelten Demon-

strantInnen. Und daß ein Richter seiner Kollegin vom selben Gericht nicht glaubt und den Beschuldigten freisprechen muß, kommt wahrscheinlich noch seltener vor, aber die Aussagen des Justizwachebeamten, der seine Rachegefühle offenbar einfacher abregieren konnte (er hatte mir im Stiegenhaus des Gerichts einen Arschtritt gegeben, dessen Folgen ich noch eineinhalb Monate später spüren konnte) als die Richterin, waren so eindeutig, daß der Richter keine Wahl hatte.



J. Gabler

Keinen Stoß versetzt

Ich hatte mir auch absichtlich keinen Anwalt genommen, weil ich nicht auch noch Geld für eine solche Sache ausgeben wollte. Die ganze Farce hat also wieder nur den Staat, sprich den SteuerzahlerInnen, eine Stange Geld gekostet. Mich erfüllt dies jedenfalls mit großer Genugtuung.

KURT KRICKLER

Pfändung statt Asyl

Auch die Folgen einer anderen Aktion, nämlich einer des Rosa Wirbels, wurde nun nach fast zwei Jahren, in denen eine Reihe von Institutionen gezwungen wurden, sich mit viel Aufwand der Sache zu widmen, durch den Besuch des Gerichtsvollziehers bzw. durch einen Gang zum Postamt beendet. Die Vorgeschichte: Am 20. Oktober 1988 rosa-wirbelten das Trio Michael H., Friedl N. und Kurt K. im Parlament, wo gerade die Novelle zum Jugendgerichtsgesetz auf der Tagesordnung stand: Ein Transparent wurde über die Brüstung der Besuchergalerie entrollt, Flugblätter flatterten den Abgeordneten auf die Köpfe (vgl. LN 1/89).

Die drei wurden von Sicherheitskräften abgeführt und bekamen von der Polizei (Kommissariat Innere Stadt) eine Strafverfügung wegen Erregung störenden Lärms und öffentlichen Ärgernisses zugestellt. Dagegen erhoben die drei Einspruch und rechtfertigten ihre Aktion in einem Brief an Innenminister Blecha mit der Renitenz der Abgeordneten gegen eine Reform der anti-homosexuellen Paragraphen.

Daraufhin erfolgten Einvernahmen der drei am Polizeikommissariat, das den Einspruch ablehnte und im Jänner 1989 an die drei Straferkenntnisse ausstellte. Natürlich wurde auch gegen diese Berufung eingelegt, was paradoxerweise abermals bei der Bundespolizeidirektion zu geschehen hat.

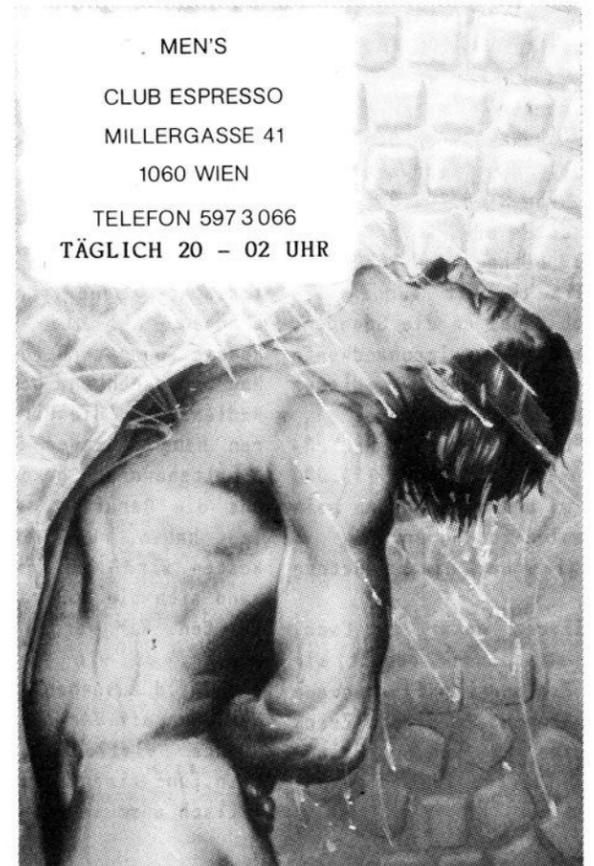
Hier teilte sich allerdings die Zuständigkeit. Mit dem Vorwurf der Störung der Ordnung an einem öffentlichen Ort mußte sich die Sicherheitsdirektion für das Bundesland Wien beschäftigen, die ihren für die drei natürlich negativen Berufungsbescheid im März 1981 ausstellte. Mit dem Vorwurf der

Erregung ungebührlicher Weise störenden Lärms mußte sich das Amt der Wiener Landesregierung auseinandersetzen, das in seinem Berufungsbescheid ebenfalls seitenweise begründen mußte, warum es unserer Berufung nicht stattgeben konnte. Immerhin setzte es die von der Polizei verhängte Strafhöhe gnädig von S 500,-- auf S 400,-- herab, während die Sicherheitsdirektion die Strafhöhe für das andere Vergehen von ebenfalls S 500,-- für angemessen erachtete. Natürlich schöpften wir den Instanzenzug voll aus und legten gegen beide Bescheide Beschwerde beim Verfassungsgerichtshof ein. Da bei

diesem Anwaltspflicht besteht, mußten wir auch noch um Verfahrenshilfe einkommen, wobei wir deutlich machten, daß wir auf kostenlose Vertretung ungeachtet unseres Einkommens bestehen würden, da wir in dieses politische Verfahren nicht auch noch Geld zu investieren bereit wären.

Beide Beschwerden wurden - wie nicht anders zu erwarten - im Juni bzw. November vom Verfassungsgerichtshof abgewiesen. Dennoch mußten sich die Herrschaften mit unserer Diskriminierungstiraden, die wir ihnen in Form längerer Schreiben übermittelt haben, beschäftigen.

Als dann das Polizeikommissariat die Bezahlung der Strafen einmahnte, teilten wir diesem (Kopie an Minister Löschnak) mit, daß wir lieber die Ersatzfreiheitsstrafe antreten wollten als zu zahlen, man möge uns bloß rechtzeitig genug über den Termin des Strafanktritts informieren, da wir planten,



MEN'S
CLUB ESPRESSO
MILLERGASSE 41
1060 WIEN
TELEFON 597 3 066
TÄGLICH 20 - 02 UHR

an diesem Tag dann Zuflucht in einer ausländischen Botschaft zu suchen und um Asyl zu bitten. Löschnak könnte allerdings, als Regierungsmitglied immerhin für den Fortbestand der Paragraphen mitverantwortlich, im Sinne des Verursacherprinzips selbst die Strafen mittels Erlagscheins einzahlen.

Dann hörten wir längere Zeit nichts in dieser Sache, bis bei

Michael und Friedl im September 1990 der Exekutor läutete und seinen Kuckuck auf ihren Fernseher picken wollte.

Ersatzfreiheitsstrafe ist nicht möglich, wenn es noch was zu pfänden gibt. Und da wir keinen Offenbarungseid ableisten wollten und konnten, haben wir schließlich schweren Herzens die Geldstrafen bezahlt.

(Vgl. auch "Peeping Michael" in diesem Heft.)

Kurt

§209

Die HOSI braucht Geld

Leider sind die Folgen einer anderen Aktion, diesmal einer der HOSI, nicht so leicht beglichen. Wir haben nun die endgültige Rechnung unseres Anwalts für die Verfassungsklage bekommen. Zusätzlich zum vereinbarten Honorar von S 250.000,-- kommen noch Gebühren, Bundesstempel und Mehrwertsteuer in der Höhe von S 46.707,80, sodaß die Gesamtkosten dieses Verfahrens S 296.707,80 betragen. S 165.000,-- sind bereits bezahlt worden, es handelt sich dabei um die Spenden, die bisher auf das Treuhandkonto eingegangen sind, das für dieses Verfahren eingerichtet wurde.

Wie in den LN 3/90 bereits berichtet, fehlen uns noch rund 115.000 Schilling, um unsere Schulden beim Anwalt bezahlen zu können.

Die HOSI Wien hat diesen Betrag nicht.

Wir appellieren daher an Euch, (nochmals) zu spenden, damit wir unseren Zahlungsverpflichtungen nachkommen können. Zu diesem Zweck liegen diesen LN wieder Erlagscheine bei. Bitte, laßt die HOSI nicht im Stich.

Der ausstehende Betrag übersteigt bei weitem unsere Möglichkeiten. Daß wir uns in dieser Situation nicht weiter verschulden konnten, war auch ein Grund, warum die HOSI beschlossen hat, das Verfassungsgerichtshofurteil in Straßburg anzufechten (darüber hinaus schätzte selbst unser Anwalt die Chancen, dort Recht zu bekommen, auf nur 20 %) – und außerdem hoffen wir doch, die drei Paragraphen auf politischer Ebene früher zu Fall zu bringen, als die Menschenrechtskommission entscheiden wird.

Man muß bedenken, daß uns auch die Mediensache, die wir jüngst verloren haben, bisher S 19.000,-- an Anwaltshonorar gekostet hat und uns die Berufung, die wir eingelegt haben, rund weitere S 25.000 kosten wird! All diese Verfahren kann sich die HOSI auf Dauer nicht leisten. Wir werden uns überlegen müssen, ob wir für Rechtssachen noch Geld ausgeben wollen und können. Uns mit Verfahren einzudecken könnte vielleicht eine Taktik sein, uns finanziell und damit politisch auszuschalten.

Aber dennoch hat es uns einen Riesenspaß gemacht, all diese Behörden nach Strich und Faden zu verarschen. Außer Zeit und jeweils S 1.000,-- hat er uns nichts gekostet. Im Vergleich zu den Kosten der vielen Beamtenstunden, die unsere Eingaben verursacht haben, sicherlich eine Bagatelle. Aber die Gesellschaft soll ruhig auch bezahlen, wenn sie die anti-homosexuellen Paragraphen aufrechterhalten will!

Die Verfassungsklage müssen wir jedenfalls bezahlen. Wir hoffen daher auf Eure großzügige Unterstützung.

**Treuhandkonto Nr. 102-09557
bei der Ersten**

RECHTSKOMITEE LAMBDA

Übrigens haben sich jetzt einige Privatpersonen zusammengefunden, die den 209er-Fall weitergeführt und der Menschenrechtskommission in Straßburg als Beschwerde vorgelegt haben. Auch dieses Komitee ist auf Spenden angewiesen, um die anfallenden Kosten in der Höhe von rund S 60.000,-- tragen zu können.

Das Rechtskomitee Lambda bittet um Spenden auf das Konto Nummer 609 489 901 bei der "Z".

Diverse Aktivitäten

sozialistentreffen in Wien im Rahmen einer "European House-Warming Party", die in Wien und Budapest gefeiert wurde, betrieb die HOSI Wien vom 1. bis 3. Juli einen Infostand und leitete am 3.7. einen Arbeitskreis zum Thema "Gay and Lesbians Rights".

Die AIDS-Kommission des Obersten Sanitätsrats hat es abgelehnt, die HOSI Wien in dieses Expertengremium aufzunehmen. Auf die Idee, einen solchen Antrag zu stellen, brachten uns unsere tschechischen Freunde von Svaz Lambda, die gleich nach ihrer Vereinsgründung in das entsprechende CSFR-Gremium aufgenommen wurden (vgl. LN 2/90).

Am 27. September nahm Dieter Schmutzer an einer Podiumsdiskussion über Homosexualität in Klagenfurt teil.

Vom 29. Juli bis 5. August nahmen Karin und Helmut an der IGLYO-Konferenz in Zürich teil (vgl. Bericht in diesem Heft).

Vom 12. bis 14. Oktober nahm John Clark am ILGA-Sekretariatentreffen in Brüssel teil.

Aufgrund der prekären Lage der Tageszeitung AZ, die von der Einstellung bedroht war und noch ist, hat die HOSI Wien beschlossen, sich für die Übernahme eines Anteilsscheins in der Höhe von S 1000,-- zu verpflichten.



Lisa Power und John Clark, die beiden Generalsekretäre der International Lesbian and Gay Association bei einer gemeinsamen Pressekonferenz in Wien

Ende Juli hielt sich Lisa Power, Ko-Generalsekretärin der International Lesbian and Gay Association (ILGA), zu Besuch in Wien auf.

Die HOSI Wien nutzte die Gelegenheit, beide Generalsekretäre in Wien zu haben, um eine Pressekonferenz mit den beiden im Café Landtmann am 31. Juli anzusetzen.

Der JournalistInnenandrang war nicht gerade überwältigend, aber so ist das nun mal in Wien. Das Medienecho war dann auch etwas dürftig (vgl. "Medienschau").

Nachzutragen ist noch eine Aktivität, die wir in den LN 3/90 zu erwähnen vergessen haben. Beim internationalen Jung-

Aus unserer Postmappe

Sozialminister Geppert



FOTO: Peter Lehner

Wie in den LN 3/90 berichtet, haben wir noch vor der Sommerpause des Parlaments gemeinsam mit dem Bundesjugendring und der Hochschülerschaft ein Schreiben an alle Abgeordneten gesandt, damit die Reform der anti-homosexuellen Paragraphen nicht in Vergessenheit gerät. Antwort kam u.a. vom Grün-Abgeordneten Manfred Srb - er wies auf seine Anfrage an Justizminister Foregger hin, die dieser am 20. Juli beantwortet hatte: Für das Justizministerium bestünde kein Handlungsbedarf zur Reform der drei Paragraphen, da dem Parlament ja ohnehin ein Antrag auf deren Aufhebung von seiten der SPÖ-Abgeordneten vorliegt.

lung als Ehegatte (Witwe/Witwer), anknüpft, fallen darunter keinesfalls Lebensgemeinschaften gleichgeschlechtlicher Partner, mögen sie auch in anderen Staaten mit Rechtswirkungen analog einer bürgerlichen Ehe ausgestattet sein. Eine im Sinne Ihrer Ausführungen in Dänemark registrierte gleichgeschlechtliche Partnerschaft zieht somit keine Rechtswirkungen in der österreichischen Sozialversicherung unter dem Titel der Angehörigeneigenschaft nach sich. Ebenso wird - wie etwa in der Krankenversicherung - in jenen Fällen, in welchen auch der Lebensgefährte in den Kreis der Angehörigen einbezogen wird, nur der Partner einer Lebensgemeinschaft von Mann und Frau - unter den entsprechenden Voraussetzungen - berücksichtigt."

In einem weiteren Schreiben aus dem Sozialministerium (aus dem Ministersekretariat) wurde der HOSI Wien mitgeteilt, sie sei wegen ihrer Kritik an Minister Geppert in der Frage der Wiedergutmachung für homosexuelle NS-Opfer als seriöse Gesprächspartnerin ausgeschieden. Geppert machte die HOSI auch für die Aktion der Gruppe "Rosa Winkel" in Mauthausen verantwortlich. Auf dieses Schreiben bekam Geppert natürlich eine passende Antwort über fünf Seiten. Wir haben jedoch bis heute nichts mehr von ihm gehört.

Auch den Wiener Gesundheitsstadtrat Dr. Sepp Rieder mußten wir einen weniger höflichen Brief schreiben, nachdem er unsere Medienaussendung zu seiner Ankündigung, alle chirurgischen Patienten in Wien würden in Zukunft automatisch auf HIV getestet, kritisiert hatte, nicht aber auf die eigentlichen Fragen, die wir ihm stellten, eingegangen war.

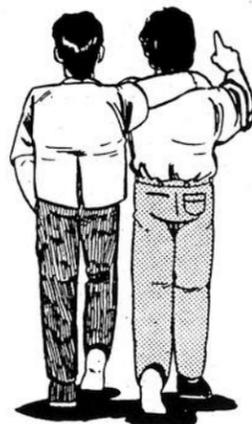
Kurt Krickler

Auch auf unsere Anfragen, welche Folgen eine in Dänemark geschlossene gleichgeschlechtliche Partnerschaft in Österreich habe, liegt eine weitere Antwort vor, und zwar die des Sozialministeriums, das uns mitteilt:

"Als Ehegatte gilt nach österreichischem Sozialversicherungsrecht nur der Partner einer aufrechten und nach österreichischem Recht gültigen Ehe.

Gemäß § 44 ABGB kann nach unserer Rechtsordnung eine rechtsgültige Ehe nur von zwei Personen verschiedenen Geschlechts geschlossen werden.

Soweit die österreichische Sozialversicherung für eine Leistungserbringung an die Angehörigeneigenschaft, insbesondere an die Stel-



Jugend

Heiß war dieser Sommer für die Jugendgruppe nicht nur in Hinblick auf die Temperatur, denn er brachte auch ganz schöne Wechselbäder und damit nicht nur Erfreuliches mit sich.

KRIPO in der Jugendgruppe

Nicht genug damit, daß die Strafsache wegen § 220 für uns vorerst negativ ausging (siehe Bericht weiter vorne in diesem Heft), besuchten uns am 30. August auch noch zwei Beamte der Kriminalpolizei, die im Auftrag der Staatsanwaltschaft zu ermitteln hatten, wer die Aufkleber "Du bist nicht allein. Schwul/Lesbische Jugendgruppe" herausgibt und verteilt. Angeblich sollen einige dieser Pickerl auf öffentlichen Gebäuden geklebt haben, was freilich ein ganz schlimmes Verbrechen darstellt.

Die Herren verhielten sich, freundlich ausgedrückt, rüpelhaft, wiesen die Einladung, Platz zu nehmen, rüde ab, und es fielen Nettigkeiten wie: "Wir wissen eh, wo si do heruntn obspüt" oder - auf die Bitte um etwas mehr Höflichkeit: - "Führt's eich net auf, weu sunst moch ma eich glei die Bude dicht do".

Ob die Anzeige auf "Werbung für Homosexualität" oder Sachbeschädigung lautet, sagten sie uns nicht ("Es sat's eh so g'scheit"), weshalb wir nicht wissen, ob uns nun ein zweiter Werbungsprozeß ins Haus steht. Bei diesem Verhalten unserer Freunde und Helfer wundert auch das naserüpfende "Na Prost" nicht mehr, das auf ein freundliches "Auf Wiedersehen" von seiten unbeteiligter Jugendgruppenbesucher erfolgte.

Selbstzensur im Schülerkalender

Nachträglich rausgeschmissen wurde unser Inserat, nachdem es bereits für den Schülerkalender der "Akti-

Du bist nicht allein!

Schwul/Lesbische Jugendgruppe

Jeden Do, 19h
HOSI-Zentrum
Novarag. 40
1020 Wien
Ruf an:
266604

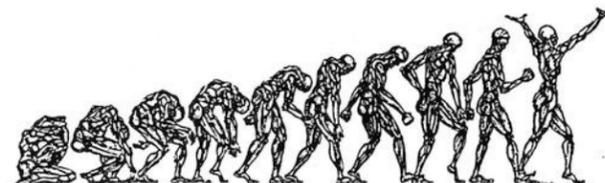
Führt zu Ermittlungen der Kriminalpolizei: Aufkleber der Jugendgruppe

on Kritischer Schüler" (AKS) 1990/91 akzeptiert wurde. Die Verlagsleitung befürchtete Proteste und Absagen anderer Inserenten, und die Redaktion beugte sich schließlich. Ob die Gefahr wirklich bestand oder ob man sich einfach etwas Ärger ersparen wollte, sei dahingestellt.

Jugendgruppe goes public

Nicht nur das Medienecho auf den Werbungsprozeß brachte uns große Publizität, unabhängig davon brachte der RennbahnExpress eine

Alles in Bewegung.



Damit 'was weitergeht!

LAMBDA Nachrichten

Zeitschrift der Homosexuellen Initiative Wien

Erscheint vierteljährlich Einzelnummer um ös 40,-- Abonnement für 4 Nummern: Inland: ös 160,-- Ausland: ös 160,-- Lambda Nachrichten, c/o HOSI Wien, Novaragasse 40 A-1020 Wien, Österreich.

Wie komme ich zu meinem Lambda-Abo?

- Bitte umblättern! -

doppelseitige Geschichte über "Schwul im Dorf" (Oktober 90), in der auch unser Beratungstelefon angekündigt wurde. "Zick Zack" (Ö3) widmete eine ganze Sendung, d. h. eine Stunde, dem Thema Homosexualität. Karin und Martin waren neben John Clark als Studiogäste eingeladen (9.8.) und haben mit ihren Beiträgen sicher eine Menge zum Abbau von Vorurteilen beigesteuert.

Über die HOSI-Teilnahme an der IGLYO-Konferenz siehe Bericht im Auslandsteil dieser LN.

Gemeinsam mit dem äußerst erfolgreichen Rosa Sept 90 und der bereits traditionellen HOSINALE bescherte uns diese Publizität auch wieder eine ganze Reihe von neuen Gesichtern, und wir würden uns freuen, wenn auch DU einmal an einem Donnerstag bei uns vorbeischautest.

Jugendorganisationen befragen Kandidaten zum Nationalrat

Die Arbeitsgruppe "Homosexualität" des Österreichischen Bundesjugendringes führte vor den Wahlen gemeinsam ein Aktion durch, in deren Rahmen alle KandidatInnen zum Nationalrat angeschrieben und ge-

ten wurden, Unterstützungserklärungen für die "Bestrebungen der Jugendorganisationen auf Verwirklichung der Menschenrechte auch für die homosexuellen Bürgerinnen und Bürger unseres Landes durch die ersatzlose Streichung der §§ 209, 220 und 221 StGB" abzugeben. Ob und wieviele KandidatInnen geantwortet haben, werden wir in den nächsten LN berichten.

Helmut Graupner

Lesben

Auch während des Sommers öffneten wir jeden Mittwoch die Pforten für Jung- und Alt-Lesben - ein Angebot, das zwar die in Wien ansässigen nur wenig nutzten (die besichtigten wahrscheinlich gerade die Lesbenszene im Rest der Welt), dafür aber so manche Touristin sehr freute, die im sommerlichen Wien vergeblich nach einem Lesbenlokal (das auch geöffnet hatte) suchte.

Die Videofilme, die wir zeigten,

fanden keinen großen Anklang, was wahrscheinlich an den gezeigten Filmen lag: Es gibt fast keine guten neuen Lesbenfilme! Will nicht endlich wieder irgendwer einen drehen?

Um auch etwas Sonne und frische Luft zu tanken, veranstalteten wir Ende Juli in Baden bei Wien in einem wunderschönen Park ein Grillfest. Viele Frauen fanden sich ein (einige waren sogar mit dem Fahrrad von Wien nach Baden geradelt) und genossen (nur kurzfristig gestört von einem Autofahrer, der verbotenerweise in den Park gefahren war, den wir aber mit vereinten Kräften vertrieben) Essen, Trinken, Plaudern, Federballspielen und mit der Seele baumeln. Und weil's so schön war, gab es dann Ende August noch ein Grillfest in Baden, mit weniger Frauen, aber genauso nett.

Wie wir feststellten, sind die Lesben offenbar sehr begierig darauf, gemeinsame Freizeitaktivitäten zu starten. Trotzdem sollten wir darüber nicht die politische Arbeit der HOSI vergessen. Denn anscheinend beginnt für uns Lesben und Schwule in Österreich wieder ein rauherer Wind zu wehen.

Lisi

Ich will, daß was weitergeht. Alles in Bewegung - in den LAMBDA Nachrichten

Das Lambda-Abonnement auch für mich!

- Inlandsabo öS 160.--
- Auslandsabo öS 160.--

Name

Adresse

Datum, Unterschrift

HOSI Tirol Programm

- Do 25.10.: Video: "Via Appia" / ÖAH (90 min.)
Via Appia ist eine Straße in Rio, in der es heiß zugeht. Frank hat sich hier infiziert und kehrt zurück, um seine Vergangenheit und Zukunft zu reflektieren.
- Fr 26.10.: Heißer (= Steigerung von warm) Staatsfeiertag im Treibhaus mit der Preddy Show Company/Berlin und anschl. Disco im Turm.
Die PSC ist eine Show-Cabaret-Gruppe aus Berlin, um die sich sämtliche Veranstalter reißen.
Ein MUSS.
- Sa 27.10.: Zweiter Auftritt der Preddy Show Gruppe im Treibhaus
- Sa 27.10.: Demonstration in Berlin für ersatzlose Streichung des § 175 (Homosexuelle Handlungen) und des § 182 StGB (Verführung)
Unterstützt durch: BSV (Berliner Schwulenverband), SVD (Schwulenverband Deutschland), DAH (Deutsche Aids-Hilfe), Berliner Aids-Hilfe, Bundesverband Homosexualität.
Unterschriftenliste liegt in der HOSI auf.
- November 90:**
- Do 01.11.: GPN (Allerheiligen)
- Do 08.11.: Video: "Brille mit Goldrand" / Armand
Film nach dem Roman von Giorgio Basani mit Michel Piccoli.
- Sa 10. u. So 11.11.: **Gesamtösterreichisches Treffen der Initiative zum Minderheitenjahr, Jagdschloß Magdalenenhof am Bisamberg/Wien**
Initiator: Dr. Michael Örtl, Innsbruck
- So 11.11. 11 Uhr 11 **Faschingsbeginn** mit Live-Musik im Restaurant Waltherpark, Innstr. 55
- Do 15.11.: Club: "Coming out für Eltern" / Dieter
Bitte Eure Eltern mit in die HOSI zu bringen. Es geht in dieser Diskussionsrunde darum, wie Eltern das Schwulsein und das Coming out ihres Sohnes erlebt haben und wie sie damit umgegangen sind.
- Sa 17.11.: Besuch bei der Salzburger HOSI, Müllner Hauptstraße 11
Treffen im Lokal: 20.00 Uhr
Autos dorthin werden organisiert. Bei Bedarf gibt es Schlafmöglichkeiten.
- Di 21. - Sa 24.11.: "Frauentypen" im Treibhaus, Angerzellgasse 8
Travestie-Cabaret
Beginn: 20.00 Uhr
- Do 22.11.: Club: "Die rechtliche soziale Lage schwuler Männer in Tirol" / Armand
Diskussion mit ÖVP-Mandatar ist geplant. Wäre das erste Mal, daß ein ÖVPLer sich zu uns trauen würde.
Anfrage an Clubsekretär Siegele mit der Bitte um Weiterleitung an Clubobmann Handle wurde am 7. September gemacht. Gespannt kann man sein.
- Do 29.11.: GPN

Österreich

Dezember 90:

- Sa 01.12.: World-Aids-Day / ÖAH
Filme und Diskussion im Cinematograph
- Sa 01.- ? Schwulen-Filmwochen / Hans-Peter, Dietmar, Markus, Armand
Genaueres Programm wird Mitgliedern noch zugeschickt.
- Do 06.12.: Nikolo-Feier / Tommy
- Do 13.12.: Club: "HOSI zwischen Disco und Aktivismus" / Hans-Peter
- Do 20.12.: Video: "Wir müssen jetzt damit leben" / ÖAH
- Do 27.12.: GPN
- Do 31.12.: Silvesterparty / Dieter, Ingo, Tommy, Dietmar
Show-Cabaret-Einlagen
Buffet

Januar 91:

- Do 03.01.: GPN
 - Do 10.01.: Video: "Nijinsky" / Armand
Film über den Startänzer des "ballets russes" und seine Beziehung zu Serge Diaghilev, dem Leiter der Truppe.
 - Do 13.01.: GPN
 - Sa 19.01.: Tuntenball im Treibhaus
Beginn: 20.00 Uhr
ev. mit den Hosisters aus Wien und ihrer neuesten Produktion "Rosa Rössl"
 - Do 24.01.: Club: "Ist outing unmoralisch?" / Armand
Die anlässlich der schärfer werdenden Aids-Diskussion in Amerika in Mode gekommene Methode des outing, d.h. des Bekanntmachens der Namen von prominenten Schwulen, soll hier in möglichst vielen Facetten beleuchtet werden.
 - Do 31.01.: GPN
- Wenn keine Orts- bzw. Zeitangaben vorgegeben sind, finden die Veranstaltungen in der Adamgasse 11, 6020 Innsbruck, ab 20.30 Uhr statt.
- Beratungstelefon: (0512) 56 24 03 jeden Donnerstag ab 20.30 Uhr
- Mitgliedsbeiträge: S 50,-- / Monat
S 240,-- / Halbjahr
S 400,-- / Jahr



BLICKWECHSEL

EINE SCHWULESBISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JEDEN
eine aktuelle nummer kann mann/frau zum preis von ös 18.-/dm 3.- bestellen. postkarte an die redaktion genügt.
redaktion postfach 385 a-4010 linz

NOTRUF UND BERATUNG FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN

Immer wieder kontaktieren uns Frauen, die als Mädchen oder Erwachsene vergewaltigt wurden und darüber mit anderen betroffenen Frauen sprechen möchten. Wir möchten gerne mithelfen, den Kontakt der Frauen untereinander herzustellen und zwei Selbsthilfegruppen initiieren:

- * eine für Frauen, die vergewaltigt wurden, und
- * eine für Frauen, die als Mädchen vergewaltigt wurden.

Interessierte Frauen bitten wir, bei uns anzurufen (Mo 9-12, Di und Do 18-21 Uhr):

Tel: (0222) 93 22 22



NACH EINER VERGEWALTIGUNG

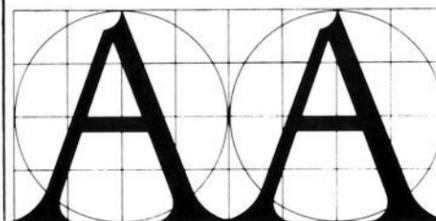
ist es günstig:

- 1) sich mit einer Freundin, dem Notruf oder einer anderen Vertrauensperson in Verbindung zu setzen.
- 2) sich sobald wie möglich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen (Ärztin Ihres Vertrauens oder gynäkolog. Ambulanz).
- 3) ein Gedächtnisprotokoll zu verfassen.
- 4) Falls Sie sich zu einer Anzeige entschließen, gehen Sie nicht allein zur Polizei. Nehmen Sie eine Vertrauensperson mit, Sie haben das Recht dazu. Die Anzeige kann auch zu einem späteren Zeitpunkt gemacht werden.

Vergewaltigung ist nicht nur ein Machtmittel eines einzelnen Mannes gegen eine einzelne Frau, sondern auch ein Herrschaftsinstrument, das alle Frauen unterdrückt.

Für einen Alltag ohne Angst. Jetzt sofort und überall!

NOTRUF UND BERATUNG FÜR VERGEWALTIGTE FRAUEN UND MÄDCHEN. TEL: 93 22 22



ANONYME ALKOHOLIKER/INNEN

Schwule Männer und lesbische Frauen, die Alkoholprobleme haben, erhalten Informationen bei der Gruppe ANONYME ALKOHOLIKER, in der sich auch homosexuelle AlkoholikerInnen treffen:

Samstag, 19.00

Zentrale Kontaktstelle der AA
Geblergasse 45/3, 1170 Wien

Auskünfte auch bei Erich, Telefon: (0222) 35 10 963.

Jeden ersten Samstag in den ungeraden Monaten finden "offene meetings" statt, d. h., es können auch Freunde und Bekannte mitgenommen werden.

FRÜHLINGS ERWACHEN

Beiträge zur sozialen und sexuellen Befreiung

Auch als Reiseratgeber nicht verkehrt:



Das einzige Buch über Lesben und Schwule in Osteuropa:
Schwefelstr. 6 * 2300 Kiel 1



HOMOSEXUELLE INITIATIVE LINZ

Postanschrift: Postfach 43
4013 LINZ

Telefonische Auskünfte:

Josef: (0732) 28 20 51
Erna: (0732) 66 28 24
Gernot: (0732) 23 49 614

Treffen (Stammtisch): jeden Donnerstag ab 20 Uhr im Extrazimmer der "Alten Welt" am Hauptplatz. Gäste willkommen.

STUDENT/INN/ENGRUPPE: die Treffen sind übers ROSA TELEFON jeden Dienstag von 16 bis 18 Uhr unter (0732) 2468/9371 zu erfahren.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE SALZBURG

HOSI-Zentrum
Müllner Hauptstraße 11, 5020 Sbg.
Tel: (0622) 32 73 43

Treffen: Jeden Dienstag ab 20 Uhr Vereinstreffen, jeden Mittwoch 17-21 Uhr Café, jeden Samstag ab 20 Uhr Lokalbetrieb/Vereinstreffen. An den anderen Tagen finden je nach Bedarf Treffen von Arbeits- oder Coming-Out-Gruppen statt (bitte telefonisch erfragen).
ROSA TELEFON: freitags 19-21 Uhr.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE TIROL

Adamgasse 11, 6020 Innsbruck
Tel: (05222) 56 24 03
Treffen: Donnerstag ab 20 Uhr 30.

HOMOSEXUELLE INITIATIVE VORARLBERG

Postfach 841, 6854 Dornbirn
Regelmäßige Treffen - bitte anfragen.
ROSA TELEFON: Jeden Donnerstag 18-20 Uhr, Tel. 05574/36 86 75.

LESBENGRUPPEN IN DEN BUNDESLÄNDERN

DORNBIRN:

Lesben in der HOSI Vorarlberg
Postfach 841, 6854 Dornbirn
Wöchentliche Treffen - bitte anfragen

GRAZ

Lesbengruppe
c/o Fraueninitiative Fabrik
Plüddemangasse 47a, 8042 Graz
Tel: (0316) 41 179

Treffen: jeden 2. Freitag; an den anderen Freitagen im Frauencafé

INNSBRUCK

Lesbengruppe im Frauenzentrum
Michael-Gaismayr-Straße 8
6020 Innsbruck
Tel: (05222) 31 56 45

LINZ

Arbeitskreis "Lesben im Frauenzentrum" jeden 1. Samstag im Monat um 19 Uhr:
Frauenzentrum Linz, Altstadt 11,
4020 Linz; Tel: (0732) 21 29.

SALZBURG

Lesbengruppe im Frauenzentrum
Markus Sittikus-Straße 17, 5020 Salzburg
Tel: (0662) 71639.

WIEN

FZ-Beisl: Nach einer langen Sommerpause hat das Beisl im Frauenzentrum Wien Anfang Oktober wieder geöffnet. Neu ist die Zeitungsecke im Lokal mit vielen Lesben- und Frauenzeitschriften aus dem In- und Ausland.
Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag 19 bis 24 Uhr, Samstagsdisco ab 21 Uhr.
Währingerstraße 59/Ecke Prechtlgasse, 1090 Wien.

WERKSTÄTTEN UND KULTURHAUS
Wien 9., Währingerstraße 59
Kartenreservierung, Programmauskünfte: Tel. 438-220

Erotik Kreativ

SEXUALITÄT ABSEITS DER KLISCHEES
MI 17. — MI 31. Oktober 1990
Öffnungszeiten: 14-19 Uhr

- | | |
|--|--|
| MI 17.10., 19 Uhr:
Vernissage | MI 24.10., 19 Uhr:
Videolesung Gerald GRASSL,
Christian ZNOPP, Stefan WEBER:
"Philosophie im Boudoir" Über die
Naturphilosophie de Sades. |
| DO 18.10., 19 Uhr:
Videovortrag Dieter SCHMUTZER:
"Lustvolle Verhütung" | DO 25.10., 19 Uhr:
Seminar Peter JOBST: "Was tun mit
der Angst vor der Homosexualität?" |
| FR 19.10., 19 Uhr:
Lesung & Vortrag Christa NEBEN-
FUHR: "Wieviel Toleranz verträgt,
wieviel Toleranz braucht die Bewe-
gung? — Über die Darstellung von
Macht und Ohnmacht, Würde und
Entwürdigung." Oder: "Der doppelte
Boden im Arziroman"
21 Uhr: Experimentalfilme *) | FR 26.10., 19 Uhr:
Videovortrag Peter JOBST: "Paare,
Passanten, Voyeure — vom porno-
graphischen Geschehen zur Porno-
graphie des Blickes" |
| SA 20.10., 19 Uhr:
Lesung Christine HUBER & Christian
SCHREIBMÜLLER / Vortrag Thomas
SCHESKAT: "Forschungsreise an die
Stätten des Männervergnügens".
21 Uhr: Experimentalfilme *) | SA 27.10., 17 Uhr:
Bandageseminar Hans MARIACHER
20 Uhr: Brieflesung Ernest
BORNEMANN
22 Uhr: A Special Night in Black
Leather — Lederfest |
| SO 21.10., 19 Uhr:
Seminar Thomas SCHESKAT:
"Forschungsreise an die Stätten des
Männervergnügens".
21 Uhr: Experimentalfilme *) | SO 28.10., 17 Uhr:
Bandageseminar Hans MARIACHER
20 Uhr: Lesung & Vortrag Tili SITTER:
"Bin ich ein Schlüpferfetischist?" |
| MO 22.10., 19 Uhr:
Lesung Ilse KIUC, Lesung Karin RICK:
"Ich möchte an deinen Honiglippen
nippen." — Literarische Texte zu lesbi-
schen Begehren.
21 Uhr: Experimentalfilme *) | MI 31.10., 22 Uhr:
Abschlussfest mit Konzert und Filmen
von Philippe FICHOT |
| DI 23.10., 19 Uhr:
Vortrag & Diskussion Gudrun HAUER:
"Sexualität und Sprache" Über den
Sprachgebrauch in Porno, Aids und
Pädophiliedebatten.
21 Uhr: Experimentalfilme *) | *) Filme von Marc ADRIAN, Moule
BLACKOUT, Dietmar BREHM, Linda
CHRISTANELL, Gerhard ERTL &
Sabine HIEBLER, Valie EXPORT, Wolf-
gang HOFMANN, Ilse KIUC, Kurt
KREN, Maria LASSNIG, Mara
MATTUSCHKA, Ernst SCHMID jr.,
Peter TSCHERKASSKY,
Fritz WIDHAUM |

SEXUALITÄT ABSEITS DER KLISCHEES



Katalog zur Ausstellung: 108 Seiten, 43 Abb., ÖS 178.-
Erschienen bei: Verlag für Gesellschaftskritik,
Kaiserstraße 91, 1070 Wien

PROGRAMM

Freitag, 26. 10. 90

22 Uhr: WELCOME
im Stiefel-
knecht
Infostand

Samstag, 27. 10. 90

13 Uhr: T-Point
im Café Savoy

14 Uhr: Abgang zum
Stadtrundgang
anschließend

17 Uhr: Besuch der
Ausstellung
EROTIKKREATIV
im WUK

22 Uhr: SPECIAL NIGHT
IN BLACK
LEATHER
im WUK
open end

Sonntag, 28. 10. 90

05 - 14 Uhr:
Frühstück im
EAGLE
Beitrag: S 50

18 Uhr: HEURIGER
für Übrigge-
bliebene!

IM RAHMEN VON EROTIKKREATIV
LÄDT DIE LMC-VIENNA ZUR:
SPECIAL NIGHT IN BLACK LEATHER
FOR PEOPLE WHO PREFER A SPECIAL FETISH
SAMSTAG, 27.10.1990, 22 UHR
IM WUK, 1090 WIEN, WÄHRINGERSTR. 59
GARDEROBE, BAR, DISCO, RED BOX
BLACK BOX, AKTION, VIDEO, OPEN END
U.K.B. ÖS 85,- STRICTLY DRESSCODE!
LEATHER GUMMI UNIFORM

LMC-VIENNA
INTERNATIONAL
LEATHERWEEKEND
26.-28.10.1990

SPECIAL NIGHT IN BLACK LEATHER



TRAUMKAMMER
Schwule Ledererotik
Eine Rauminstallation
der LMC VIENNA
als Beitrag zur
Ausstellung
EROTIKKREATIV

Einladung zur
Eröffnung am
17.10.1990, 19Uhr

EROTIKKREATIV
17.-31. Oktober 1990
WUK Werkstätten und
Kulturhaus-Museums-
räume, 1090 Wien
Währingerstraße 59

TRAUMKAMMER - SCHWULE LEDEREROTIK

Kann man schwule Ledererotik ausstellen? Was fasziniert schwule Männer an schwerem schwarzem Leder, Stiefeln, kettenbehangenen Jacken und Kappen, die tief ins Gesicht gezogen werden? Ledersex und Sado-Masochismus - was wird da eigentlich gespielt? Die Grenzen der sogenannten Moral sind schnell überschritten - aber wo sind die eigenen Grenzen?

In einer Rauminstallation - der "Traumkammer" - wollen wir einen Einblick in die dunklen Phantasien und Praktiken der schwulen Lederszene gewähren, einen Einblick, den jeder Besucher gemäß seiner Phantasie und seinen selbstauferlegten Grenzen oberflächlich oder tiefer gestalten kann - so kann die "Traumkammer" auch zur Bereicherung der eigenen Phantasie führen...

Eine Rauminstallation der LMC Vienna Leather & Motorbike Community

SEPP

Schwules Leben und AIDS

Durchführung einer sozialwissenschaftlichen Studie über Veränderungen von Sexualverhalten und Lebensstilen bei schwulen und bisexuellen Männern seit dem Aufkommen von AIDS

Da es bislang weder Impfstoffe noch Medikamente mit heilender Wirkung gibt, um die Verbreitung der HIV-Infektion in den Griff bekommen zu können, ist die Verhinderung von Neuinfektionen nach wie vor von zentraler Bedeutung bei der AIDS-Bekämpfung. Konzepte für Präventionsarbeit in diesem Bereich sollen auf empirischen Daten, das heißt, auf den mit sozialwissenschaftlichen Methoden erhobenen Lebenserfahrungen der Betroffenen beruhen. Nur so können stabile, über längere Zeiträume anhaltende Verhaltensänderungen bewirkt werden.

Von diesen Überlegungen ausgehend hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) ein internationales Forschungsprojekt unter dem Titel "Sexual behaviour and life-style changes of gay and bisexual men under the impact of AIDS and HIV-infection" ins Leben gerufen. Dieses Projekt wird in den USA, in einigen Ländern der dritten Welt sowie in mehreren westeuropäischen Staaten durchgeführt. In Österreich tut dies das LUDWIG-BOLTZMANN-INSTITUT FÜR MEDIZINISCHES

GIE in Kooperation mit der Österreichischen AIDS-Hilfe. Unser Projektteam (Mag. Wolfgang Dür, Mag. Sabine Haas, ODr. Wolfgang Till - LBIMS; Dr. Gabriele Traun-Vogt - ÖAH) hat sich und das Konzept für die österreichische Untersuchung bei einer Diskussionsveranstaltung im Rahmen des AIDS-Informationsmonats im Mai dieses Jahres in der HOSI Wien öffentlich vorgestellt. Die Lambda-Nachrichten haben bereits in ihrem letzten Heft (3/90) darüber berichtet.

Die österreichische Studie, die in einigen Punkten von der internationalen Untersuchung abweicht, verfolgt nun folgende ZIELSETZUNGEN:

1. Mit der geplanten Erhebung wollen wir detaillierte Informationen über Sexualverhalten von schwulen und bisexuellen Männern in Österreich erhalten. Ferner sollen diejenigen Bedingungen, die möglicherweise auf die Veränderung von schwuler Sexualität in Zeiten von AIDS

einen Einfluß haben, untersucht werden (z. B. Alter, Bildungsstand, Grad der Informiertheit über AIDS, Integration in die schwule Subkultur etc.). Diese Daten sollen - wie ich bereits oben erwähnt habe - nach Abschluß der Untersuchung dazu genutzt werden, die Präventionsarbeit unter spezieller Berücksichtigung der Lebenssituation von Schwulen in Österreich verbessern zu können.

2. Weiters sollen die Untersuchungsergebnisse dazu beitragen, nationale und kulturelle Unterschiede in bezug auf Lebensstile, Sexualverhalten und gesellschaftliche Stellung von schwulen und bisexuellen Männern aufzeigen zu können. Der internationale Vergleich dieser Daten soll auch eine Verbesserung und Koordinierung internationaler Präventionskonzepte ermöglichen.
3. Nicht zuletzt werden wir in dieser Studie Daten über die soziale Situation und über Lebenskonzepte von Schwulen in

Österreich aufarbeiten. Damit wollen wir dem eklatanten Mangel an wissenschaftlicher Beschäftigung mit diesem Thema in unserem Lande entgegenwirken, denn eine Homosexuellenforschung mit emanzipatorischem Anspruch hat es in Österreich bislang nur in geringfügigen Ansätzen gegeben.

Wir hoffen auf Deine/Ihre Unterstützung, denn jede persönliche Erfahrung kann einen wichtigen Beitrag zur Verhinderung der weiteren Ausbreitung von HIV unter Schwulen leisten.

WOLFGANG TILL
(für das Projektteam)



Wir suchen daher SCHWULE und BISEXUELLE MÄNNER als INTERVIEW-PARTNER und wenden uns mit dieser Bitte auch an die Leser der Lambda-Nachrichten. Durchgeführt werden die Interviews in WIEN, GRAZ und SALZBURG.

Art und Dauer des Interviews:

Das Interview wird von einem geschulten Interviewer anhand eines Fragebogens durchgeführt und dauert ca. 2 1/2 Stunden.

Inhalt des Interviews:

Wir werden uns mit Dir/Ihnen über Berufsleben, Ausbildung, Freundeskreis, Partnerschaften, Sexualität und Gedanken zu Homosexualität und AIDS unterhalten.

Anonymität:

Es ist selbstverständlich, daß Deine/Ihre Anonymität absolut gewahrt bleibt. Wir werden weder Namen noch andere Erkennungsmerkmale erfragen.

TERMINVEREINBARUNG:

Wenn Du/Sie zu einem Interview bereit bist/sind, ruf(en Sie) bitte eine der folgenden Telefonnummern an. Du/Sie brauchst/-en Deinen/Ihren Namen für die Terminvereinbarung nicht bekanntzugeben.

GRAZ: (0316) 81-50-50 (ÖAH)

Di, Do, Fr 17-19, Mi 11-13
(Flora Hutz verlangen)

SALZBURG: (0662) 70-80-70, Di-Do 11-13

(0662) 88-19-44, Mo-Fr 10-12, Mo, Mi, Do 17-19 (Kennwort "Studie")

WIEN: (0222) 599-91/138 DW, LBIMS, Mi 13-16, Do 9-13, Mag. Sabine Haas verlangen;

(0222) 599-91/245 DW, LBIMS, Di 9-12 + 13-16, Andrea Holzmann verlangen;
(0222) 65-94-895, Mi 17-22, So 17-22, Dr. Andreas Raffener verlangen.

Benefizaufführung

20 Uhr
19. November 90

Im Vindobona
Wallensteinplatz 6
1020 Wien

Kuß der Spinnenfrau

einmalige Aufführung des
Aktionstheaters Dornbirn zu Gunsten
des Jugendgefängnisses Wien 5

Stellungnahmen zu diesem Projekt

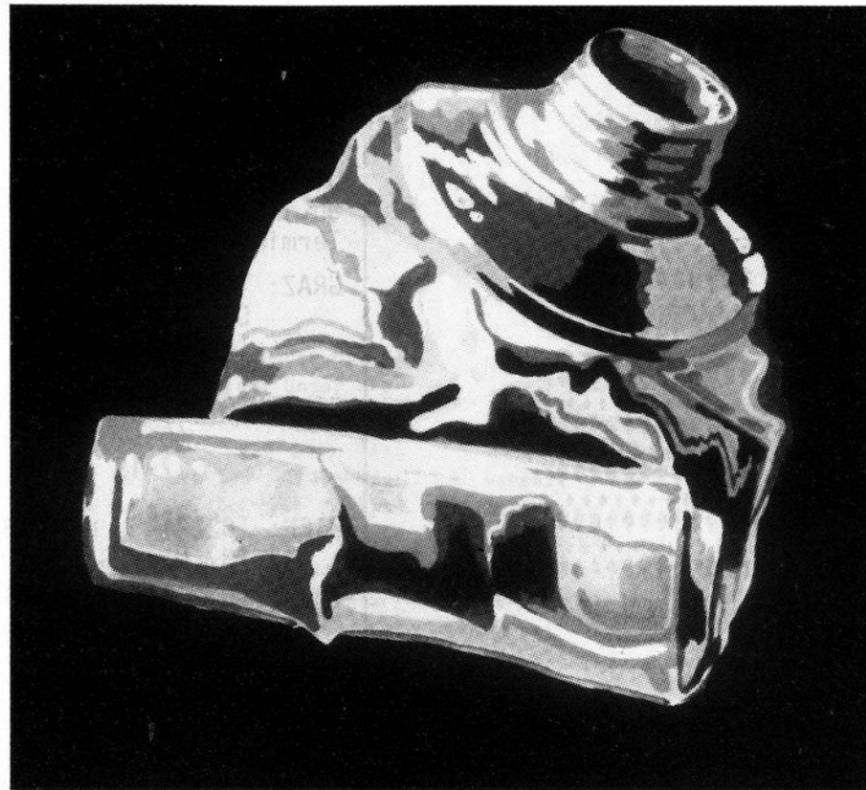
Um dieses Studienprojekt gab es in der Schwulenbewegung eine Diskussion und Kontroverse. Die HOSI Tirol hat es schließlich abgelehnt, sich an dieser Studie zu beteiligen und ihre Entscheidung in März 1990 in einem Brief an das Ludwig-Boltzmann-Institut für Medizinsoziologie wie folgt begründet:

"Nach reiflicher Überlegung ist die Homosexuelle Initiative Tirol zu dem Entschluß gekommen, sich nicht am Programm des GPA (Global Programme on AIDS, die Red.) der WHO zu beteiligen. Hierfür liegen unserer Meinung nach schwerwiegende Gründe vor, die wir im folgenden schildern werden.

Der federführenden Organisation gegenüber, der WHO also, bestehen unsererseits begründete Verdachtsmomente. So pathologisiert die WHO in der ICD 9 immer noch das Phänomen Homosexualität. Die WHO kümmerte bis dato kaum die sozialen, politischen und ökonomischen Folgen und Hintergründe der von ihr durchgeführten Programme. So mache wir uns ernstlich Sorge um die politische Absicherung dieser Studie. Die WHO befaßte sich in der dritten Welt z. B. mit Immunisierungsprogrammen bei Kindern, ohne sich mit der Kindersterblichkeit auf politischer Ebene, d. h. mit dem sozio-ökonomischen Hintergrund auseinandergesetzt zu haben. Parallelen hierzu gibt es auf dem Gebiet AIDS und Menschenrechte. Auf dem Gebiet der Menschenrechte, die in vielen Ländern dieser Welt schlicht mißachtet werden, ist die WHO uns noch nie als besonders engagiert aufgefallen.

Wir glauben, daß Homosexualitätsforschung in einem emanzipatorischen Interessenzusammenhang stattfinden soll und auch von Homosexuellen selber durchgeführt werden soll, sodaß der Mißbrauch der erhobenen Daten auszuschließen ist. Daß Homosexualitätsforschung in Europa im allgemeinen und in Österreich im spezifischen im argen

Daß infektionsvermeidendes Verhalten bei Schwulen sowie die Akzeptanz der eigenen Sexualität, die wiederum stark von den sozialen Verhältnissen abhängt, ineinander greifen, ist seit langem bekannt.



liegt, darüber brauchen wir nicht zu diskutieren. Was allerdings in unseren Augen nicht legitim ist, ist der Negativzugang über AIDS zu diesen soziologischen Erhebungen. Uns sind schon die Sachzwänge einer prekären finanziellen Situation, was Homosexuellenforschung angeht, bekannt, doch ist diese Forschung als Trittbrettfahrerin der AIDS-Problematik hochproblematisch.

Politisch Verantwortliche bräuchten zur öffentlichen Stellungnahme keine neuerliche Studie und könnten auch so auf dieses Dilemma aufmerksam machen. Auch sind die epidemiologischen Risikofaktoren durch viele Studien belegt. Sie halten zwar nicht unbedingt einer Verallgemeinerung stand, sie sind aber, das gilt auch für Österreich, richtungweisend und haben insofern Gültigkeit

Daß infektionsvermeidendes Verhalten bei Schwulen sowie die Akzeptanz der eigenen Sexualität, die wiederum stark von den sozialen Verhältnissen abhängt, ineinander greifen, ist seit langem bekannt.

Politisch Verantwortliche bräuchten zur öffentlichen Stellungnahme keine neuerliche Studie und könnten auch so auf dieses Dilemma aufmerksam machen. Auch sind die epidemiologischen Risikofaktoren durch viele Studien belegt. Sie halten zwar nicht unbedingt einer Verallgemeinerung stand, sie sind aber, das gilt auch für Österreich, richtungweisend und haben insofern Gültigkeit

(Randall et al., Rozenbaum et al., Moss et al., van Griensven, Tielman et al., Michael Pollak, Dannecker, de Grottula, Rosenbrock, Salmen etc.).

Es wäre nun an der Zeit, dieses Wissen in konkreter Arbeit mit den Betroffenen umzusetzen, und hier sei die WHO herzlich eingeladen, Subventionsgelder locker zu machen. Die gewünschte sexuelle Verhaltensänderung von homosexuellen Männern gilt es in der Zeit zu stabilisieren, und hierfür braucht man Geld und Ideen, die bis jetzt von den verantwortlichen Stellen in ungenügender Weise eingebracht worden sind."

Eine Bemerkung des HOSI-Tirol-Obmanns Armand Hausmann in einer Aussendung des Vereins, ihn wundere "die Blauäugigkeit der HOSI Wien sowie der Rosa Lila Villa, die sich mittlerweile im 'Expertengremium' dieser Studie wiederfinden, um so dem Ganzen den Sanktus der Betroffenen angedeihen zu lassen", veranlaßte Frank Amort und Andreas Brunner aus der Rosa Lila Villa, folgende Stellungnahme abzugeben, der sich auch die HOSI Wien vollinhaltlich anschließt:

Bezugnehmend auf Dein Rundschreiben zur Studie "Behaviour of gay and bisexual men under the impact of AIDS" haben wir folgende Anmerkungen zu machen:

1. Wir teilen Deine Meinung über die WHO und deren Kodifizierung von Homosexualität in der ICD-9 und finden das Engagement der HOSI Tirol in dieser Sache wichtig.

2. Andererseits glauben wir, daß Du aus den gegebenen Tatsachen falsche Schlüsse ziehst.

- Die oben angeführte Studie wird in Österreich nicht von der WHO durchgeführt (sie steht nur unter ihrer Patronanz), sondern vom Ludwig-Boltzmann-Institut für Medizinsoziologie, welches in den letzten Jahren mehrere Studien zum Thema Aids vorlegte.

- Die Studie wird nicht von der WHO finanziert, sondern vom österreichischen Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung.

- Die Ausführung der Studie liegt in Händen österreichischer Wissenschaftler (Univ.-Prof. Dr. Pelikan, Mag. Dür, ODr. Till), die uns durch ihre bisherige Arbeit gezeigt haben, daß sie das nötige Können und auch Engagement besitzen, das sie zur Durchführung dieser Studie berechtigt. Wir sprechen ihnen hiermit unser Vertrauen aus.

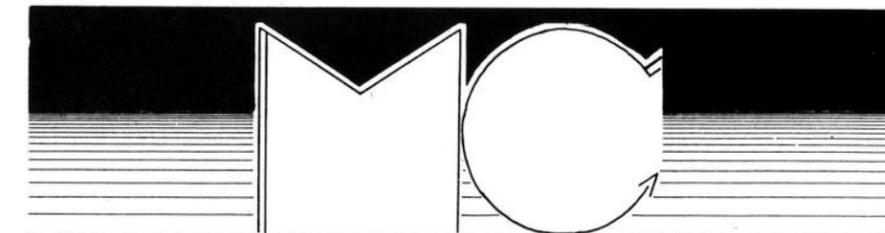
Die oben angeführten Punkte sind für uns Garantien für eine einwandfreie Durchführung dieser Studie in Österreich. Dies zeigt sich auch in der starken Modifizierung des von der WHO vorgegebenen Fragenkatalogs für das österreichische Projekt.

Für uns stellt diese Studie einen ersten Ansatz zu einer professionellen Homosexualitätsforschung in Österreich dar, und wir finden, daß eine Nichtteilnahme oder ein Boykott dieser abträglich ist, insbesondere weil durch diese Studie erstmals ausführliche Daten über die Lebensbedingungen homo-

und bisexueller Männer geliefert werden. Dies bestätigt auch die letzte Fassung des Fragebogens, die auf die Erhebung dieser Daten ein besonderes Gewicht legt.

3. Da Du offensichtlich Organisationsstrukturen der HOSIs auf die Rosa Lila Villa überträgst, ist uns eine letzte Anmerkung noch wichtig. Nicht "die" RLV sitzt im Expertenbeirat des Projekts, sondern zwei Individuen, die nicht für die RLV sprechen, sondern in diesem Gremium ihre persönliche Meinung vertreten, den Verein aber über die Tätigkeit der Forschungsgruppe auf dem laufenden halten. Wir bedauern es, daß nicht mehr schwule Organisationen, Einzelpersonen und Selbsthilfegruppen zu einer Mitarbeit in diesem Gremium bereit waren, da dies eine noch effektivere Kontrolle und Einflußnahme auf die Gestalt und Durchführung der Untersuchung bedeutet hätte.

Den Vorwurf der Blauäugigkeit weisen wir auf diesem Weg zurück und ersuchen Dich, daß Du in Zukunft Kritik an unserer Vorgehensweise persönlich an uns richtest."



MAGAZINE-CENTRUM
BUCH + ZEITUNGSSCHRIFTEN

M. MELENA

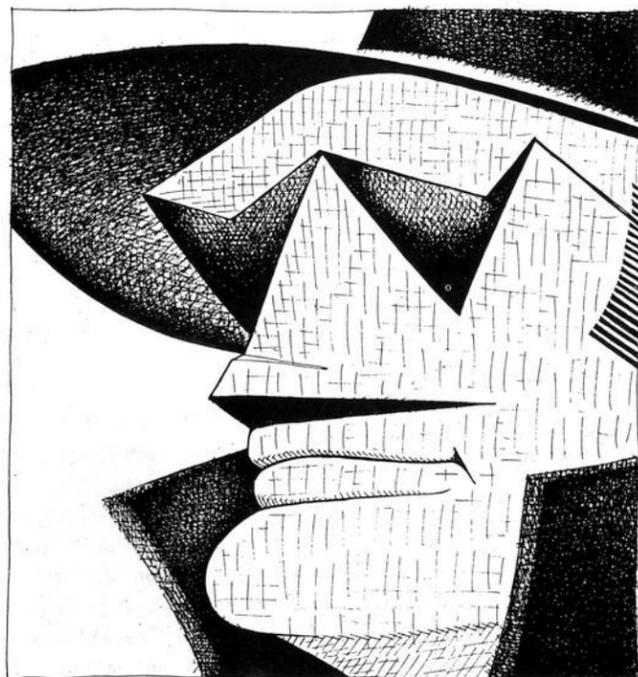
EZ Bahnhof Wien-Mitte
Top 21
Landstraßer Hauptstraße 1c
1030 Wien
☎ 712 14 25



EZ Galleria Top U 2a
Landstraßer Hauptstraße 101
1030 Wien
☎ 712 92 87. Fax 712 95 65

Im Bahnhof Wien Mitte auch
Sa und So 7.30 bis 20.00 geöffnet

Rosa Listen im Bundesheer



Das "profil" # 23 vom 5. Juni 1990 berichtete, daß das Heeresnachrichtenamt (HNA) und der Heeresabwehramt Vermerke über "Homosexualität" in den Akten, die über Bundesheerangehörige angelegt werden, aufnimmt. Diese Information veranlaßte die Abgeordneten der Grünen, am 12. Juli 1990 folgende Anfrage an Verteidigungsminister Lichal zu stellen:

1. Entspricht dies den Tatsachen?
2. Inwieweit steht Ihrer Meinung nach das Sexualleben einzelner mit Aktivitäten gegen die Landesverteidigung im Zusammenhang?
3. Wie lautet die Rechtfertigung für Vermerke dieser Art?
4. Über wieviele Personen gibt es obengenannte Vermerke?
5. Gibt es dazu etwaige Kontakte zur Staatspolizei?
6. Werden Sie Weisung erteilen, daß Vermerke dieser Art in Zukunft nicht mehr angelegt werden? Wenn nein: Warum nicht? Wenn ja: Wann?

7. Werden Sie dafür Sorge tragen, daß die bisher angelegten Daten über Homosexualität vernichtet werden? Wenn nein: Warum nicht? Wenn ja: Wann?

In Beantwortung dieser Anfrage ließ Lichal folgendes (am 6. September) mitteilen:

Auch wenn sich die Fragesteller formal auf einen diesbezüglichen Artikel des Nachrichtenmagazins "profil" vom 5. Juni 1990 stützen, liegen der vorliegenden Anfrage offenbar vertrauliche Informationen zu Grunde, die Angehörige meines Ressorts dem Datenschutzrat in dessen Sitzung am 30. Mai 1990 erteilt haben. Da damit der Verdacht einer Verletzung der Verfassungsbestimmung des § 45 Abs. 2 des Datenschutzgesetzes nicht von der Hand zu weisen ist, sah sich das Bundesministerium für Landesverteidigung mittlerweile veranlaßt, in der gegenständlichen Ange-

legenheit eine Sachverhaltsdarstellung an die Staatsanwaltschaft Wien zu übermitteln.

Abgesehen davon stehe ich aber nicht an, einzuräumen, daß - wie wohl bei jeder anderen Armee auch - Vermerke über bestimmte, in der Person eines Wehrpflichtigen gelegene, militärisch zu berücksichtigende Umstände (Vorstrafen, Waffenverbote, Homosexualität, Suchtgiftmißbrauch, Aktivitäten gegen die Landesverteidigung u. ä.) bestehen. Bei diesen Vermerken geht es in erster Linie darum, durch entsprechende Präventivmaßnahmen das Risiko einer Gefährdung der militärischen Sicherheit zu minimieren, wobei neben dem Schutz der militärischen Gemeinschaft bzw. des einzelnen Wehrpflichtigen während seiner Zugehörigkeit zum Bundesheer auch die möglichste Vermeidung administrativer Probleme bzw. gravierender Beeinträchtigungen des militärischen Dienstbetriebes bezweckt wird.

Im einzelnen beantworte ich die vorliegende Anfrage wie folgt:

Zu 1: Ja. Ich verweise auf meine einleitenden Ausführungen.

Zu 2: Die beiden genannten Kategorien von Vermerken stehen miteinander in keinem Zusammenhang. In Hinblick auf die süffisante Fragestellung sei aber noch angemerkt, daß angesichts der hierarchischen Struktur einer Armee und der besonderen Art des Zusammenlebens während des Militärdienstes dem Problem der Homosexualität eine andere Dimension als im zivilen Bereich beigemessen werden muß. So sehr ich es ablehne, Homosexuelle wegen ihrer Neigung in irgend einer Weise zu diskriminieren, bin ich mir andererseits als Bundesminister für Landesverteidigung der Verantwortung gegenüber den jungen Männern während ihrer Präsenzdienstleistung sowie gegenüber den Eltern der Präsenzdienstler voll bewußt.

Zu 3: Ich verweise auf meine einleitenden Ausführungen.

Zu 4: Da Vermerke der gegenständlichen Art der militärischen Geheimhaltung unterliegen, bin ich

nicht in der Lage, diese Frage zu beantworten.

Zu 5: Selbstverständlich unterhält das Bundesministerium für Landesverteidigung in Wahrnehmung seiner Ressortinteressen die notwendigen Kontakte zu allen Organen des Bundes, der Länder und der Gemeinden, darunter auch zu den Einrichtungen der Sicherheitsverwaltung.

Zu 6 und 7: Nein. Aus den eingangs genannten Gründen sehe ich hierfür keine Veranlassung.

Lichal gibt also zu, daß seine Nachrichtendienste die Homosexualität von Bundesheerangehörigen aktenkundig machen. Eine schwere Verantwortung lastet auf dem Minister: Er muß alle Präsenzdienstler, bei denen es sich in der Regel ja wohl um volljährige nichtentmündigte Personen handelt, vor der Homosexualität und vor homosexuellen Heeresangehörigen schützen. Zum Töten sind die Wehrpflichtigen offenbar schon alt genug, zum Lieben noch nicht. Vielleicht glaubt Lichal auch noch an die Verführungstheorie auch bei Volljährigen.

Kurt Krickler

Das HNA (Heeresnachrichtenamt) ist weiterhin wenig auskunftsfreudig und will sich die Rechtmäßigkeit der Verschwiegenheit ebenso bestätigen lassen wie das Heeresabwehramt. Als am Mittwoch vergangener Woche der österreichische Datenschutzrat Details über die Arbeit der Geheimdienstler wissen wollte, hüllten sich deren Vertreter weitgehend in Schweigen. Die Datenschutzräte wollten die Quelle für sogenannte „Sperrvermerke“ bei Wehrdienstpflichtigen orten. Zwar gaben HNA und HAB zu, daß auch Vermerke über „Homosexualität“ oder „Aktivitäten gegen die Landesverteidigung“ angelegt werden, hüllten sich aber über ihre Recherchemethoden und etwaige Kontakte zur Staatspolizei in Schweigen. Bereits vor einiger Zeit hatte sich der Datenschutzrat in einem Schreiben an Lichal auf die verfassungsrechtlich geregelte Auskunftspflicht berufen. Der Vorsitzende des Rates, Eugen Veselsky, wird deswegen bis spätestens 19. Juni eine deutliche Antwort bekommen. Um den neugierigen Datenschützern präventiv die Schneid' abzukaufen, ließ das Ministerium ein juristisches Gutachten erarbeiten, wonach es keineswegs verpflichtet sei, Arbeitsmethoden oder Informationsquellen ihrer geheimen Ermittler zu verraten.

Aus: "profil" # 23 vom 5.6.90

Demokratische
Lesben- und
Schwulenzeitung

**Dorn
Rosa**

Nr. 24

**SEX
zwischen
NORMALITÄT
und
ANDERSARTIGKEIT**

...gegen 4,- DM in Briefmarken (pro Heft) oder 24,- DM im Abo;
Dorn Rosa c/o B. Trampenau, Schiffbeker Höhe 39k; 2000 HH 74

• Portfolio •
Beate Sandor

Statt der Vorstellung der
Fotografin ein Gedicht:

Der Moment

Wenn die Begierde tobt, bis in
der Ader des Herzens dröhnt das Blut,
die Welt einer anderen Sphäre summt,
mein Körper bittet bedauernswert,
bettelt sogar, mein Sinn drängt sich
kribbelnd in meinem Gehirn, mein
ausgetrockneter Mund, ein luftleerer
Daum umzäunt mich, ich bin bis zum
Knallen gespannt, das Wonnegefühl
rinnt langsam in meine Seele ...
Der falsche schlüpfrige Taster
des Bewußtseins, der quälende Zweifel
zerfleischt, kaut, schindet mich -
ich finde keine Ruhe - überflüssiger
Augenblick.

1989





P R O G R A M M

für

Oktober
November
Dezember

'90



**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**

OKTOBER

- Di., 2.10.90 20.30 **Dichterlesung**
Horst Putz und *Gerhard Beck*
lesen aus eigenen Werken
- Fr., 5.10.90 19.00 Beginn des Frauen-Aufbautanz-
kurses
- 21.00 **Frauen-Tanzabend**
- Mi., 10.10.90 21.00 Lesbengruppe
„Anne Trister - Zwischenräume“
(Video) Canada 86. R: Lea Pool.
Junge Malerin und Kinder-
psychologin kommen einander
langsam näher.
- Do., 11.10.90 11.00 - 18.00 **Informationsstand** und **Solida-
ritätstreffen** in der Schottentor-
Passage.
- 21.00 Jugendgruppe
„Schwul/ lesbische Ehe“
BBC-Dokumentation über das
dän. Partnerschaftsgesetz.
Anschl. kleine Diskussionsrunde.
- Fr., 12.10.90 21.00 **Frauen-Tanzabend**
- Di., 16.10.90 20.30 Rosa Runde:
**Bisexuelle - Nicht Fisch, nicht
Fleisch.**
Diskussion über Bisexualität und
ihre Bedeutung in der bzw. für
die HOSI.
Leitung: Martin.
- Fr., 19.10.90 21.00 **Frauen-Tanzabend**
- Do., 25.10.90 20.30 Jugendgruppe
Origami - Fernöstliche Faltkunst
mit Martin.
- Fr., 26.10.90 21.00 **Frauen-Tanzabend**
- Mi., 31.10.90 21.00 Lesbengruppe
Frauen-Tanzabend

Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum

Di ab 20h: Offener Abend
Mi ab 19h: Lesbengruppe
Do ab 19h: Jugendgruppe
Sa ab 19h: Gay Pride Disco

2., Novitag. 40
Tel.: 26 66 04



**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**

NOVEMBER

- Do., 1.11.90 21.00 Jugendgruppe
... trifft sich ausnahmsweise im
Café Willendorf („Rosal. Villa“)
- Fr., 2.11.90 • **The HOSIsters present:**
Sa., 3.11.90 „Das rosa Rößl“ oder
„Happy-End am Schwanensee“
Premiere der neuen Produktion
der Show-Kabarett-Travestie
Gruppe der HOSI Wien.
Einlaß: 20 Uhr, Beginn 21 Uhr.
- Fr., 9.11.90 Lesbengruppe
Sa., 10.11.90 **Frauen-Tanzabend**
- Mi., 7.11.90 21.00 Lesbengruppe
Frauen-Tanzabend
- Do., 8.11.90 21.00 Jugendgruppe
Siebdruck: Wir gestalten T-Shirts.
- Mi., 14.11.90 20.00 Lesbengruppe
Liedermacherin Michaela Benyr bringt
sozialkritische Kinder- u. Liebeslieder.
- Fr., 16.11.90 21.00 **Frauentanzabend**
- Di., 20.11.90 20.00 **Komm' spiel mit!**
Ein gemütlicher Abend bei Brett-
und Kartenspielen.
- Do., 22.11.90 20.30 Jugendgruppe
„Eine Liebe wie andere auch“
(Video), BRD 83
- Mi., 21.11.90 19.30 Lesbengruppe
Gesprächsrunde: „Lesben in den
90ern - Wie geht's weiter?“
- Fr., 23.11.90 20.00 **Frauen-Tanzkurs** Abschlußfest
- **Gay-Film-Festival**
von 23.11.90 bis 13.12.90
18, 20 und 22 Uhr
Internationale Schwulen- und Les-
benfilme im Schikaneder Kino, 4.,
Margaretenstr. 24, Tel.: 58 70 262
Detailliertes Programm im Kino
und in der HOSI erhältlich.
- Mi., 28.11.90 20.00 Lesbengruppe
HuK-Lesben besuchen HOSI-Lesben

Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum

Di ab 20h: Offener Abend
Mi ab 19h: Lesbengruppe
Do ab 19h: Jugendgruppe
Sa ab 19h: Gay Pride Disco

2., Novitag. 40
Tel.: 26 66 04



**HOMOSEXUELLE
INITIATIVE WIEN**

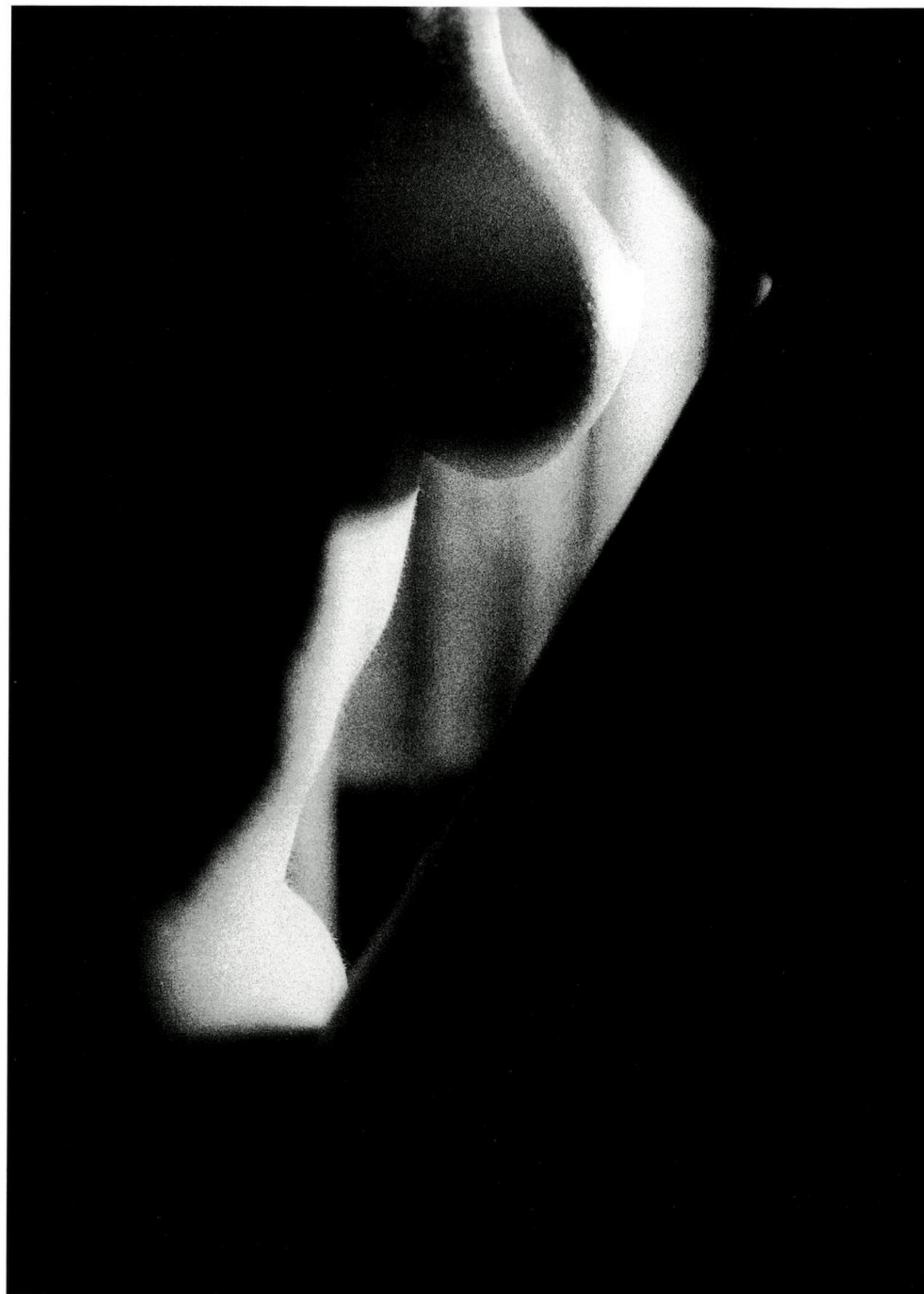
DEZEMBER

- Di., 4.12.90 20.00 **Rosa Runde**
Lesben und Schwule - Gleiche Wege, gleiche Ziele? Diskussion über die schwul/lesbische Zusammenarbeit. Leitung: Michael
- Mi., 5.12.90 19.00 **Lesbengruppe**
„Frau ärgere dich nicht!“
Spielabend mit Punsch und Nussi
- Do., 6.12.90 19.00 **Jugendgruppe**
Nikolo: Kommt er oder kommt er nicht...?
- Fr., 7.12.90 20.00 **Frauen-Tanzabend**
- Sa., 8.12.90 20.00 **Krampusdisco**
- Mi., 12.12.90 20.00 **Lesbengruppe**
„Sie sah in den Spiegel und wußte: ich bin keine Frau, ich bin lesbisch.“
Lesben lesen Lesbenschund (eine humorige Lesung).
- Mi., 19.12.90 19.30 **Lesbengruppe**
Lesben-Vorweihnachtsfeier
- Do., 20.12.90 20.00 **Jugendgruppe**
Weihnachtsfeier
- Sa., 22.12.90 20.00 **Weihnachtsfeier**
Alle Jahre wieder... das gemütliche Beisammensein bei Kerzenschein.
- Mo., 31.12.90 **Silvesterparty**
Di., 1.01.91 Mit Sekt und guter Laune ins neue Jahr.

Öffnungszeiten im HOSI-Zentrum

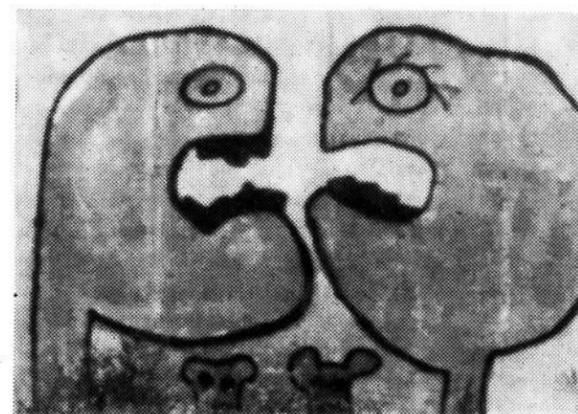
Di ab 20h:
Offener Abend
Mi ab 19h:
Lesbengruppe
Do ab 19h:
Jugendgruppe
Sa ab 19h:
Gay Pride Disco

2., Novarag. 40
Tel.: 26 66 04





Der Lesben-Hetera-Konflikt in der Frauenbewegung



Die geheimen Ängste der Feministinnen vor den Lesben

Vom 8. bis 15. Juli 1990 fand die 6. Österreichische Frauensommeruniversität (FSU) in Wien statt, die heuer unter dem Motto "Autonomie in Bewegung" stand.

Das Thema Autonomie sollte nach den Vorstellungen der Veranstalterinnengruppe (fast nur Lesben) nicht als Autarkie/Selbstgenügsamkeit und auch nicht als das Gegenteil von Organisation, also Chaos, mißverstanden werden.

Da der Begriff schon innerhalb der Frauenbewegung (und wohl auch in anderen Subkulturen, wie etwa der Alternativszene, Lesben- und Schwulenbewegung) sehr umstritten ist, kam es zu heftigen, für Neulinge oft unverständlichen, verschreckenden und leider nicht immer weiterführenden Diskussionen - um die "Autonomie" der Frauen, der Frauenbewegung, der Lesben in der Bewegung, der "organisierten" und der "autonomen" Frauen....

Viel wichtiger als die ermüdenden Plenarsitzungen waren die Arbeitskreise zu den Hauptthemen:

- Selbstbestimmung versus strukturelle Gewalt
- Lesbianismus (!!! M.H.) versus Heterosexualität

- Anerkennung zwischen Frauen versus Selbstzerstörung
- Anpassung und Widerstand
- Selbstorganisation versus hierarchische Organisation.

Hier konnten sich die jeweils an einem bestimmten Aspekt des Frauen/Lesbenlebens Interessierten jeden Vormittag mit einer einigermaßen gleichbleibenden überschaubaren Gruppe treffen und dem Thema des Tages einen persönlichen Touch geben oder Alternativen zum Vorgeesehenen entwickeln - oder "streiten".

Hier fanden die besten Diskussionen statt, weil frau konkret werden konnte - im Plenum wurde der altbekannte "Lesben-Hetera-Konflikt" zwar oft angesprochen und lag oft als fühlbare Aggression in der Luft - aber an- oder gar ausdiskutiert wurde er nie!

In der Gruppe, die ich fast die ganze Woche besuchte und die sich "Politik/Lesbenpraxis/Strategien" nannte, saßen etwa 30 Frauen, einige "single", einige mit einem Ausnahmemann zuhause ("der Meinige paßt auf die Kinder auf, damit ich zur FSU gehen kann"), zwei werdende Mütter. Eine nette feministische Mischung, die aber den Lesben wieder einmal das Gefühl gab, doch nur eine sehr kleine und im Ver-

gleich zu anderen Frauen privilegierte (!) Minderheit zu sein. In anderen Arbeitskreisen waren die Lesben auch quantitativ so führend, wie sie es in der Frauenbewegung qualitativ schon lange sind (vgl. Gudrun Hauers Artikel, sie leitete ein Workshop über "Lesbische Identität im Rahmen des Psyche/Analyse/Identitäts-AKes").

Das Thema "Lesbianismus" mußte in jeder Arbeitsgruppe mindestens einmal behandelt werden und stieß bei den meisten Frauen auf entgegenkommendes, bisweilen erschreckend naives Interesse, wobei die Lesben gebeten wurden zu erklären, inwiefern sie anders seien - was sie meistens nicht taten, sondern die Heteras zurückfragten, inwiefern diese selbst anders seien oder die Lesben als anders wahrnahmen. Soviel Aufklärungsarbeit von der Homosexuellenbewegung auch geleistet wurde, so wenig Konkretes scheinen sich sogar aufgeschlossene junge Feministinnen unter "lesbischem Lebensstil" vorstellen zu können. Immer noch herrschen Klischeevorstellungen von Lesbenpaaren vor, die wie brave Frau-Mann-Pärchen rollenteilig agieren, und im Hintergrund steht die Angst vor der

"Radikalität" der Lesben, die sich angeblich als die besseren, weil konsequent männerlosen Feministinnen ansehen. (Leider waren nicht viele HOSI-Frauen auf der FSU, die von der recht guten Zusammenarbeit von Lesben und schwulen Männern in der ILGA berichten hätten können.)

So war es für viele Heterofrauen neu, daß Lesben in ihrem eher frauenbezogenen Leben viel mehr Probleme mit Frauen als mit Männern haben (die ja bei etlichen Lesben bloß episodische Bedeutung haben!). Daß ein frauenbezogenes Leben weder per se einfacher noch schwieriger als ein heterosexuell feministisches ist, dürfte dann doch durchgedrungen sein.

Am meisten unterschieden sich die Lesben und die Heteras auf der FSU durch ihre unterschiedlichen Erwartungen an ein solches Frauenforum, einen Freiraum - und nicht etwa durch Äußerlichkeiten wie Kleidung, Benehmen oder Jargon. Für viele der "ganz normalen Frauen" (mit Männerbeziehung, Job, Kind) ist eine solche Woche eine tolle Abwechslung zum täglichen Patriarchat, dementsprechend erwarten sie Harmonie, Schwesterlichkeit, Solidarität oder gar ein spannungsfreies Frauenparadies voll Liebe (aber bitte ohne Erotik!). Es erschüttert sie tief, wenn Frauen miteinander "streiten", sich "befetzen", weil dann klar wird, daß die Gemeinsamkeit des Frauseins noch lange nicht genügt und es nicht angeht, "Einigkeit" um den Preis der Nivellierung zu erzwingen. Ein Freiraum, der Frauen aller Art nützen soll, muß im Gegenteil die Offenlegung der Verschiedenheiten ermöglichen - und dabei kommen eben auch Konflikte hoch, in denen jede Frau Position beziehen, sich angreifbar machen und sich wohl auch von den feministischen "Schwestern" abgrenzen muß.

Diesen Gedanken, bezogen auf die lesbische Subkultur, hat die

schwarze Lesbe Audre Lorde poetisch ausgedrückt:
 "Es genügte nicht, zusammen Frauen zu sein. Wir waren anders. Es genügte nicht, zusammen lesbische Frauen zu sein. Wir waren anders. Es genügte nicht, zusammen schwarze Frauen zu sein. Wir waren anders. Es genügte nicht, zusammen schwarze lesbische Frauen zu sein. Wir waren anders." (Zami, 1982, S.268)

Das Wort Autonomie hat also für die österreichische Lesbenbewegung (die es doch gibt!) eine neue Facette mit Bedeutung gewonnen: Es geht nicht um Oppositionen wie mitmachen oder draußbleiben, Organisierung oder produktives Chaos, Abgrenzung oder Anschluß an die Frauen- oder die Schwulenbewegung, denken oder fühlen, männlich oder weiblich; es geht vielmehr um das Spielen mit diesen einschränkenden Kategorien, um von der vorgegebenen Rasterung unabhängig zu werden. Die Subkultur ist also der Ort, wo Lesbe "anders" sein kann, nicht der Ort, wo sie sich mit Gleichen oder Gleichgesinnten ins "Private" zurückzieht.

Die Moral der Frauensummeruni, nebst den Folgerungen für die Subkultur, ist vorwiegend, daß die Lesben ihren Beitrag zur Frauenbewegung deutlicher akzentuieren und ihre Lebensform sichtbarer machen müssen. Heterofeministinnen reklamieren oft, daß sie den eigentlichen Kleinkrieg gegen das Patriarchat in ihren Beziehungen führen würden und daß Lesben sich's leicht machten. Dem ist entgegenzuhalten, daß wir in unseren Beziehungen die Umgangsformen erfinden müssen, die die Zusammenarbeit emanzipierter Frauen erst ermöglichen: das Ernstnehmen der verschiedenen Frauen und ihrer Meinungen, die Sinnlichkeit, die Synthese von "weiblichen" und "männlichen" Denk- und Verhaltensweisen, und die vielen lesbischen Utopien bieten erst die Chance, der anerzogenen Frauenverachtung (Selbstverachtung) zu begegnen. Nein, paradiesisch allschwesterlich war die FSU nicht, aber gerade das war ihr großes Plus.

Mia Hilscher

Literatur:
 Audre Lorde: Zami. A New Spelling of My Name (1982), deutsch: Zami. Eine Mythobiographie (1988).



rosige zeiten, volksbank oldenburg, ktnr. 1026299, blz. 28090045

DAS regionale Magazin für Lesben und Schwule. Alle zwei Monate neu. Kostenlos.

herausgeberIn:



verein für homosexuelle frauen und männer in oldenburg



redaktion postfach 3804 nadorsterstr. 24 2900 oldenburg ☎ 0441/86341

zusendung gegen dm 1,40 in briefmarken (portokosten) oder solidaritätsabo: 6 ausgaben für dm 20,-

10 Jahre Frauenzentrum Linz

Vom 21. bis 25. Oktober feiert das Autonome Frauenzentrum in Linz mit einer Reihe von Veranstaltungen das 10jährige Bestehen. Begonnen wird die Geburtstagsfeier mit einem Fest und der Eröffnung einer Ausstellung über die Geschichte des Zentrums. Am 22. 10. tritt die Lesbentheatergruppe des Frauenzentrums mit einer Collage "Diverses und anderes" im Posthof, Kleiner Saal, auf. Die Salzburger Frauenband "Tria Improvisia" hält am 23. 10. ein Konzert. Und Schließlich werden die Feierlichkeiten mit einem berauschenden Abschlußfest am 25. 10. im Frauenzentrum beendet. Frauenzentrum Linz, Altstadt 11.



Frauenzentrum Salzburg

Das Frauenkulturzentrum Salzburg hat neue Räume in der Markus Sittikus-Straße 17 bekommen. Das Büro ist bereits umgezogen, für die Eröffnung des Beisls sind noch einige Umbauarbeiten notwendig. Im Frauenzentrum wird demnächst ein Wen-Do-Kurs für Lesben stattfinden.

Waltraud

Kärntner 209er Affäre

14 Monate für Unbescholtenen wegen Sex mit 16jährigen

In der Kärntner 209er-Affäre, in der gegen über 15 Männer ein Verfahren läuft (vgl. LN 4/89 und 2/90) wurden mittlerweile sechs Angeklagte verurteilt. Ganz besonders tragisch ist der Fall eines 25jährigen Lehramtsstudenten, der Beziehungen mit 16- und 17jährigen Burschen unterhielt. Obwohl er unbescholten war, wurde er in erster Instanz zu acht Monaten bedingt verurteilt. Dem Staatsanwalt war dies zu wenig und er berief. Unter dem Namen "Blutsenat" bereits berichtigte Richter des Oberlandesgerichts Graz begaben sich zur Be-

rufungsverhandlung eigens nach Klagenfurt, setzten die Strafe auf 14 Monate, davon vier unbedingt, hinauf und begründeten dieses drakonische Urteil mit dem Hinweis, daß ein Exempel statuiert werden müsse.

Um die volle Tragweite dieses Urteils zu verstehen, muß man wissen, daß aus dem unbedingten Teil einer teilbedingten Strafe keine vorzeitige Entlassung möglich ist und der Justizminister in solchen Fällen auch keine Gnadengesuche an den Bundespräsidenten weiterleitet.

COME AND
Smile
 Tägl. 21 - 04 Uhr
 (Freitag - Damentag)
 BARRROOM
 1040 VIENNA
 PRESSGASSE 30
 TEL. 569687

Anzeigen und Verurteilungen nach § 209 am Tiefststand

Wann nun die Paragraphen endlich fallen werden, läßt sich wahrlich nicht vorhersagen, allerdings lassen einige Anzeichen Optimismus berechtigt erscheinen.

Die Anzeigen und Verurteilungen nach § 209 StGB (homosexuelle Handlungen mit Burschen zwischen 14 und 18) erreichten 1989 den bisherigen Tiefststand. Die Zahl der ermittelten Tatverdächtigen für ganz Österreich ist heute so hoch

wie 1986 noch allein für Wien (s. Kasten).

Im September hatte der Autor dieser Zeilen Gelegenheit, in privatem Rahmen mit dem Bundesparteiobmann der ÖVP, Dr. Riegler, über unsere Anliegen zu sprechen. Riegler zeigte sich dabei für unsere Probleme, von denen er vorher nur peripher wußte, durchaus glaubwürdig offen. Unter anderem meinte er, daß die Unterscheidung zwi-

schen Mann und Frau beim Jugendschutz nicht einzusehen sei.

Bleibt er Vizkanzler, werden wir sicherlich auf diese Aussage zurückkommen. Die ÖVP hat aber ohnehin nach den Ergebnissen der jüngsten Nationalratswahl jedes Recht verwirkt, weiterhin die Behandlung der Anträge von SPÖ und Grünen zu behindern.

Helmut Graupner

Anzeigen nach § 209 StGB 1985-1988

	A	Bgld.	K	Nö	Oö	Szbg.	Stmk.	T	Vbg.	W
1985	120/41	1/1	2/2	7/5	74/5	2/2	4/4	9/4	2/1	19/17
1986	68/45	2/-	2/2	13/7	4/4	1/-	3/2	5/2	1/1	37/27
1987	84/41	-/-	2/-	4/5	20/10	2/2	31/7	4/4	1/1	20/12
1988	146/51	1/1	11/11	9/2	13/8	6/6	89/10	4/3	2/3	11/7
1989	44/28	-/-	4/4	2/1	5/2	-/-	4/3	13/4	3/3	13/11

Anmerkung: Die linke Zahl bezieht sich auf die bekanntgewordenen Fälle, die rechte auf die ermittelten Tatverdächtigen. So heißt z.B. 2/1, daß zwei Fälle bekanntgeworden sind und ein Tatverdächtiger ermittelt wurde.

Bedenkt man, daß Sommer war und unsere Aktivitäten auf "Notbetrieb" liefen, war das Medienecho gar nicht so gering. Vielleicht liegt es auch daran, daß in der Sauren-Gurken-Zeit mehr Platz für das Thema Homosexualität ist.

Von unserer Pressekonferenz mit den beiden ILGA-Generalsekretären Lisa Power und John Clark hätte die Berichterstattung besser sein können: Nur die **Volksstimme** (dafür gleich zweimal, am 31.7. und 1.8.), die **AZ** (vom 1.8.) und der **Falter** # 32 (vom 8.8.) berichteten. In der Sendung "Zick Zack" (Ö3) vom 9.8. und im Midday-Magazine von **Blue Danube Radio** am 17.8. kam John Clark dann noch ohne Lisa als frischgebackener Generalsekretär der ILGA zu Wort. Auf die Ö3-Sendung wurde auch in der **Wiener Zeitung** am 9.8. in einer längeren Vorankündigung (mit Statement von John) hingewiesen.

Über die sehr erfreuliche Berichterstattung über die weniger erfreuliche Verurteilung der HOSI Wien wegen § 220 berichten wir im "Aktivitäten"-Teil. Zu ergänzen ist noch ein ganzseitiger Artikel darüber in den **an.schlägen** vom Oktober 1990. Über den Folgeprozeß gegen mich (vgl. "Freigesprochen" in diesem Heft) berichteten schließlich in größeren Beiträgen **Kurier**, **Neue Kronenzeitung** sowie **AZ** am 9.10.

Über die Unterstützung des internationalen Marlboro-Boykotts (bzw. den Boykott aller Produkte des Philip-Morris-Konzerns, z. B. Suchard, Jacobs) durch die HOSI (vgl. LN 3/90) berichteten die **Volksstimme** vom 18.7., der **Falter** # 30 vom 27.7., die **AZ** vom 13.8. sowie die **Monatszeitung** vom September 1990.

Unsere Presseaussendung gegen die von Stadtrat Sepp Rieder geplante Zwangs-HIV-Testung an Patienten und Patientinnen aller Wiener Spitäler vor operativen bzw. anderen invasiven Eingriffen wurde sehr prominent (allerdings als einziger Tageszeitung überhaupt) von der

Wiener Zeitung aufgegriffen (18.8.). Kurzmeldungen dazu gab es im **Falter** # 34 vom 24.8. und in der **Monatszeitung** vom Oktober 1990.

Besonders auffällig und erfreulich ist, daß die **Volksstimme** dem Thema Homosexualität in jüngster Zeit viel Spaltenplatz widmete, was allerdings nicht alle Genossen zu schätzen wissen. So beschwerte sich der Mödlinger KPÖ-Bezirkssekretär am 7.8. in einem Leserbrief, daß wegen der vielen schwulesbischen Berichterstattung die Anliegen der Werktätigen zu kurz kämen.

Die mediale Abdeckung unserer Wahlempfehlung haben wir ebenfalls im "Aktivitäten"-Teil bereits referiert, hier ist noch eine Meldung darüber in der Grazer **Neuen Zeit** vom 22.9. zu ergänzen. Apropos Wahlen: Die Forderungen der Grünen Alternativen (GAL) nach Gleichberechtigung von Lesben und Schwulen wurde in der Vorwahl-Berichterstattung fast gänzlich ignoriert. Nur die **Salzburger Nachrichten** haben diese Forderungen in ihrem Bericht über das Grüne Programm am 20.9. erwähnt.

Sozialminister Gepperts Weigerung, an homosexuelle NS-Opfer Wiedergutmachung zu leisten, war der **AZ** am 31.8. einen einspaltigen Kommentar wert.

In seiner **Kurier**-Kolumne beschäftigte sich der Wiener Sexualtherapeut Dr. Karl F. Stifter mit der Homosexualität ("Ein drittes Geschlecht"), am 18.8. veröffentlichte er dazu in seiner Rubrik drei positive LeserInnenzuschriften.

Der **Standard** berichtete am 8./9.9. über das Dementi des ehemaligen chilenischen Diktators Pinochet, er habe die deutsche Bundeswehr nicht als "Ansammlung von Fixern und Schwulen" bezeichnet, er sei mißverstanden worden.

Am 28.9. wurde in Anwesenheit der Kulturminister Österreichs und der DDR im Wiener Filmcasino die Filmreihe "Films Trespassing" mit dem DDR-Schwulenfilm "Coming out" von Heiner Carow (vgl. LN 1/90) eröff-

net. Der Film wurde auch im ORF-Kulturwochenjournal am 30. 9. (TV) vorgestellt.

Apropos Kino: endlich eine eindeutige schwule Werbung. Wer die schwule Kino-Version der TV-Werbung von Sony noch nicht gesehen hat, sollte schleunigst ins Kino gehen!

Auf den Kulturseiten gab es zum Thema Homosexualität relativ wenig. Erwähnt sei noch ein Bericht in der **Volksstimme** vom 26. 9. über die neue Zensurwelle in den USA, der jüngst auch Werke von Robert Mapplethorpe zum Opfer gefallen sind. Dies war auch dem Aktuellen Dienst des ORF eine Meldung in den stündlichen Radionachrichten am 25. 9. wert.

Kurt Krickler

Die feministische Zeitschrift **anschläge** hat in ihrer September- und Oktoberausgabe Politikerinnen interviewt und dabei auch Fragen zu deren Einstellung zur Homosexualität gestellt. Wir bringen im folgenden Auszüge dieser Interviews:

AN.SCHLÄGE: In einigen nordischen Ländern ist die Heirat homosexueller bzw. lesbischer Paare möglich. Würden Sie befürworten, daß dies in Österreich auch möglich ist.

Dohnal: Da würde ich einmal die Frage stellen, wie anstrengenswert ist die Heirat. Die will ich aber gar nicht beantworten, das soll jeder für sich beantworten. Ich hätte da kein Problem damit. Aber es ist die gesellschaftliche Realität in Österreich eine andere, aufgrund des kulturellen Hintergrundes, der sehr stark geprägt ist von der katholischen Kirche.

AN.SCHLÄGE: Wenn man davon ausgeht, daß Heirat sowas wie eine Legitimation ist, würde dies auch eine gesellschaftliche Gleichstellung homosexueller und lesbischer Lebensweisen bedeuten.

Dohnal: Akzeptanz? Gleichstellung? Es geht

AN.SCHLÄGE: Wir zitieren aus dem Parteiprogramm der FPÖ: „Wir Freiheitlichen bejahen die Ehe und die Familie und geben ihnen den Vorzug vor allen anderen möglichen individuellen Formen des Zusammenlebens. Wir wenden uns aber gegen eine Diskriminierung anderer, frei gewählter Formen des Zusammenlebens...“

Schmidt: Ich sage jetzt meine persönliche Meinung. Ich sehe damit keinen Konflikt mit dem Parteiprogramm, wenn ich sage, daß ich mich immer dafür einsetzen werde, daß es eine freie Entscheidung sein muß, wobei jede den gleichen Wert haben muß in der Gesellschaft. Darum geht es mir schon. Und wenn jemand persönlich die eine oder andere Lebensform bevorzugt, dann entspricht das meinem Verständnis, daß ich das voll akzeptiere. Und ich glaube, daß das Programm deswegen ein gutes und ein klares ist, weil mit der Aussage, daß andere Formen als die Ehe nicht diskriminiert werden dürfen, ist eigentlich impliziert, daß hier keine Benachteiligungen stattfinden dürfen. Aber ich stehe schon dazu, daß die Familie – und die Familie halt in Form der Ehe – sozusagen als Zelle des Staates gilt. Nur ich würde mich sofort dagegen wenden, daß jemand schief angeschaut wird, weil er eben dieser Form nicht den Vorzug gibt und in einer freien Lebensgemeinschaft lebt.

ja nicht nur um gesellschaftliche Akzeptanz, es geht ja auch um rein rechtliche Dinge, zum Beispiel die Erbschaft oder das gemeinsame Vermögen. Und wenn man sich anschaut, wie das interpretiert wird, z.B. die Forderung von uns, Lebensgemeinschaften mit der Ehe bei bestimmten sozialen Leistungen gleichzustellen. Bei der Sozialhilfe z.B., da zählt das Einkommen der/des Lebensgefährten/in mit, um Sozialhilfe zu kriegen, aber andere Leistungen kriegen nur Ehepaare, da zählt die Lebensgemeinschaft nicht. Diese Doppelbödigkeit, die da dahinter steckt, ist ja noch aufzulösen, da ist noch einiges zu tun. Aber wenn man weiß, wie uns von katholischen oder ÖVP-Zeitungen vorgeworfen wird, daß wir die Lebensgemeinschaft unbedingt gleichstellen wollen, kann man sich vorstellen, wie eine solche Diskussion aussehen würde.

AN.SCHLÄGE: Das könnte auch eine lesbische Lebensgemeinschaft sein?

Schmidt: Ja.

AN.SCHLÄGE: Wären Sie dann auch dafür, daß homosexuelle Männer oder lesbische Frauen wie in machen nordischen Ländern heiraten können?

Schmidt: Ich bin nicht dafür, daß bei uns... Nein, das geht mir zu weit, ich kann es aber nicht einmal begründen... Sondern das ist etwas, wo ich halt einfach emotionell...

AN.SCHLÄGE: Eine Begründung hätten wir schon gern.

Schmidt: Ja, aber ich kann den Grund nicht nennen. Schauen Sie, das Wort Normalität ist natürlich immer ein zweischneidiges, weil wer stellt die Norm und die Normalität auf. Ich kann es Ihnen nicht begründen. Ich glaube trotzdem, daß die normale Lebensgemeinschaft eine Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ist. Das ist für mich die normale Lebensgemeinschaft. Ich habe überhaupt keine Vorbehalte einer Lebensgemeinschaft von Männern oder Frauen gegenüber, emotionell überhaupt keine. Ich bin da nicht befangen und gar nichts. Aber das Normale ist für mich trotzdem die Lebensgemeinschaft zwischen Frau und Mann... Ja, weil für mich die Ehe auch eine Grundlage für die Familie mit Kindern ist. Das haben wir in einer homosexuellen oder lesbischen Gemeinschaft nicht.

AN.SCHLÄGE: Wie läßt sich das mit Ihrem Freiheitsbegriff vereinbaren, daß die einen heiraten dürfen und die andern nicht?

Schmidt: Der Freiheitsbegriff ist für mich dort gewährleistet, daß sie ihre Gemeinschaft führen können ohne die Diskriminierung durch die Gesellschaft. Das ist meiner Meinung nach durchaus ein Bereich, ein Raum, der ausreicht. Ich möchte sie nicht diskriminieren, aber jetzt alles über einen Kamm scheren und sagen, also das ist jetzt genauso normal, da kann ich jetzt nicht mitgehen. Mag sein, daß ich irgendwann einmal dazukomme, aber jetzt eben nicht.

AN.SCHLÄGE: Was ist für Sie Familie?

Flemming: Ein Elternteil mit einem Kind. Das können auch zwei Elternteile mit einem Kind sein, gleichgültig ob sie verheiratet sind oder nicht. Das ist Familie.

AN.SCHLÄGE: Würden Sie auch Lebensgemeinschaften von z.B. lesbischen Frauen als Familie bezeichnen?

Flemming: Für mich muß bei der Familie immer eine Abstammung da sein, immer ein Generationensprung.

AN.SCHLÄGE: Wenn eine Frau ein Kind hat, und mit einer Frau zusammenlebt.

Flemming: Dann ist das sicherlich eine Familie.

AN.SCHLÄGE: Das heißt, Sie würden für homosexuelle Menschen keine Unterscheidung treffen, das wär für Sie genauso eine Familie...

Flemming: Moment, wenn einer ein Kind hat, dann ist das eine Familie. Der homosexuelle Partner gehört da nicht dazu. Die Familie ist: Kind-Mutter, Kind-Vater.

AN.SCHLÄGE: Sind Sie dafür, daß homosexuelle bzw. lesbische Paare, so wie es in einigen nordischen Ländern möglich ist, heiraten können.

Flemming: Strikt dagegen. Strikt dagegen.

AN.SCHLÄGE: Warum?

Flemming: Absolut strikt dagegen! Na was, heiraten!

AN.SCHLÄGE: Es dürfen bei uns auch Menschen heiraten, ohne unbedingt ein Kind zu wollen.

Flemming: Ja schon, sollen sie es tun. Aber das ist ja auch keine Familie. Eine Ehe ist keine Familie.

AN.SCHLÄGE: Es gibt immer noch drei Paragraphen, die homosexuelle Menschen diskriminieren.

Flemming: Gut, gehen wir die der Reihe nach durch.

AN.SCHLÄGE: Paragraph 209 bestimmt für homosexuelle Männer ein anderes Schutzalter als für heterosexuelle. Das ist diskriminierend.

Flemming: Nein, das ist richtig, ist vernünftig. Das ist keine Diskriminierung, denn es gibt biologische Gegebenheiten! die Mädchen sind nun einmal reifer als die Burschen in demselben Alter, sie sind auch intelligenter. Daher finde ich das absolut richtig. Ich bin absolut dagegen, daß hier der Verführungsparagraph aufgehoben wird. Einen Pa-

ragraph halte ich für Blödsinn, und das ist das Versammlungsverbot.

AN.SCHLÄGE: Ja, und dann gibt es noch das Werbungsverbot.

Flemming: Bittschön, Werbung, das geht wieder zu weit. Ich bin auch dagegen, daß jemand wirbt dafür, seine Frau dreimal zu schlagen, bevor er mit ihr ins Bett geht.

AN.SCHLÄGE: Sie würden das gleichsetzen, die Frau dreimal zu schlagen mit homosexueller Lebensweise.

Flemming: Ja, so ist es.

AN.SCHLÄGE: Wo liegt da die Parallele?

Flemming: Daß es ein rein privates sexuelles Verhalten ist. Die sollen sich gegenseitig schlagen, wenn sie wollen.

AN.SCHLÄGE: Wie bitte?

Flemming: Das Schlagen des Partners kann Vergnügen bereiten, hab ich mir sagen lassen. Sollen sie es tun.

AN.SCHLÄGE: Also Männer dürfen ihre Frauen schlagen, wenn sie Vergnügen daran haben?

Flemming: Nein, nein. Es geht darum, daß im sexuellen Bereich Schlagen dazu gehört. Wo das Vergnügen bereitet, oder wo sie sich vorher, ich weiß nicht, schwarz anzieht, oder ich weiß nicht, wo sie was immer tun. Das geht mich auch nichts an, ich will es nicht wissen. Es ist ihr Intimbereich. Ich finde es schamlos, den Homosexuellen und den Lesben gegenüber, ununterbrochen über ihr Sexualleben zu reden. Das ist schamlos ihnen gegenüber.

AN.SCHLÄGE: Nichts anderes tun Sie die ganze Zeit.

Flemming: Ich? Ich habe ja nicht angefangen damit! Sie haben angefangen, darüber zu reden.

AN.SCHLÄGE: Warum gibt es diese Verbote? In der Tschechoslowakei wurden kürzlich im Zuge der Veränderungen sämtliche homosexuellen-diskriminierenden Paragraphen abgeschafft. Österreich hingegen hat gleich nach Albanien und Liechtenstein die schärfste Homosexuellen-Gesetzgebung.

Flemming: Also, meinen 14-, 13-, 12-jährigen Sohn, den möchte ich schon geschützt wissen.

AN.SCHLÄGE: Wovor?

Flemming: Davor, homosexuell zu werden.

AN.SCHLÄGE: Was ist daran so schlimm?

Flemming: Weil diese Menschen oft sehr unglücklich sind.



Lambda International

IN DEN LN 3/90 HABEN WIR BEREITS KURZ ÜBER DIE MOSKAUER LESBEN- UND SCHWULENORGANISATION BERICHTET. IM AUGUST HATTE EINE HOSI-MITARBEITERIN GELEGENHEIT, ROMAN, DEN LEITER DER GRUPPE, ZU TREFFEN. SIE SCHICKTE UNS FOLGENDEN BERICHT:

Roman ist gut geschützt. Muß er auch sein. Wählt man seine Telefonnummer, gerät man an jemanden, der nach dem Namen und Grund des Anrufs fragt. Anschließend erhält man eine weitere Nummer, bei der sich Roman meldet. Unser Treffen fand am 11. August 1990 um 18 Uhr vor der Basiliuskathedrale am Roten Platz in Moskau statt. Von dort ging es mit dem Taxi ins Zentrum des Internationalen Handels ("West-Ghetto"), genau gesagt, ins "Red Lion's Pub".

Romans Funktion zu beschreiben, fällt schwer. Er scheint für ziemlich alles, was mit Homosexuellen irgendwie zu tun hat, verantwortlich zu sein. Es ist für ihn schwierig, Ersatz zu finden, wenn er wieder einmal für zwei Monate in den Dienst der Armee muß.

Schwierig aus dem Grund, da es nicht ungefährlich ist, seine Stellung einzunehmen. Roman lebte mit seinen Eltern in einem kleinen Dorf außerhalb Mos-

So geschah es, daß Romans Eltern einen Anruf eines Beamten erhielten, der sich da erkundigte, ob sie denn nichts von den außergewöhnlichen Neigungen

Lesbisch/Schwul in der Sowjetunion

kaus. Er war damals schon Anlaufstelle für Homosexuelle, verteilte Zeitschriften und gab Ratschläge und vermittelte Kontakte. Dies alles sehr zum Mißfallen des KGB, der - entgegen der weitverbreiteten Annahme im Westen, er hätte sich inzwischen selbst überlebt - noch heute eine sehr aktive Rolle spielt und jeden schädigt, der sich der Sozialismuskonzeption in den Weg stellt.

ihres Sohnes wußten. Seit diesem Zeitpunkt ist Romans Verhältnis zu seinen Eltern ein sehr getrübetes. Sie nannten ihn damals den "Ersten Homosexuellen der Sowjetunion" und hatten scheinbar keine Ahnung, worum es überhaupt ging.

Die Probleme der Homosexuellen in der Sowjetunion sind vielschichtig. Eine der ersten Fragen Romans war, ob ich

denn nicht Lust hätte, ein Café oder eine kleine Bar zu kaufen. Der sowjetische Staat verklopft (sorry, vermietet) Lokalitäten. Abhängig von der Größe würde dies ca. 1000 bis 5000 Rubel pro Monat kosten. "Soft Rouble", versteht sich. Wenn es möglich wäre, diese Summe allmonatlich aufzutreiben, könnte Roman all seine Kontakte anzapfen und hätte gute Chancen auf einen ausgezeichneten Standort. Möblierung könnte ebenfalls günstig zu haben sein (würde ich jedoch vorher genau inspizieren, da ich den sowjetischen Standard bereits kenne).

An einem solchen Platz könnte man einen Treffpunkt für Schwule und Lesben etablieren. Es gibt bereits einige wenige Gay-Cafés, doch Roman meint, daß diese keinem wirklich helfen und im Gegensatz zu westlichen Vorstellungen bestenfalls gemischte Cafés darstellen. Was ihm vorschwebt, ist ein richtiges Gay Centre.

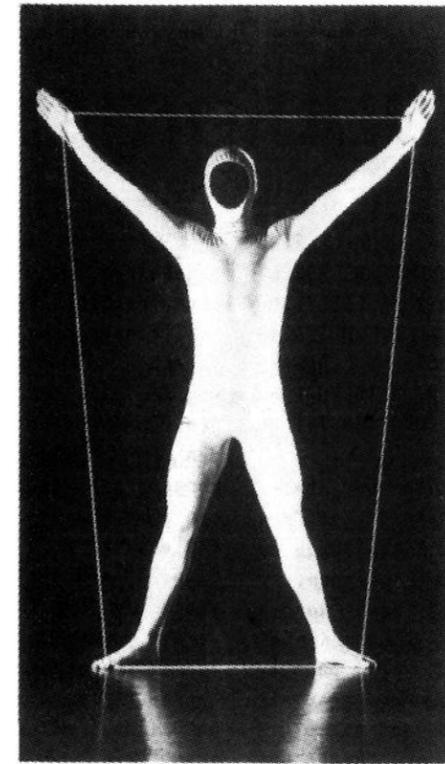
Der andere große Schrecken neben KGB und den von ihm angezettelten Verprügelungen von Schwulen durch Straßenbanden ist schließlich der Paragraph 121 im Strafgesetz. Dieser bedroht homosexuelle Handlungen (Analverkehr) mit einer Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren.

Roman hat keine Angst. Es wurden aus den Wohnungen seiner Freunde Zeitschriften gestohlen, ein alter Computer zerstört, er selbst wurde Opfer dieser organisierten Verprügelungen. Der KGB versuchte über Wochen, ihm den Mord an einem angeblich homosexuellen Polizisten in die Schuhe zu schieben, der Romans Telefonnummer in seinem Notizbuch gehabt haben soll. Doch Roman ließ sich nicht einschüchtern und so zog sich der KGB mittlerweile wieder zurück.

Er erklärt mir auch die dahinter verborgene "Philosophie": Der KGB kennt deine Schwachstellen, er kann dir deinen Job, deine Freunde

und deine Familie nehmen. Hast du nichts von all dem, ist er machtlos (Roman studiert, die meisten seiner Freunde sind auch schwul, die Familie wurde ihm entfremdet). Übrigens ist das "Komitee für Staatssicherheit", im Westen als die einzige derzeit noch funktionierende Organisation in der UdSSR eingeschätzt, auch nicht sonderlich um die Aufklärung von Morden an Homosexuellen bemüht. Ähnlich ist es auch bei der AIDS-Aufklärung und -Bekämpfung, die man auch in der Sowjetunion so lange vernachlässigt hat, als sie nur "Randgruppen" betraf.

Roman hat sich die schier unerfüllbare Aufgabe gestellt, eine Liste von all jenen Personen zusammenzustellen, die aufgrund von § 121 in Arbeitslager oder ins Gefängnis gesteckt wurden (zwecks Weiterleitung an amnesty international). Über die Situation der Lesben konnte ich bei unserem



ersten Treffen leider nicht sehr viel herausfinden. Sie sind jedenfalls vom § 121 nicht betroffen. Roman erhält kiloweise Post. Sehr viel kommt von ehemaligen Häftlingen, die in Arbeitslagern inhaftiert waren. Roman vermittelt und berätet unermüdlich. Er trägt sich auch mit einer neuen Absicht: eine "Liberale Partei" zu gründen, die sich aus allen sexuellen Minderheiten zusammensetzt.

Im Vergleich zu den Umständen, unter denen Lesben und Schwule in der UdSSR leben müssen, ist Homosexualität in Österreich beinahe "salonfähig". Wenngleich der derzeitige Aufbruch in der Sowjetunion Roman zu hoffen gibt, ist er überzeugt davon, daß man eine Gesellschaft, die aus rund 280 Millionen Menschen besteht, wohl kaum innerhalb von wenigen Jahren umideologisieren kann.

Alexandra Duda

IGLYO-Konferenz 1990

VOM 29. JULI BIS 5. AUGUST FAND IN ZÜRICH DIE DIESJÄHRIGE KONFERENZ DER INTERNATIONALEN LESBISCH-SCHWULEN JUGENDORGANISATION IGLYO STATT. VON DER HOSI WIEN NAHMEN HELMUT GRAUPNER, DER JA IGLYO-VORSTANDSMITGLIED WAR, UND ICH TEIL.

Nachdem die Anmeldeformalitäten erledigt waren, wurden wir noch am Ankunftstag zu einem Fest ins SCHWUZ geladen. Am ersten Konferenztag dann wurden zuerst einmal die Konferenzpapiere übersetzt und besprochen, Kennenlernspiele gespielt - und am Abend fand dann ein offizieller Empfang in der "Roten Fabrik", zu dem die Stadt Zürich geladen hatte, statt.

Die Konferenz wurde zweisprachig abgehalten, da die aus dem ehemaligen Ostblock kommenden KonferenzteilnehmerInnen kaum Englisch sprachen. Zweite Konferenzsprache war Deutsch. An den folgenden Tagen fanden dann Arbeitskreise zu den verschiedensten Themen statt, morgens und abends gab es außerdem ein Plenum, um die Arbeit einzuteilen.

U. a. beschäftigten sich die Workshops mit dem Thema "Medien" (Wie werden Lesben und Schwule in den Medien dargestellt und sind sie überhaupt vertreten?), mit AIDOS natürlich, mit "Rassismus/Sexismus" (Wie und wo begegnet einem Rassismus und wie wird damit umgegangen?, Wie sieht die Gesetzge-

bung dazu in den einzelnen Ländern aus?), zu diesem Thema hielt auch Joyce Hunter aus New York City ein Referat.

An den zwei letzten Konferenztagen fand die Generalversammlung der IGLYO statt, auf der die Statuten verbessert wurden und auch die Wahl des neuen Vorstands sowie der neuen Sekretäre der IGLYO erfolgte.

Für Interessierte kann der gesamte Konferenzbericht mit allen Protokollen in der HOSI eingesehen und nachgelesen werden.

Karin



Die neue ILGA-Fahne

Totalverbot aufgehoben

HONGKONG: Vergangenen Juli hat die britische Kronkolonie das Totalverbot homosexueller Handlungen unter Männern aufgehoben.

Die Schwulen in Hongkong werden sich aber nicht lange darüber freuen können, denn mit der Rückgabe Hongkongs an die Volksrepublik China wird sich nicht nur im rechtlichen, sondern vor allem im sozialen Bereich einiges für die Homosexuellen verschlechtern. Die Rückgabe ist ja für 1997 vereinbart.

Schwulenrechtler entführt

PARIS: Am 19. Juli 1990 wurde Pastor Joseph Doucé, seit vielen Jahren internationaler Schwulenaktivist und Leiter des Centre du Christ Libérateur, Freistatt für viele Selbsthilfegruppen sexueller Minderheiten, von zwei Männern in seinem Zentrum aufgesucht, die sich als Polizeibeamte ausgaben und ihn baten, in einer reinen Routinesache zur Einvernahme mitzukommen. Seither ist Pater Doucé spurlos verschwunden.

Man fürchtet, daß Doucé ermordet wurde. Die ganze Affäre ist äußerst dubios und hat eine Reihe von Spekulationen erzeugt. Besonders die Rolle der Polizei ist im höchsten Maße merkwürdig. Eine Spekulation besagt, daß die Geheim-polizei "Renseignements Généraux" die Pariser (politische) Schwulenszene infiltriert und sie Doucé gekidnappt und umgebracht hat.

Neues vom Standesamt

KOPENHAGEN: Die registrierte Partnerschaft von gleichgeschlechtlichen Paaren erfreut sich großer Beliebtheit. Jedenfalls bestand offenbar ein großer Nachholbedarf. In der ersten Zeit des Inkraftseins der neuen Regelung machten die gleichgeschlechtlichen Part-

Kurzmeldungen

nerschaftsregistrierungen bis zu 20 Prozent aller Eheschließungen in den dänischen Standesämtern aus. Inzwischen wurden die ersten Partnerschaften schon wieder getrennt, was ja auch ein amtlicher Vorgang ist.

Als Kuriosum ist zu berichten, daß eine Lesbe vor kurzem wegen Bigamie angezeigt wurde: Sie hatte eine gleichgeschlechtliche Partnerschaft registrieren lassen, obwohl sie noch nicht von ihrem Ehemann geschieden war!

Und im Juni gab's im Kopenhagener Rathaus eine weitere Weltpremiere: Als sich Palle Heilesen, Jurist im dänischen Sozialministerium, und der Polizeibeamte Otto Bugspø das Jawort gaben, ließen sich es Ottos Kollegen von der Wachstube im Stadtteil Gladsaxe nicht nehmen, wie bei einer heterosexuellen Hochzeit in ihren Uniformen für ihren Kollegen und seinen Partner Spalier zu stehen, als diese das Rathaus verließen. Ja, Dänemark muß anders sein!



Kollegen bilden Spalier, als ein schwuler Polizist in Kopenhagen seinen Freund "heiratet". Foto: Jens Boesen

Lesbisch/Schwuler Filmwettbewerb

HAMBURG: Die ersten Lesbisch-Schwulen Filmtage Hamburg 1990 waren ein voller Erfolg. Leider waren Klein- und Kleinstproduktionen mangels Masse kaum vertreten. Das soll im Sommer 1991 anders werden. Für die Lesbisch-Schwulen Filmtage 1991 wurde ein Wettbewerb für deutsche Homofilmproduktionen ausgeschrieben. Folgende Formalitäten sind zu beachten:

- das Format steht frei (auch Videofilme)
- Entstehungsjahr: ab 1988
- nicht länger als 15 Minuten
- Einsendeschluß: 15. März 1991.

Anmeldeformulare und weitere Informationen gibt es bei Dirk Hauska, Zeughausstr. 42, D-2000 Hamburg 11, und Sylke Jehna, Eggerstedtstr. 12, D-2000 Hamburg 50.

Liebte Selma Lagerlöf eine Frau?

50 Jahre nach dem Tod der berühmten schwedischen Schriftstellerin und Literaturnobelpreisträgerin Selma Lagerlöf (am bekanntesten sind ihre Romanfiguren Gösta Berling und Nils Holgersson) wurden nun die Briefe aus ihrem Nachlaß öffentlich zugänglich gemacht. Allein 6000 Briefe haben sie und ihre Freundin Sophie Elkan miteinander gewechselt. War es Freundschaft, Verehrung oder Liebe? Kann man diese Frauenbeziehung mit dem modernen Begriff lesbische Beziehung versehen? Daß Lagerlöf ihr Leben mit Frauen teilte, war bekannt, aber nun wird man untersuchen können, welcher Qualität diese Beziehungen waren. Insgesamt umfaßt Lagerlöfs Nachlaß 42.000 Briefe, die sie erhalten bzw. selber geschrieben hat (vor ihrem Tod sammelte sie ihre eigenen Briefe wieder ein).

Kurt Krickler

Lesben
NEWSILIS
Konferenz nicht in Wien

Die Wienerinnen hatten sich schon entschieden, die Europakonferenz des International Lesbian Information Service (ILIS) noch dieses Jahr im Frauenzentrum zu organisieren, doch die ILIS-Aktivistinnen in Amsterdam sind auf das Angebot von Spanierinnen zurückgekommen, das Treffen in Barcelona abzuhalten. Ein Termin für die Konferenz ist noch nicht fixiert. Von seiten der ILIS-Frauen besteht jedoch großes Interesse, die darauffolgende ILIS-Konferenz (wahrscheinlich 1992) in Wien auszurichten und dabei vor allem Lesben aus Osteuropa die Teilnahme zu ermöglichen.

ILGA
Lesben-Bulletin

Bei der ILGA-Jahreskonferenz in Stockholm vergangenen Juli wurde von den Lesben die Herausgabe des 2. ILGA-Lesben-Bulletins beschlossen. Die Lesbenausgabe der Informationszeitschrift der ILGA, die an alle Mitgliedsgruppen auf der ganzen Welt verschickt wird, soll im März 1991 erscheinen und neben Berichten von und über Lesbengruppen und -aktivitäten auch Artikel über lesbische Sexualität, Arbeit in Lesbengruppen und Strategien,

die die Sichtbarkeit von Lesben erhöhen, beinhalten. Neben Frauen aus Manchester, Prag und London gehören auch die HOSI-Wien-Lesben zum Herausgeberinnen-Team. Wir bitten sowohl einzelne Lesben als auch Gruppen, uns Artikel, Berichte, Kurzinformationen, Bilder und Zeichnungen für dieses ILGA-Lesben-Bulletin bis 1. Dezember zu schicken.

HOSI-Lesben, Novaragase 40, 1020 Wien

ASIEN

1. Lesbenkonferenz in Asien

Zum erstenmal wird vom 7. bis 10. Dezember 1990 in Bangkok, Thailand, eine Regionalkonferenz für Lesben aus Asien stattfinden. Organisiert wird dieses Zusammentreffen von der thailändischen Lesbengruppe "Anjaree" (hieß früher "Ladies Lodge"); mehr als 80 Teilnehmerinnen aus elf Ländern werden erwartet. Während der größten ILIS-Konferenz in Genf 1986 bildete sich ein asiatisches Lesbennetzwerk, die Kontakte zwischen den asiatischen Lesbengruppen wurden in der Folge geknüpft und intensiviert. Diese erste Tagung soll diesen Austausch weiter ausbauen.

Nähere Informationen: Anjaree, P. O. Box 322, Rajdamnern, Bangkok 10200, Thailand.

NORWEGEN

Lesben-Handball-Match

130 Lesben aus den Niederlanden, Dänemark, Schweden und Norwegen nahmen im Juni beim 2. Europäischen Lesben-Handball-Match in Oslo teil. Von den 12 Lesbenteams, die an diesem Wettkampf teilnahmen, belegten die ersten drei Plätze "Afrodite" aus Oslo, "t' Potje" aus Groningen und "No Bells" aus Stockholm. Auch im nächsten Jahr soll wieder ein Match stattfinden, zu dem Lesben aus ganz Europa aufgerufen sind, Handball-Teams zu bilden - unabhängig von ihrem Können - und daran teilzunehmen.

Wo sind die Österreicherinnen, die nächstes Jahr nach Oslo fahren wollen? Anmeldungen: Siri E. Kvalheim, Orknygt. 4, N-0658 Oslo.

NIEDERLANDE

Informationsbuch für Lesben

Für jede Amsterdam-Besucherin unentbehrlich: ein umfangreiches Adressenverzeichnis, das von Lesben der niederländischen Organisation COC herausgegeben wurde. Es beinhaltet Adressen von Buchhandlungen, Archiven, Lesbengruppen und -organisationen, Forschungsinstitute, psychosoziale und Gesundheitsberatungsstellen aus ganz Holland. Jede Adresse ist mit einem Kommentar versehen.

Das 84-Seiten-Heft kostet hfl 7,50 und kann bestellt werden bei: COC, "Lesbisch informatie boekje", Rozenstraat 8, NL-1016 NX Amsterdam.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Lesbenkongreß

Voraussichtlich vom 14. bis 17. Juni 1991 wird in Köln ein Kongreß zur lesbisch-feministischen Identität mit dem Überthema "Not-wendige Utopien" stattfinden. Die Organisatorinnen suchen dafür Referentinnen, Autorinnen und Künstlerinnen, die sich am kulturellen Programm beteiligen möchten. Der



Frauenmusikfestival in Hamburg

Im Frühjahr 1991 soll in Hamburg ein Frauenmusikfestival stattfinden. Alle Frauen- und Lesbengruppen, Bands und Solokünstlerinnen sind zur Teilnahme eingeladen. Das Festival wird an drei Konzertabenden Schwerpunkte bilden, einer dieser Schwerpunkte trägt den verheißungsvollen Titel "Lesben-Nacht". Diskussionen und Workshops werden das Festival ergänzen. Anmeldungen: Susanne Golnick, Gerichtstr. 46, D-2000 Hamburg 50.

Lesben in Naturwissenschaft und Technik

Bei einem Kongreß von Frauen in Naturwissenschaft und Technik hat sich eine Lesbengruppe gebildet, um sich dem Thema aus lesbischer Sichtweise zu widmen. Das entstandene Netzwerk hofft auf die Mitarbeit von Lesben aus dem naturwissenschaftlichen und technischen Berufsbereich und plant, Veranstaltungen zu diesem Thema zu organisieren.

Infos: Ingeborg Schier, Franz-Joseph-Str. 11, D-8000 München 40.

5 Veranstaltungen zur Lesbenliteratur

So nennt sich eine Veranstaltungsreihe im Frauenbuchladen Hamburg, Bismarckstraße 98. Vier Termine sind nach dem Erscheinen dieser LN noch aktuell: 26. Oktober (u.a. mit der Wiener Autorin Helga Pankrat), 6. und 30. November und 7. Dezember.

Detailliertes Programm bei obiger Adresse (D-2000 Hamburg 20).

Waltraud Riegler

COCTEAU'S

Mode für SIE und IHN

1040 WIEN Operng. 30

Tel. 587 37 54

Geeintes Land - Geteiltes Recht

Die Vereinigung der beiden deutschen Staaten brachte für die Schwulen (und natürlich auch für die Besucher) Deutschlands eine merkwürdige Rechtslage.

Nach Auskunft des Schwulenreferats der GRÜNEN im deutschen Bundestag (ein Exemplar des Einigungsvertrages liegt mir leider noch nicht vor) sieht die Regelung so aus, daß westdeutsche Gerichte den § 175 des westdeutschen Strafgesetzbuchs und die ostdeutschen den § 149 des Strafgesetzbuchs der DDR zu vollziehen haben.

Das heißt, das Schutzalter liegt für homosexuelle Handlungen unter Männern im Westen bei 18 (im Gegensatz zu 14 für heterosexuelle und lesbische sexuelle Handlungen) und im Osten bei 14 (wie für Heterosexuelle und Lesben auch). Im Osten sind darüber hinaus noch geschlechtsverkehrsähnliche Handlungen unter Ausnützung der moralischen Unreife von 14- bis 16jährigen verboten. Damit sind Oral- (an Männern) und Analverkehr gemeint, problematisch ist jedoch, welche lesbischen Sexualpraktiken als geschlechtsverkehrsähnlich eingestuft werden. Eine diesbezügliche Rechtssprechung aus der DDR ist mir nicht bekannt, allerdings wurden ähnliche Bestimmungen zur Zeit Maria Theresias so ausgelegt, daß unter geschlechtsverkehrsähnlichen Handlungen unter Frauen jene Handlungen verstanden wurden, bei denen ein Gegenstand in die Vagina eingeführt wurde.

Die Absurdität der durch das unterschiedliche Schutzalter für Schwule in West- und Ostdeutschland entstandenen Rechtslage erhellt sich anhand folgender Beispiele:

* Ein Hamburger Freundespaar (18/17) darf nicht, während das Dresdner Pendant sehr wohl darf.

* Fährt nun das Hamburger Freundespaar nach Dresden zu Besuch, darf es immer noch nicht; doch ist die Vermutung falsch, das Dresdner Paar dürfte, auch wenn es in Hamburg zu Besuch ist. Es darf nämlich nicht!

* Verliebt sich der 18jährige Hamburger bei seinem Besuch in Dresden in den 17jährigen Dresdner, dürfen sie auch nicht, weil das westdeutsche Strafgesetz auch Taten von Deutschen im Ausland verfolgt, wenn das "Opfer" ein Deutscher ist. Und mittlerweile sind ja auch Dresdner Staatsbürger der BRD.

* Fährt nun ein Wiener Freundespaar (19/17) nach Dresden, so dürfen sie miteinander nicht (die Tat eines Österreicherers gegen einen Österreicher ist nach österreichischem Recht auch dann strafbar, wenn sie im Ausland begangen wird); der 19jährige Österreicher (der 17jährige ohnehin) darf jedoch - im Gegensatz zu seinem Hamburger Bekannten - mit dem 17jährigen Dresdner, während dieser

Hamburger (18) - im Gegensatz zum 19jährigen Wiener - mit dem 17jährigen Wiener darf!

Total verwirrt? Nun, das Knäuel ist zu entwirren. Vielleicht eine nette Beschäftigung am Kamin an kalten Wintertagen.

Diese Regelung gilt ohne Zeitbeschränkung bis zu einer anderen Regelung durch das gesamtdeutsche Parlament. Die Leute im Schwulenreferat der Grünen im Bundestag sind optimistisch, daß die DDR-Regelung gesamtdeutsches Recht wird, zumal auch die CDU in der Enquete-Kommission "AIOS" für die Streichung des § 175 gestimmt hat.

Partnerschafts- und Antidiskriminierungsgesetz

Die Volkskammer der DDR hat als einen ihrer letzten Akte ein Antidiskriminierungsgesetz sowie die Erweiterung der Ehe zugunsten gleichgeschlechtlicher Partnerschaften wie in Dänemark beschlossen. Diese Beschlüsse erlangten allerdings keine Gesetzeskraft mehr, weil sie nach dem Inkrafttreten des Einigungsvertrages verabschiedet wurden. Sie gehen aber als Empfehlung an das neue gesamtdeutsche Parlament und müssen dort behandelt werden. Man darf gespannt sein.

HELMUT GRAUPNER

„Komm Schwester, die Mauer ist auf!“

Es ist deutsch-deutsch-innerlesbisch mit einigen Verständigungsschwierigkeiten zu rechnen, wenn zwei Staaten mit so unterschiedlichen Gesetzgebungen wie die BRD und die DDR zu einem Brei vermengt werden, in dem der herbe Geschmack des "freien" Westens die Fadheit der bisherigen DDR vollständig übertünchen wird. Der Weg der Lesbenbewegung in der DDR von einer Oppositionsrolle in die nächste ist vorgezeichnet.

Von Helga Pankratz

Die gemeinsame Geschichte, auf die sich Lesben aus beiden Deutschland, "vereinigt" wieder-besinnen könnten, ist die Vorkriegsgeschichte. Deren Spuren sind im gesamten Gebiet des früheren, gemeinsamen Deutschland vom Faschismus verwüstet worden, und anschließend in beiden deutschen Staaten der vertuschenden Kleinkarierteit der fünfziger Jahre noch weiter zum Opfer gefallen. Es ist davon nicht viel geblieben.

Ein gemeinsamer historischer Anknüpfungspunkt für Lesben und Schwule hüben und drüben wäre die Unterdrückung der Homosexualität (auch der weiblichen) durch den deutschen Faschismus. Forderungen nach "Wiedergutmachung", wissenschaftliche Spurensicherung in Archiven usw. sind in beiden Deutschland noch immer brandaktuell.

Historische Gemeinsamkeit

Berlin erlebte in der Weimarer Republik eine Blütezeit lesbischer Kultur und Subkultur. Die Deutsche Homosexuellenbewegung der zwanziger Jahre, vor allem durch die Petition zur Abschaffung des §175 und die rührige Forschungs- und Vortragstätigkeit des Wissenschaftlich-Humanitären Komitees (WHK) bekannt, wurde von den Nazis 1933 mit erbitterter Gründlichkeit zerschlagen. Das Berliner Institut für Sexualwissenschaft, ein Zentrum der Bemühungen um Entkriminalisierung der Homosexualität, wurde im Mai 1933 geplündert, die Bücher verbrannt. Führende Exponenten der Homosexuellenbewegung waren unter den ersten, die in Konzentrationslager verbracht wurden: übrigens waren sie mit dem roten Winkel der politisch Verfolgten gekennzeichnet, nicht mit dem rosa Winkel, der wenig später die Kategorie der "gewöhnlichen" Homosexuellen im KZ als eine der alleruntersten, teilweise für grausame medizinische Versuche (z.B. abstruse Kastrationsexperimente) benutzte, Gruppe von Insassen abstempeln sollte, die nicht nur der Brutalität des Lagerpersonals ausgeliefert war, sondern auch von anderen Häftlingsgruppen alles andere als Solidarität zu erwarten hatte.

Zum Teil aufgelöst und ebenfalls politisch verfolgt, zum anderen Teil faschistisch vereinnahmt, war die Frauenbewegung Deutschlands ab 1933. Der radikale Flügel der Frauenbewegung war bedeutsam für die Emanzipation lesbischer Frauen gewesen. Die Frauenrechtlerin Helene Stöcker, Verfechterin einer "Neuen Ethik", war Vorstandsmitglied des WHK gewesen. Sie und andere Feministinnen setzten sich für die Gleichstellung unehelicher Kinder mit ehelichen, für sexuelle Frei-

heit von Frauen ein und unterstützten die Forderungen der Homosexuellenbewegung.

Das Bestreben des WHK, den §175 abzuschaffen, das Bestreben der radikalen Frauenbewegung, allen Frauen ein gleichberechtigtes Erwerbs-, Geschlechts- und Gesellschaftsleben zu ermöglichen, waren nicht nur nicht zum Ziel gelangt: Die faschistische Bevölkerungspolitik degradierte alle deutschen Frauen zu Gebärmaschinen "ihrer Rasse" und alle deutschen Männer zu Zuchtböcken. Nicht von ungefähr wurde die Bekämpfung der (vor allem männlichen) Homosexualität und der Abtreibung Aufgabe einer einzigen "Reichsbehörde": Das Berliner "Sonderdezernat Homosexualität" der GESTAPO wurde im Jahr 1936 in die "Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung" übergeführt.

Das andere Deutschland

Die verblüffende Ähnlichkeit, mit der beide Deutschland - und auch die Republik Österreich - auf Ansprüche homosexueller Überlebender der KZ-Haft, auf materielle und ideelle "Wiedergutmachung" mit Taubheit reagieren, hat in beiden deutschen Staaten verschiedene Rechtsentwicklungen und -auffassungen zum Hintergrund. In der BRD wurde die von den Nationalsozialisten verschärfte Fassung des §175 erst im Jahre 1969 (!) wieder "entschärft", der Paragraph gemildert und reformiert. Wie auch die Republik Österreich, zieht sich die BRD offiziell auf den Standpunkt zurück, in den ehemaligen Rosa Winkel-Häftlingen rechtmäßig verurteilte Strafgefangene zu sehen und nicht Opfer des Faschismus. In der heutigen DDR hingegen war gleich nach Kriegsende die verschärfte Fassung des §175 vom Obersten Gerichtshof als eindeutig nationalsozialistisches Gedankengut erkannt worden, das in der Ostzone keine Geltung haben könne. Die Argumentation, warum die ehemaligen Rosa Winkel nicht entschädigt werden können, war die, daß die DDR nicht Rechtsnachfolgerin des 3. Reichs sei.

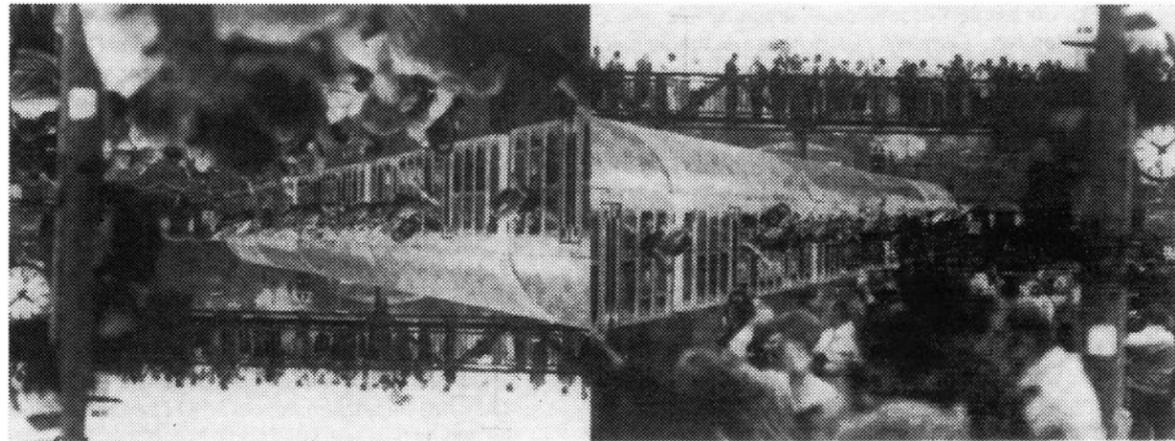
Reformen, fortschrittliche, liberalisierende, entkriminalisierende Bestrebungen auf dem Gebiet des Sexualstrafrechts, des Familienrechts, der Abtreibungsfrage kennzeichneten von Anfang an das andere Deutschland. Sodaß angesichts der "Vereinigung" schwule Männer, alle nur einigermaßen an Selbstbestimmung interessierten Frauen und unter ihnen besonders die Lesben der DDR viel zu verlieren haben. Rückschritt und manifeste Verschlechterung ihrer Lage bedeutet es, wenn über Nacht die Gesetzgebung der BRD über sie hereinbricht, die den mittlerweile vollständig abgeschafften §175 wie-

der-einführt, den Schwangerschaftsabbruch wieder-kriminalisiert und Ehe und Familie wieder-aufwertet. So ist die Position des Frauendachverbandes und der vielen autonomen Lesbengruppen des Landes, die dem Dachverband nahestehen bzw. angehören alles andere als Vereinigungs-euphorisch. Mit dem stürmischen Herbst 1989 war die Chance gekommen, sich zu artikulieren, radikale Verbesserungen des bestehenden Systems in Angriff zu nehmen. Mit der Wahlentscheidung der Mehrheit der DDR-BürgerInnen im Frühjahr 1990 wurde der Aufbruchsstimmung ein schwerer Schlag versetzt. Die Phantasie ist davon geknebelt, Vereinigungs-Szenarien auszudenken. ("Wie wird das sein, wenn mit einem Mal der §218 gilt! Von einer Dreimonatsfrist ist die Rede, die Frauen aus der DDR ab den Stichtag der Vereinigung noch gewährt werden soll. Es ist Wahnsinn, uns diesen Paragraphen aufzubürden!"). Das energische Stürmen nach vorwärts wird gebremst durch die Notwendigkeit, das Schlimmste zu verhindern und mindestens das (vom kommunistischen Staat) Erreichte bewahren zu wollen. ("Ein Jahrzehnt lang machst du kritische Opposition gegen diesen lähmenden Staat - und nun geht die Post ab: vom Regen in die Traufe!")

Zwei Bewegungen

Die bis vor kurzem in den Westen gelangten Publikationen und andere Äußerungen einer Homosexuellenbewegung der DDR erzeugten überwiegend einen Eindruck von bürgerrechtlicher Hausbackenheit, HinterwäldlerInnenentum, Orientiertheit an patriarchaler und von der Staatsideologie eingefärbter Sprache und Argumentation. Dieser Eindruck trägt nicht. Denn in der DDR hat sich in den vergangenen Jahren so etwas wie eine "offizielle" Schwulen- und Lesbenbewegung formiert. Es gibt Clubs in den meisten größeren Städten des Landes, die Medienpräsenz in den großen Zeitungen erreicht haben, Vorträge, Diskussions- und Geselligkeitsabende (häufig in Räumlichkeiten der Freien Deutschen Jugend) eingerichtet haben usw. In einem bezüglich Gleichberechtigung der Geschlechter und Toleranz gegenüber Homosexuellen so weit offiziell liberalisierten Staat wie der DDR ist das möglich gewesen.

Das Engagement und die gute Absicht der AktivistInnen dieser Bewegung sollen hier nicht in Abrede gestellt werden. Ihre Bemühungen zur Verbesserung der Lebensqualität homosexueller Menschen in der DDR, um bessere psychosoziale Versorgung von Schwulen und Lesben, um die Schaffung von Gesprächskreisen, Treffpunkten, ihre Publikationen, ihre guten Kontakte zu progressiven Vertreter(Inne??)n der Sexualforschung der DDR und zur Schwulen- und Lesbenbewegung in



West und Ost können sich sehen lassen. Dennoch: Sie sind die bürgerrechtliche, ein wenig wendehässige, offizielle und schaumgebremste Version einer Homosexuellenbewegung. Die Schwulen dominieren das Erscheinungsbild der Gruppen. Schwule Staatsbürger und lesbische Staatsbürgerinnen hatten sich hier zum Teil recht eindeutig mit dem Staat arrangiert und: sie scheinen sich selbst wahnsinnig wichtig zu nehmen und sich für die DDR-Schwulen- und Lesbenbewegung zu halten. Wenn die westliche Schwulen- und Lesbenbewegung über der Begeisterung über diese DDR-Bewegung auf Kooperation mit anderen Lesben- und Schwulengruppen der DDR vergißt, wäre das schade. Denn es gibt in der DDR eine sehr lebendige Lesbenbewegung.

Eine starke, lebendige Lesbenbewegung

In der ersten Hälfte der achtziger Jahre organisierten sich im ganzen Land in den evangelischen Gemeinden verschiedene Gruppen mit oppositionellen Anliegen; darunter Feministinnen, Schwule, Lesben. Früh erkannten die lesbischen Frauen, daß ihre Gemeinsamkeiten mit den Schwulen relativ begrenzt waren und bildeten eigene Lesbengruppen. Mit Religiosität hatte die Zugehörigkeit und das Engagement in solchen kirchlichen Gruppen so gut wie nichts zu tun, sondern vielmehr mit Opposition, mit der Suche nach einem Freiraum von staatlicher Einflußnahme, den die evangelische Kirche der DDR in einem hohen Grad gewährleisten konnte.

Die heutige autonome Frauenbewegung, die autonome Lesbenbewegung der DDR sind an "kirchlichen" Treffpunkten und mittels "innerkirchlicher Informationsblätter" als eigene Medien, in den vergangenen 5 bis 10 Jahren zahlenmäßig und im Bereich der Meinungs- und Identitätsbildung zu einer beachtlichen Kraft herangewachsen. Kritisch, eigenständig, radikal, gewöhnt daran, sich kein Blatt vor den Mund zu nehmen, haben sie sich längst von jeglicher Anbiederung an die "offizielle" Sprache von Staat und Partei in ihrem Reden, Denken und Handeln frei gemacht.

Spätestens seit dem Herbst 1989 sind die Bande zur Kirche gelockert. Der Schutz, der gleichzeitig oft auch Abschottung gegenüber der Öffentlichkeit bedeutete, ist nicht mehr nötig. Auf das Lesbenblättchen *frau anders* (eine der erfrischendsten Lesbenzeitschriften des ganzen deutschen Sprachraums), das von einer Gruppe in Jena produziert wird, hat sich die neue Unabhängigkeit in einer enormen Auflagensteigerung ausgewirkt. Inhaltliche Zensur von kirchlicher Seite gab es zwar nie. Doch, als *frau anders* im Jänner 1989 gegründet wurde, war sie abhängig von der maximal möglichen Papierzuteilung ▶

und Kopiererbenutzung im "innerkirchlichen" Rahmen; die Auflage war mit 100 Exemplaren monatlich limitiert. Selbständig geworden mit eigenem (übrigens von einer bekannten Feministin aus der BRD gespendeten) Kopierer, orientiert an der großen Nachfrage, findet seit Anfang 1990 die Auflage von 500 Stück Monat für Monat reißenden Absatz bei lesbischen Frauen im gesamten Gebiet der DDR.

"frau anders", erklärt eine Mitarbeiterin der Redaktion, "heißt nicht aus Gründen einer spießberinnenhaften Sprachregelung so. Wir hatten nicht Ausdrücke wie *andersrum* im Sinn, als wir uns für diesen Namen entschieden: Wir wollten *Frau* drin haben, weil wir lesbische Feministinnen sind und *anders* bezieht sich auf unsere Identität als Oppositionelle in der DDR: *Die Andersdenkenden* hießen im offiziellen Jargon alle nicht SED-Konformen. Davon kommt unser *Frau anders*!"

Sie betont dies, weil sie in Gesprächen mit Lesben aus der BRD und Österreich immer wieder auf Befremden und Unverständnis für den Zeitungsnamen stieß. Mehrfach war der Titel von vorneherein als ein Indiz dafür betrachtet worden, daß sie "dort drüben" "noch nicht so weit" seien, einer Zeitung einen sprechenderen (?) Namen wie "Lila Blatt", "Doppelaxt" oder "Sappho Botin" zu geben ...

Westlicher Polit-Kultur-Imperialismus

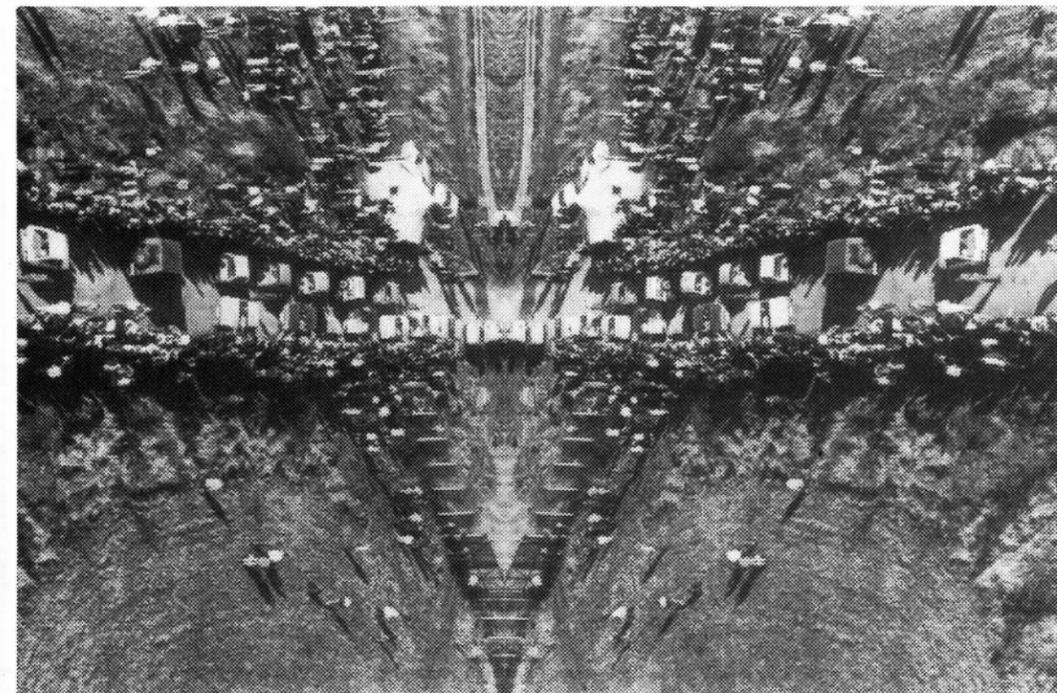
Nicht genug damit, daß die vormalige fortschrittliche Opposition der DDR, zu der Feministinnen und Lesbengruppen zu zählen sind, nach einem kurzen Taumel der Befreiung, ernüchert vom Wahlergebnis, nahtlos in die Oppositionsrolle der BRDDR übergehen werden und den wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Härten der "Vereinigung" entgegensehen; es hat obendrein den Anschein, daß die Schwesterbewegungen in der BRD und anderen westlichen Ländern überwiegend ignorant und unbeholfen mit ihnen kooperieren. Anmaßung und Überheblichkeit von westlicher Seite sind allenthalben - wenn auch nicht immer - zu spüren. Die Dichterin und *frau anders*-Mitarbeiterin Bärbel Klässern schreibt in einer Satire ("Lachprobe" in *frau anders* 4/1990) darüber, was es zur Zeit bedeutet, von den Schwestern in der BRD den

Stempel "DDR-Lesbe" auf die Stirn gedrückt zu bekommen:

Mir wurde klar, daß ich nie wieder erzählen bräuchte, wo ich herkomme, was ich erlebt hatte, wie ich die Welt sehe, was ich zu diesem und jenem meine, wer ich überhaupt bin. (...) Alle würden nun sofort sehen, was ich bin - eine DDR-LESBE - und ganz von selbst spulen sich bei ihnen die Bilder ab. Stichwort "DDR" und schon läuft der Film: Russenkasernen überall, Trabis, verfallene Häuser, Honeckerbilder an jeder Wand und an jeder Ecke Sozialismus-Losungen und Lesben, die abends durch die toten Städte irren und nirgends, nirgends! Ein Sub-Lokal finden, die Selbstmord machen und dem Suff verfallen, die heimlich West-Bücher lesen oder ihre Sexualität einer SED-Karriere geopfert haben, arme, verblendete, verdummte, lebenshungrige Geschöpfe, die weder Kiwi-Früchte noch den Feminismus kennen ... Komm Schwester, die Mauer ist auf, jetzt machen wir ein'n drauf!

Für die Lesbenbewegung im Westen liegt in der Verständigung mit der vitalen, wachen Lesbenbewegung der DDR eine große Chance, sich inspirieren zu lassen, sich selbst kritisch neu zu reflektieren. Beispielsweise könnte der evidente Ost-West-Unterschied im Bereich lesbischer Mutterschaft zu einer erfrischenden Diskussion und Erneuerung lesbienpolitischer Standpunkte führen. In der DDR gibt es zahlreiche Lesbenbewegungsaktivistinnen, die eines oder zwei Kinder haben. Kein DDR-Lesbentreffen, zu dem nicht Kinderbetreuung dazugehörte. Die "Lesbenkinder" wachsen mitten im Milieu der Frauen- und Lesbenbewegung auf und haben etliche gleichaltrige Freundinnen und Freunde, die auch Kinder lesbischer Frauen sind. Uneheliche Mutterschaft und Mutterschaft allgemein hatte im sozialistischen Staat ganz andere Implikationen als im Westen. Ein Kind zu haben hieß (bislang) für Frauen in der DDR nicht automatisch, in Privatheit, Vereinzelung, in Abhängigkeit von einem Mann und aus der Arbeitswelt hinaus gedrängt zu werden. Im Westen hingegen sind lesbische Mütter eine benachteiligte Minderheit innerhalb der Minderheit. Ob ihrer Mutterschaft sind sie einer gewissen "Identifiziertheit mit dem Patriarchat" verdächtig, und sie und ihre Kinder sind in der Lesbenszene ziemlich isoliert.

Die Lesben der bisherigen DDR werden noch etlichen Attacken unsensibler ideologischer Gleichmacherei von ihresgleichen aus dem Westen, die mit dem Stempel "DDR" versehene Stirn bieten müssen. Sie sind starke, mutige, selbstbewußte Frauen. Es ist ihnen bei diesem Unterfangen einiges Beharrungsvermögen zuzutrauen - und jedenfalls von Herzen zu wünschen.



Quellen:
Hauer, Gudrun: Homosexuelle im Nationalsozialismus. In: Störfaktor, Zeitschrift der Gesellschaft kritischer Psychologinnen und Psychologen Nr. 11, Wien 1989 (S. 6-19)
Kokula, Ilse: Weibliche Homosexualität um 1900, in zeitgenössischen Dokumenten. Verlag Frauenoffensive, München 1981
frau anders, Engelplatz 10, DDR Jena 6900

P.S.: Eine Liste mit Adressen von über 50 Homosexuellengruppen in der DDR ist erhältlich bei: HOSI Wien (Auslandsgruppe), Novaragasse 40, A-1020 Wien

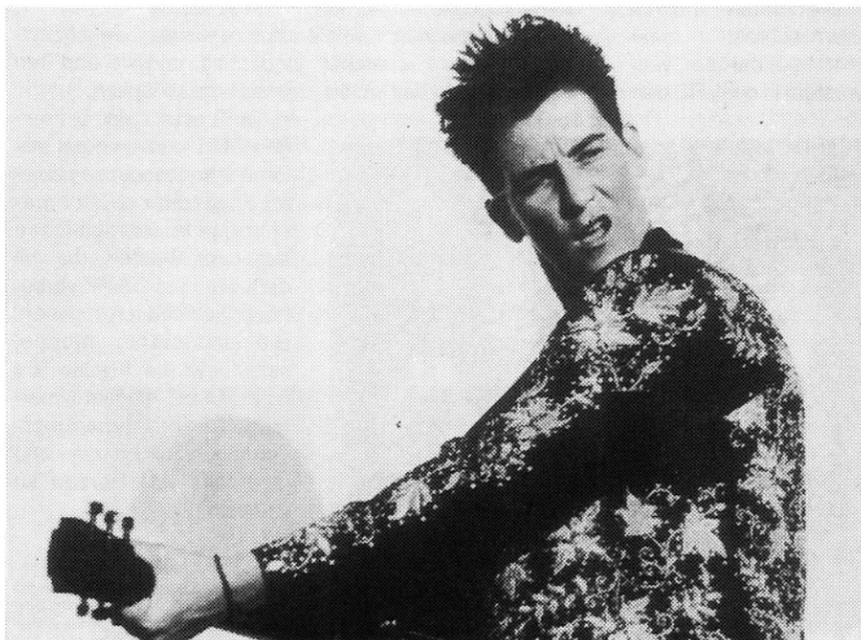


Menschen

That's gossip

Was täte Amerika ohne den "National Enquirer"? Das nach eigenen Angaben in Amerika am weitesten verbreitete Klatschblatt (meine Meinung) deckte jetzt in der Ausgabe vom 31. Juli auf, was sich in den Umkleieräumen und Duschen der ELITE-TENNISPIELERINNEN wirklich abspielt. Werden doch dort einsame, junge, nervöse Spielerinnen von älteren lesbischen Tennisdamen verführt, zu Parties

eingeladen, bei denen Pornos gezeigt werden und anschließend alle gemeinsam baden. GABRIELE SABATINI hat Angst, sich in den Umkleidekabinen umzuziehen, und MONICA SELES' Mutter begleitet ihre Tochter gar bis in (unter?) die Duschen, wo die älteren bösen Lesben auf die jungen Spielerinnen lauern, um sie sexuell zu attackieren. In seiner Verzweiflung wandte sich JENNIFER CAPRIATIs Vater an



k. d. lang

CHRIS EVERT, damit sie seine Tochter vor Übergriffen schütze.

K. D. LANG, kanadisches Konglomerat aus Elvis Presley and Patsy Cline, deren Musik wegen ihres androgynen Aussehens und ihrer nicht Nashvill-opportunen Meinung über Frauen- und Männerrollen von den meisten Country- und Westernradiostationen ignoriert wird, hat sich bei den texanischen Farmern mit ihrer Unterstützung für PETA (People for the Ethical Treatment of Animals) gegen Massentierhaltung und Fleischkonsum einen weiteren Schlepptag eingehandelt. Doch das wird weder K. D. LANG noch PERCY ADLON kümmern, in dessen neuestem Film nach "Out of Rosenheim" und "Rosalie Goes Shopping" K. D. die Hauptrolle spielen wird. Titel: "Kotzebue", Drehbeginn: Dezember 1990 in Alaska.

Um gleich beim Film zu bleiben. Wenig Gutes lassen die einleitenden Worte der deutschen Filmzeitschrift "Cinema" (Oktober 1990) zu PHILIP KAUFMANs ("Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins") neuem Film "Henry & June" (USA 1989) erwarten: "Ein Wunschtraum vieler Männer: zwei Frauen beim selbstvergessenen und schamlosen Liebespiel...". Erzählt wird die Dreiecks Geschichte zwischen HENRY MILLER, seiner Frau JUNE und der Autorin ANAIS NIN, die der Kritiker als geistige und sexuelle Odyssee bezeichnet. Es erübrigt sich ein weiterer Kommentar...

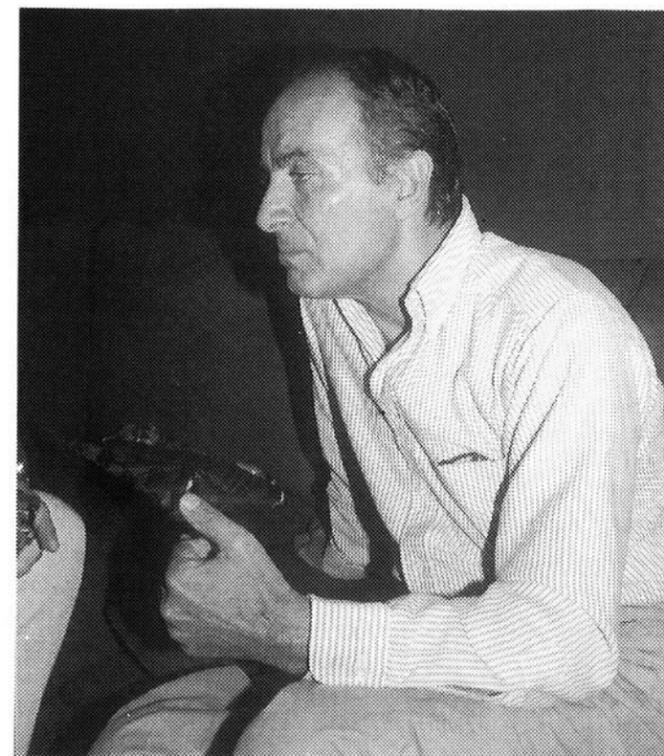
Sabine



Todesfälle

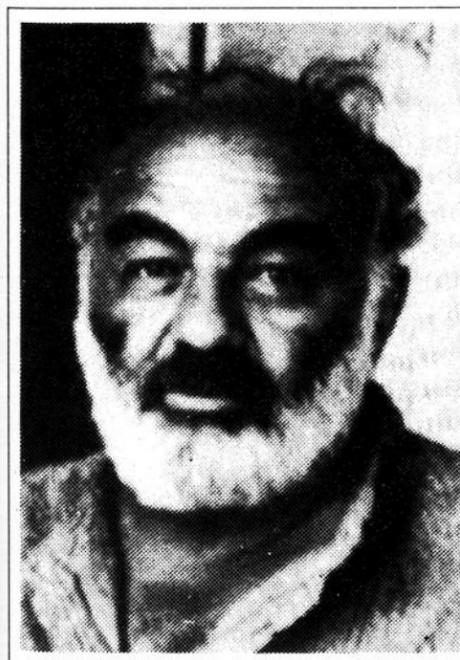
MANUEL PUIG, Autor von "KuB der Spinnenfrau" (vgl. Interview in den LN 4/86) ist nach einer Operation in Mexiko verstorben.

SERGEJ PARADSCHANOW - Filmregisseur aus Grusinien, der in den 70er und 80er Jahren mehrmals vom Sowjetregime aufgrund falscher Anklagen (darunter Homosexualität) ins Gefängnis und in Lager gesteckt wurde (und für den die HOSI Wien 1982 eine Protestpostkartenaktion durchführte; vgl. LN 3/82 und 4/82) - erlag einem Krebsleiden.



MANUEL PUIG. Foto: Handl

SERGEJ PARADSCHANOW



SU-Regisseur Paradjanow starb in Eriwan an Krebs

Der sowjetische Filmemacher Sergej Paradjanow ist am Freitag in der armenischen Hauptstadt Eriwan im Alter von 66 Jahren an Krebs gestorben, gaben Freunde des Verstorbenen am Samstag in Moskau bekannt. Paradjanow war einer der bekanntesten sowjetischen Filmemacher. Wegen seiner regimekritischen Einstellung hatte er mehrere Jahre in Gefängnissen zugebracht und war lange Zeit mit Berufsverbot belegt worden.

Mit seinem Film „Feuerperde“, der die Geschichte von Romeo und Julia in die Karpaten verlegte, hatte Paradjanow im Jahre 1966 auch die

westlichen Kinos erobert und den sowjetischen Film im Westen populär gemacht. 1969 wurde Paradjanow mit Arbeitsverbot belegt. Erst 1984 durfte er wieder einen Film drehen.

Paradjanow hatte im Juni vergangenen Jahres einen Herzanfall erlitten, als er gerade mit den Dreharbeiten zu seinem neuesten Film „Bekenntnisse“ begonnen hatte. Im Mai dieses Jahres wurde er in Paris medizinisch behandelt. In den vergangenen Tagen hatte sich sein Zustand dramatisch verschlechtert. Am 18. Juli war Paradjanow nach Eriwan zurückgefliegen worden.

aus: "AZ" vom 23.7.90

Lesbianismus - Die andere Homosexualität

DEN FOLGENDEN BEITRAG HAT GUDRUN HAUER ALS IMPULSREFERAT AUF DER 6. ÖSTERREICHISCHEN FRAUENSOMMER-UNIVERSITÄT IN WIEN ("AUTONOMIE IM BEWEGUNG") IM RAHMEN DES ARBEITSKREISES PSYCHE/ANALYSE/IDENTITÄT (KONFLIKTACHSE LESBIANISMUS VERSUS HETEROSEXUALITÄT) GEHALTEN.

Wissenschaftliche Theorien, Denkmodelle, Fragestellungen fallen nicht vom Himmel und sind dann einfach da. Sie sind Produkte ganz spezifischer, jeweils bestimmter historischer, gesellschaftlicher Bedingungen. Diese Feststellung gilt genauso für die Psychoanalyse.

Ich klammere die Fragestellung aus, ob die Psychoanalyse ein "besseres" oder "schlechteres" Erklärungsmodell für die menschliche Psyche darstellt. Ich gehe auch nicht auf die in den letzten Jahren wiederum sehr heftig geführte Kontroverse ein, ob die Psychoanalyse überhaupt eine Wissenschaft sei oder nicht im Gegenteil eine Form von Ideologie oder gar Pseudowissenschaft (1). Weiters verzichte ich auf die Definition dessen, was Psychoanalyse ist. Diese Feststellungen sind allerdings mit Einschränkungen zu verstehen, denn natürlich werde ich Definitionen und Analysen anstellen, aber möchte diese ausdrücklich als Teildefinitionen, Teilanalysen, Reduktionen verstanden wissen.

Mein Thema lautet "Lesbianismus - die andere Homosexualität". Gemeinsam mit dem Haupt

-thema "Psyche Analyse Identität" ist damit ein Teil der Reibungspunkte, der Ambivalenzen, um diesen psychoanalytischen Terminus zu verwenden, benannt und auf den Begriff gebracht.

Die Beschäftigung, die Auseinandersetzung der Psychoanalyse mit der Homosexualität, genauer mit den Homosexualitäten, der "Inversion", um einen von der Psychoanalyse selbst verwendeten Begriff zu gebrauchen, setzt an einem ganz konkreten historischen Schnittpunkt ein, bei dem mehrere historische Entwicklungslinien zusammenlaufen.

Entwicklungslinien

Der Begriff der "Identität" ist historisch gesehen ein sehr junger. Und nicht nur das: Was dieser Begriff beschreibt bzw. abzubilden versucht, ist gleichermaßen etwas historisch Junges, Neues. In einer patriarchalen Gesellschaft wie der unseren ist es denn auch kein Zufall, was mit dem Begriff Identität gemeint ist und daß Frauen entweder im allgemeinen Menschlichen mitgemeint sind oder aber am unerreichbar männlichen Maß gemessen werden.

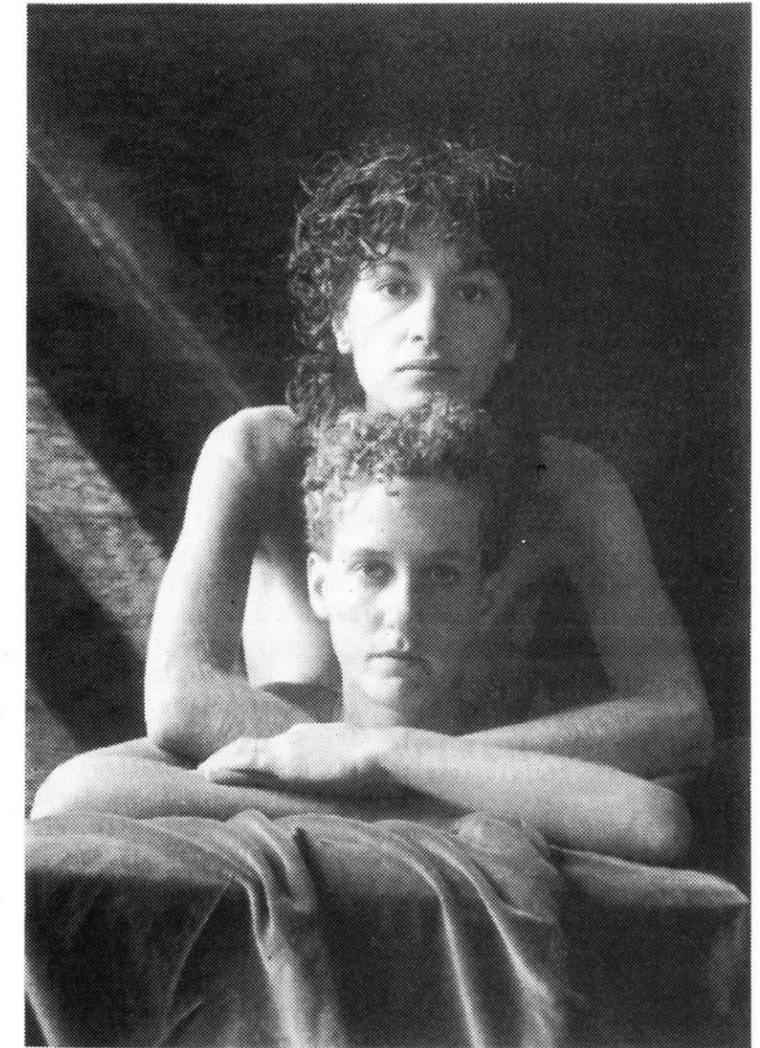
Allerdings, dies gebe ich hier zu bedenken, verschränkt sich Repressives, Reaktionäres mit durchaus Emanzipatorischem, Widerständigem: Wenn es auch eine vom Männlichen abgeleitete, am männlichen unerreichbaren Maß gemessene Identität war - Frauen wurde eine solche

zugestanden. Dem "ver-rückten" Diskurs der zum Verstummen gebrachten "hysterischen Frau" steht die sprechende und schreibende Frau - als Patientin wie als Analytikerin - gegenüber. An dieser Stelle frage ich mich auch, ob die zunehmende Dominanz von Therapieformen, die vor allem Frauen zum Verstummen bringen (medikamentöse Therapien, körperzentrierte Therapieformen, New-Age-Boom) mit auch eine Antwort - und damit ein erneuter Disziplinierungsversuch - auf die zunehmende öffentliche Rede von uns Frauen ist - getreu dem neu-alten Motto "mulier tacet in ecclesia". Zugleich werden Frauen wieder einmal dorthin zurück verwiesen, wo laut HERRSCHENDER Ideologie ihre "eigentliche Natur" zu orten ist, nämlich auf Gefühl, Körper, Materie, die der "Übersetzung" durch Sprache scheinbar nicht bedürfen.

Eine weitere Entwicklungslinie ist die hin zur "perversen Persönlichkeit", wobei ich diese Begriffsdeutung von Michel Foucault übernehme (2). Auch hier verschwindet das "Lesbische", was immer es auch sein mag, hinter dem "allgemein Menschlichen", spricht Männlichen. Erst mit dem Zeitalter der Aufklärung wurde Homosexuelles, bei Männern das "Sodomitsche", bei Frauen die "Sünde, die nicht genannt werden kann", die "verschwiegene Sünde" (3), bei beiden Geschlechtern das "Ketzerische" (4), von einer Verhaltensweise, also von einem Tun, zu einem Sein und zugleich von einem Verstoß gegen die göttliche Ordnung und einer Sünde zu einer Krankheit und gleichzeitig zu einer Naturwidrigkeit und einem Verstoß gegen die Vernunft und die mit ihr verbundene staatliche Ordnung. Hier setzt auch ein neues Diskriminierungsmuster der Homosexualität ein, das bis in die Gegenwart heraufreicht, nämlich das der Medizinisierung und zugleich Pathologisierung, wobei die so-

nannte "konträrsexuelle Frau" vergleichsweise erst spät in das Blickfeld durchwegs männlicher Psychiater, Mediziner gerät (5). Auffällig an diesem Prozeß ist u. a., daß das Homosexuelle, ein Begriff, der in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts zum erstenmal verwendet wird (6), als "das Andere" konstruiert wird, die Homosexuellen zu einer eigenen Gruppe gemacht werden, sich aber zugleich auch selbst zu einer machen, wobei nach Ursachen gesucht wird, die - scheinbar - auch gefunden werden (im "abweichenden" Körperbau, in der "erblichen Vorbelastung", in "Degenerationsmerkmalen"). Dieser Diskurs wird zunächst von Männern über Männer und dann auch von Männern über Frauen geführt, wobei sich schließlich die Erklärungslesarten und Beschreibungsmuster bei Männern und bei Frauen spiegelverkehrt zueinander verhalten: der weibliche Mann - die männliche Frau. Daß Macht, Sprechen, Schreiben, Sich-Organisieren männlich sind, zeigt die Tatsache, daß homosexuelle Männer sich als Männer selbst äußern konnten und es auch taten (7), während frauenliebende Frauen sich vergleichsweise erst spät und dann viel weniger zahlreich zu Wort meldeten (8). Der männliche Blick auf das Weiblich-Homosexuelle suchte nun nach dem Nicht-Weiblichen bei der Frau, nach dem Männlichen also (in Körperbau, Gestik, Kleidung, Verhaltensweisen, Interessen) und fand dieses scheinbar auch, wobei unter dem Sezierblick der männlichen Experten die konträrsexuelle Frau Männlichkeit immer allenfalls nachäffen konnte, d. h. sie ein groteskes Zerrbild von Männlichkeit darstellte. So gesehen befindet sich die konträrsexuelle Frau in einer Art "Niemandland" zwischen den Geschlechtern, weit mehr als der konträrsexuelle Mann, da ihr zumindest die bürgerliche Emanzipation der Frau durch die gesellschaftlichen Umstände versperrt war.

Die Psychoanalyse nun ist ein äußerst sensibler Seismograph für



gesellschaftliche Verhältnisse, Ideologien, Macht- und Herrschaftsbeziehungen und vor allem für den sexuellen Diskurs. Gerade für die Homosexualitäten wird dies besonders deutlich, indem sich verschiedene Verbindungslinien von der "alten" Homosexuellenbewegung und dann auch von der "neuen" Schwulen-, aber auch Lesbenbewegung zum psychoanalytischen Umgang mit Homosexualitäten ziehen lassen.

Psychoanalyse und Homosexualitäten

Sigmund Freud selbst befand sich

im Widerspruch zu den meisten Wissenschaftlern seiner Zeit, indem er - ausgehend von seinem Konzept der Bisexualität - postulierte, daß das Homosexuelle, das "Inverse", wie er es nannte, nicht das gänzlich "Andere" sei, sondern daß homosexuelle Gefühle, Wünsche, Triebanteile zu jedem Menschen gehören. Weiters konstatierte er, daß die Homosexualität keine Krankheit und damit nicht zu therapieren ist. Die Freudsche Psychoanalyse riß also die Trennmauer zwischen dem "Normalen" und dem "Abnormalen" nieder, die von Freuds Vorgängern und Zeitgenossen mit Vehemenz errichtet worden war, wobei sich Freud zugleich im Widerspruch zu den Exponenten der Homo-

sexuellenbewegung befand, speziell zu Magnus Hirschfelds Theorie vom "dritten Geschlecht". Die weibliche Homosexualität nun ist für Freud eine mißglückte Entwicklung zur Weiblichkeit und eine Abweichung von der "normalen" weiblichen Entwicklung (9). Verglichen mit dem, was andere tiefenpsychologische Schulen zu diesem Thema produziert haben (Alfred Adler, Wilhelm Reich), lesen sich jedoch Freuds Ausführungen maßvoll und wohlwollend: Adler fordert die staatliche Zwangsbehandlung für homosexuelle Frauen und Männer, Reich will mit "solchen Schweinereien" nicht zu tun haben (10). Den Vogel schoß jedoch ausgerechnet Helene Deutsch ab, die nicht nur sämtliche Versatzstücke aus dem Gruselkabinett der Psychiatrie des 19. Jahrhunderts wieder aufwärmte, sondern bei der die Lesbinerinnen vollends zum grotesken Monster gerät, das sich nun einmal nicht mit seiner Penislosigkeit abfinden kann und sein "weibliches Schicksal", das von Ehe und Mutterschaft nämlich, "verrät" (11). Faßt man das eben Dargelegte zusammen, fällt auf, daß das Weiblich-Homosexuelle das andere in Form des Mangels ist: Die homosexuelle Frau ist in einem "Niemand-land", sie ist das Nicht-Weibliche, aber auch das Nicht-Männliche.

che. Ihr fehlt das Männliche, das sie nicht erreichen kann, weil ihr die körperlichen Voraussetzungen dafür fehlen, nämlich der Penis, weil aber auch die Lebens- und Freiräume für Frauen generell eingeschränkter waren als heute. Der homosexuellen Frau mangelt es aber gleichzeitig auch an Weiblichkeit, und zwar an der, die sich aus der Abhängigkeit der Frau vom Mann sowie aus der Mutterschaft herleitet. Dieses "Niemandland" war jedoch nicht menschenleer, sondern es war von nicht wenigen Frauen besetzt, denn auch die Erste Frauenbewegung wies ein durchaus dichtes, vielfältiges, vielgestaltiges Kommunikations- und Zusammenleben auf, in dem auch die frauenliebenden Frauen ihre Freiräume fanden (12).

Wenn ich jetzt von den 30er Jahren zur Gegenwart springe, so ist augenfällig, daß die Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse für die Schwulenbewegung vergleichsweise wichtiger und zentraler ist als für die Lesbenbewegung. Hierbei läßt sich feststellen, daß teilweise das "Perversitätsdogma" sich aufzuweichen beginnt, d. h., Homosexualität wird nicht mehr durchgängig als pathologisch verstanden, sondern als normale mögliche Variante psychosexueller Entwicklung (13).

Die lesbische Auseinandersetzung mit der Psychoanalyse nähert sich von sehr verschiedenen Zugängen her den augenblicklich in der Literatur dominierenden Fragestellungen, nämlich zum einen der Analyse der - vor allem - frühkindlichen Mutter-Tochter-Beziehung und zum anderen der Untersuchung verschiedener Aspekte lesbischer Partnerschaften.

Aspekte lesbischer Auseinandersetzungen mit der Psychoanalyse

Zur Mutter-Tochter-Beziehung (14): Da per Rollendefinition im Patriarchat die Frau die primär Zuständige für die ersten Lebensjahre sowohl des weiblichen als auch des männlichen Kindes ist, ist sie auch das erste Liebesobjekt für beide Geschlechter, wobei als gesellschaftliche Anpassungsleistung vom Mädchen eine doppelte Ablösung und damit Trennung gefordert wird, zum einen die Ablösung von der mütterlichen Generation durch die kulturell gesetzte Inzestschranke und zum anderen die Abwendung vom weiblichen Geschlecht, von der Frau durch die gesellschaftlich verordnete Zwangsheterosexualität. Im Vergleich dazu wird vom Knaben "nur" die Respektierung des Inzesttabus, nicht jedoch der Geschlechtswechsel des Liebesobjekts verlangt. Genaugenommen sind also die eigentlichen "Gegensatzpaare" nicht die lesbische Frau und der schwule Mann versus die heterosexuelle Frau bzw. der heterosexuelle Mann, sondern die lesbische Frau und der heterosexuelle Mann versus die heterosexuelle Frau und der schwule Mann.

In diesem Zusammenhang ist auch danach zu fragen, inwieweit Momente des Widerstands oder zumindest Elemente des Widerständigen in der Entwicklung hin zur erwachsenen Lesbe eine Rolle spielen gegen die gesellschaftliche Minderbewertung, ja Verachtung der Frau, die ja

auch schon Kleinkindern alles andere als verborgen bleibt. So ist in diesem Bereich auffällig, welche starke Rolle gerade die völlige oder wenigstens teilweise Ablehnung dessen, was in unserer Kultur als "weiblich" gilt, in vielen therapeutischen, analytischen Fallberichten über Lesben spielt. Auf der anderen Seite wiederum taucht die Ablehnung dessen, was als "männlich" definiert wird, in Therapieberichten über Schwule vergleichsweise selten auf, ist aber wiederum relativ häufig in Selbstdarstellungen homosexueller Männer zu finden, woraus sich die Existenz eines offensichtlich mächtigen Tabus schließen läßt. Das andere am Lesbischen ist also das Element des Widerstandes, des Mein-Sagens zu dem, was eine Gesellschaft als weiblich definiert (was sehr unterschiedlich sein kann), zu dem, daß nur Männer der Liebe wert sind und Frauen zugleich als Liebesobjekte entwertet sein müssen, zu dem, daß Frauen gesellschaftliche Identität und gesellschaftlicher Stellenwert nur in der Verbindung mit einem Mann zuerkannt wird.

Ein weiterer Untersuchungsgegenstand sind die verschiedenen Aspekte lesbischer Partnerschaften, der Sexualität sowie der möglichen Beziehungsformen, der sich daraus ergebenden spezifischen Konflikte, wobei in diesem Zusammenhang auch danach zu fragen ist, ob es nicht zugleich auch eine Gefahr darstellt, wenn wir Lesben nur in Beziehung zu jemandem gesehen werden, wenn wir wie heterosexuelle Frauen auch nur in der Beziehungsform des Paares akzeptabel und damit vielleicht auch ein Stückchen "entschärft" sind. Joyce Lindenbaum (15) beschreibt als zentrale Konfliktpunkte einer lesbischen Partnerschaft die Aspekte Symbiose versus Individuation, Verschmelzung versus Trennung, was sie auf die gesellschaftlich bedingte Schwierigkeit für Frauen zurückführt, überhaupt so

etwas wie ein eigenes Selbst, eine eigene Identität entwickeln zu können, in der Anders-Sein, Getrennt-Sein, Verschieden-Sein nicht als Verlusterfahrung oder als Mangel erlebt werden. So sind verschiedene Ausprägungen des "Schwesternstreits" in der Frauenbewegung wie in der Lesbenbewegung mit aus der Psychodynamik gespeist, daß Verschiedenheit, Unterschiede, Anders-Sein trennen und die primäre undifferenzierte Homöostase scheinbar gefährden. Das andere am Lesbisch-Sein wäre hierbei die Bejahung der Individualität, die weibliche Macht nicht als Schwächung des eigenen Ich fürchtet, sondern als Chance und als Bereicherung erlebt.

Zum Abschluß möchte ich folgendes betonen und meine Ausführungen zusammenfassen: Wie wir Lesben in einer Gesellschaft gesehen werden, sagt sehr viel darüber aus, wie Frauen generell von dieser gesehen werden und wie weibliche Sexualität bewertet, aber auch wie sie entwertet wird. Welche Lebens- und Liebesmöglichkeiten wir als Lesben haben, ist wiederum abhängig von den Möglichkeiten, wie sie Frauen generell offenstehen. Umgekehrt wiederum wird es dort eng für die Frauen im allgemeinen, wo gegen Lesben repressiv vorgegangen wird (Beispiele: der Nationalsozialismus oder heute der islamisch-fundamentalistische Iran). Es darf auch

UKZ
unsere kleine zeitung

Kurzgeschichten, Frauenportraits, Projekte, Diskussionen, Buchbesprechungen, Termine, Adressen, Ereignisse u.v.a.

Bestellungen:
 Gruppe L74 e.V.
 Postfach 310609
 1000 Berlin 31
 Jahresabo DM 35,-
 verschl. Umschlag DM 45,-
 -auch Auslandsabo-

von Lesben für Lesben
 1-monatl. seit 1975
 2-monatl. ab 1987

**ÖFFENTLICH-KO
 NZESSIONIERT +
 SELBSTVERWALTET**

KAFFEEHAUS
**IM LESBEN &
 SCHWULENHAUS.**
**1060 WIENNA
 L. WIENZ-102**
TELEFON-5871789
 MO-50 : 19-01
 SA-50 : 11-02

nicht außer Acht gelassen werden, daß ich von Lesben in unserem Kulturkreis spreche. Ich warne entschieden davor, ein weißes eurozentrisches Modell auf andere Kulturen und Gesellschaftsformen zu übertragen.

GUORUN HAUER

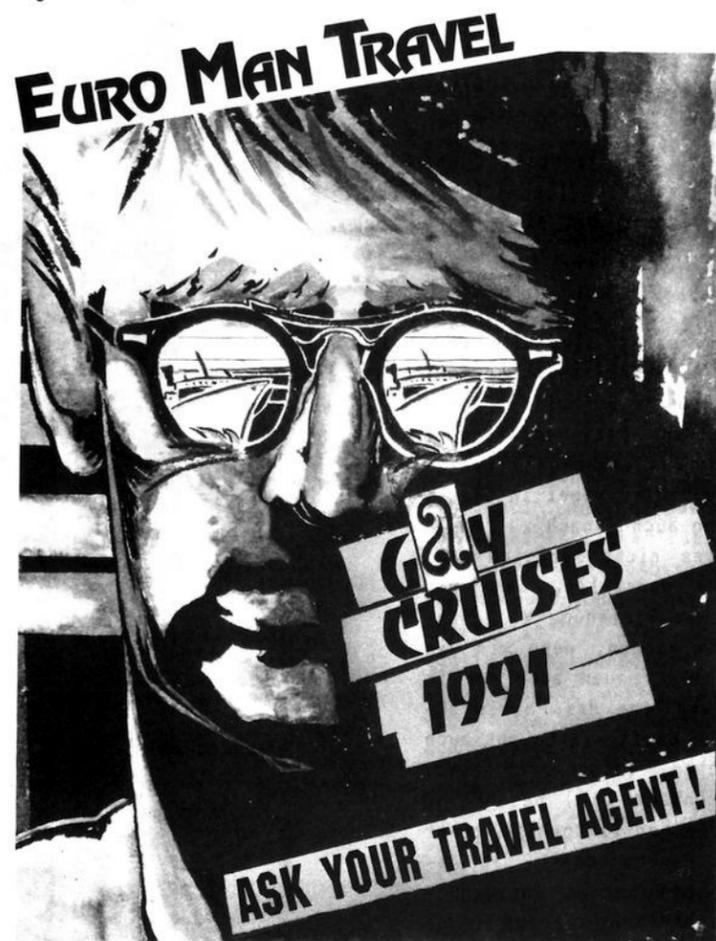
Anmerkungen:

- (1) Zwei Beispiele für den Streit: Kontra Psychoanalyse: Dieter E. Zimmer: Tiefenschwindel. Die endlose und die beendbare Psychoanalyse. Rowohlt, Reinbek 1986
Pro Psychoanalyse: Thomas Köhler: Abwege der Psychoanalyse-Kritik. Zur Unwissenschaftlichkeit der Anti-Freud-Literatur - Fischer, Frankfurt/M. 1989
- (2) Er nennt Homosexualität "eine der Gestalten der Sexualität", die Homosexuellen eine "Spezies": Michel Foucault: Sexualität als Wahrheit. Erster Band: Der Wille zum Wissen. Suhrkamp, Frankfurt/M. 1983, S. 58
- (3) Judith C. Brown: Schändliche Leidenschaften: Das Leben einer lesbischen Nonne in Italien in der Zeit der Renaissance. Philipp Reclam jun., Stuttgart 1988, S. 25 f.
- (4) Gisela Bleibtreu-Ehrenberg: Homosexualität. Die Geschichte eines Vorurteils. Fischer, Frankfurt/M. 1981
- (5) s. dazu: Hanna Hacker: Frauen und Freundinnen. Studien zur "weiblichen Homosexualität" am Beispiel Österreichs 1870-1933. Beltz, Weinheim/Basel 1987
- (6) Homosexualität ist ein griechisch-lateinisches Kunstwort und wurde von Károly Kertbeny alias Károly Maria Benkert, einem österreich-ungarischen Schriftsteller und Übersetzer, 1869 geprägt
- (7) Vgl. die Schriften Karl Heinz Ulrichs' alias Numa Numantius'
- (8) Nachzulesen u. a. bei: Ilse Kokula: Weibliche Homosexualität

tät in zeitgenössischen Dokumenten. Frauenoffensive, München 1981

- (9) Sigmund Freud: Über die Psychogenese eines Falles von weiblicher Homosexualität
- (10) Alfred Adler: Das Problem der Homosexualität und sexueller Perversionen. Erotisches Training und erotischer Rückzug. Fischer, Frankfurt/M. 1977
Ilse Ollendorf Reich: Wilhelm Reich. Das Leben des großen Psychoanalytikers und Forschers, aufgezeichnet von seiner Frau und Mitarbeiterin. Kindler, München 1975, S. 115
- (11) Helene Deutsch: Psychologie der Frau. Fachbuchhandlung für Psychologie, Eschborn bei Frankfurt. Reprint Psychologie 31 (1988)

- (12) Nachzulesen bei Hacker, s.o.
- (13) S. dazu z. B.: Martin Dannecker: Der Homosexuelle und die Homosexualität. Syndikat, Frankfurt/M. 1978
Fritz Morgenthaler: Homosexualität Heterosexualität Perversion. Qumran, Frankfurt/M. und Paris 1984
- (14) s. dazu u. a.: Barbara Grissrau: Wurzelsuche. Psychoanalytische Überlegungen zur lesbischen und heterosexuellen Identitätsbildung. Ein Vergleich. In: Lesben. Nirgendwo und überall. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 25/26, S. 133-146
- (15) Joyce P. Lindenbaum: Das Zerschneiden einer Illusion: Das Problem Wettbewerb in lesbischen Beziehungen. In: Beiträge... 25/26, S. 121-132



EMT Euro Man Travel:
DUQUESNOY STREET 20-24 — B-1000 BRUSSELS — 02/512.50.59

Sexualität und Sprache



Über den Sprachgebrauch in Dorno-, AIDS- und Pädophiliedebatten

Michel Foucault hat in "Sexualität und Wahrheit" (1) gezeigt, daß die bisher gewohnten Gleichungen Schweigen ist gleich Sexualunterdrückung, Sprechen über Sexuelles ist gleich sexuelle Befreiung in dieser Form nicht mehr aufgehen. In Abgrenzung gegen die "Repressionshypothese" konstatiert Foucault die dauernde Geschwätzigkeit der "sexuellen Predigt", die mit ihrer Einteilungs- und Definitionssucht als ihren unverzichtbaren Merkmalen unter dem Vorwand der Befreiung gerade durch Versprachlichung umso rigider kontrolliert. Das Glücksversprechen der "freien Rede", das mit dem "freien Handeln" ident gesetzt wird, wird zum Surrogat. So sind Sprechen und Schreiben über Sexuelles durchaus doppelbödig und mehrdeutig - in mehrfachem

Sinn: Die sprachlichen Zeichen, mit denen über Sexuelles geschrieben, gesprochen, aber auch geschwiegen wird, stehen jeweils sehr unterschiedlich in einem Spannungsverhältnis zur tatsächlichen sexuellen Wirklichkeit, zur Sprache der Körper, zu den körperlichen Ausdrucksformen des Verlangens, der Lust, der Leidenschaft. Wie sehr und in wie wenigen anderen gesellschaftlichen Bereichen das Zeichen, das Abbild ident gesetzt wird mit dem Gegenstand, zeigen die periodisch wiederkehrenden Kampagnen gegen die Darstellung des Sexuellen, die "Reinigung" der Wörter von allen sexuellen Konnotationen. Sprechen, Schreiben, aber zugleich auch Schweigen über Sexuelles sind keineswegs wertfrei, im Gegenteil: Wörter, Begriffe, Definitionen,

Beschreibungen und Auslassungen, Lücken transportieren Werturteile, Bewertungen, Vorurteile, Normen - also Ideologien im weitesten Sinn des Wortes. Der jeweilige politische, ideologische Standort der am sexuellen Diskurs Beteiligten definiert also "Gesundheit" und "Krankheit", "Tugend" und "Sünde", "Beherrschung" und "Ausschweifung", "Normalität" und "Perversion", aber auch Gewalt, Macht, HERRschaft. Die Teilhabe am sprachlichen Diskurs über Sexuelles, der Ausschluß von diesem sind auch ein Stück weit die Teilhabe an gesellschaftlicher Macht, an Selbstbestimmung, an Autonomie, wozu auch die Aneignung, die Schaffung einer wie auch immer verstandenen "authentischen" Sprache, eines Begriffskanons, eines sprachlichen Zeichensystems

gehört, wovon z. B. die Sexualitätsdebatte der autonomen Frauenbewegung reiches Zeugnis ablegt. Gerade der sexualpolitische Diskurs der autonomen Frauenbewegung, aber auch jener der Schwulenbewegung und vor allem auch der der Lesbenbewegung haben gezeigt, wie wenig agesellschaftlich Sexualität ist, wie wenig "Natur" und wie sehr "Gesellschaft". Und nicht nur dies, ihre sexualpolitischen Stellungnahmen sind zugleich immanente Sprachkritiken und damit HERRschaftskritik. Gerade die Themenbereiche, auf die sich im sexualpolitischen Diskurs Frauen- und Lesbenbewegung konzentrieren, näm-

lich Fremdbestimmtheit der weiblichen Sexualität und Gewalt in der Sexualität - um die Analyse von Karin Rick zu übernehmen (2) -, machen dies überdeutlich. Gerade die feministisch-lesbische sexualpolitische Debatte zeigt, wie obsolet der Begriff der "sexuellen Befreiung" ist, wie sehr er ein patriarchales Ideologiekonstrukt ist, das die tatsächlichen HERRschaftsverhältnisse zwischen den Geschlechtern negiert und verleugnet. Wohl nicht zufällig dient dieser Begriff derzeit dazu, männliches, heterosexuell-männliches Selbstverständnis und damit männliche, heterosexuell-männliche

Macht zurückzugewinnen auf dem Terrain, das in den vergangenen Jahren von Frauen, von Lesben, von Schwulen erobert wurde. Gleichzeitig wird versucht, Frauen, Lesben - versehen mit den Etiketten der "Prüderie", der "Sexualfeindlichkeit" - in das fortschrittsfeindliche, ja reaktionäre Eck zu verweisen.

An vier wichtigen sexualpolitischen Debatten der letzten Jahre wird dies besonders deutlich: an der Pädophiliediskussion, an der Debatte über Pornographie, am AIDS-Diskurs und an der Propaganda der "Initiative Neue Linke" (INL).

BefürworterInnen der Pornographie, VerteidigerInnen der Pädophilie, MonogamiepropagandistInnen aus Reaktion auf AIDS, IdeologInnen der INL - ihre Sprache ist weitgehend durch dieselben Merkmale gekennzeichnet. Als BefürworterInnen der "sexuellen Befreiung" kämpfen sie gegen "sexuelle Unterdrückung" an. Sie propagieren das "Recht auf Sexualität" gegen jedwede Beschränkungsversuche. Sie setzen die "sexuelle Natur" des Menschen, genauer des Mannes, gegen "Zwänge". Sie setzen "Lust", "Sich-Ausleben", "Trieb" gegen "Lustfeindlichkeit", "Asexualität", "Prüderie". Sie konstatieren, die eigentlich "Diskriminierten" zu sein, die an ihrer "Selbstverwirklichung" durch ein kompliziertes, mächtiges gesellschaftliches Bündnissystem gehindert werden, das von der Kirche über staatliche Institutionen bis hin zu autonomen Bewegungen reicht. Als wichtigstes Feindbild wurden und werden vor allem Feministinnen bestimmt, die den armen Männern die Lust "madig" gemacht hätten. Gerade der Haß auf Feministinnen zeigt, wie zielgerichtet die Frauenbewegung mit ihrer Forderung nach auch sexueller Selbstbestimmung von uns Frauen den Nervus rerum männlicher Ängste und männlichen Selbstverständnisses

Mouth halten!?

Do not be aufmüptig!

Quiet ones? + working ones?

Nette woman erlaubt only!

Chemisch rein?
Chemisch rein?

Sauber!

Krankheitsresistent?

Do not be ill!

genetic engeering

Haben Individuen, die wissen, daß sie abweichende Gene besitzen, das Recht, ihrem Arbeitgeber dies zu verschweigen?

(Motulsky)

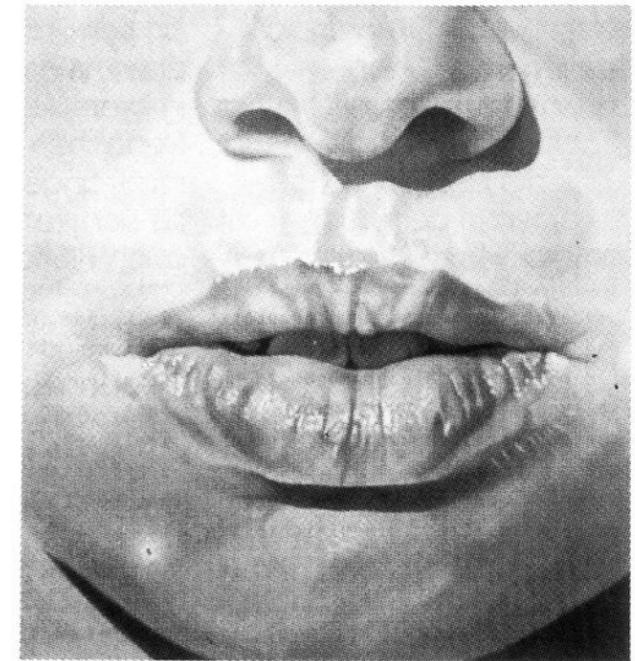
AN.SCHLÄGE

Feministisches Magazin für Politik, Arbeit und Kultur

Postfach 172, 1080 Wien, Tel.: 0222/48 68 96

●●●●●●●●●● Probenummer bestellen! ●●●●●●●●●●

getroffen hat und noch trifft. Die Tatsache, daß zu Zeiten der StudentInnenbewegung als fortschrittlich geltendes Vokabular nun dazu dient, reaktionäre, ja faschistoide Inhalte zu transportieren, macht die Unsicherheiten der antifeministischen Positionen deutlich. Sprache dient hierbei nicht nur als Mittel der Propaganda, sondern auch als ein Instrument der Verwirrung und vor allem der Denunziation und nicht zuletzt der Verschleierung. Sie trägt dabei durchaus magische Züge, indem sie noch einmal und schon wieder eine "Wirklichkeit" herzustellen versucht, die nicht existiert bzw. "Realitäten" konstruiert, denen sich die Gesellschaft anzupassen habe. Sie ist HERRschaftsinstrument gerade dadurch, daß sie - männliche - Herrschaft leugnet, und sie ist zugleich Machtinstrument, indem sie verschweigt, wer Macht ausübt. Doch auch und gerade hier wird oft das Schweigen beredter als das Sprechen und Schreiben. Die manipulative Rhetorik derjenigen, die verbal unermüdlichst beteuern, auf der Seite des gefährdeten, durch neu-alte Zwänge bedrohten sexuellen Triebes zu stehen, konstruiert ein Szenario der Bedrohung, wobei die Kreuzzugsmentalität der "Rettet-den-Sex"-Propaganda gekoppelt ist mit der sprachlichen Liquidation derjenigen, die dem "gesellschaftlichen Fortschritt" im Wege stehen. Die gewalttätige Sprache, die ständig den "reinen Sex" von der tatsächlichen durch Männer ausgeübten Gewalt in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern verbal zu "säubern" versucht, mündet dabei z. B. auf Veranstaltungen nicht selten in reale Gewalt gegen KritikerInnen. Die Sprachmuster derjenigen, die die "freie Sexualität" retten wollen, ähneln dabei in verblüffender, aber nicht zufälliger Weise jenen, die die gesellschaftszerstörende Macht der "befreiten Sexualität" fürchten



(z. B. GegnerInnen des "Sexkoffers", Martin Humer). Ähnlichkeiten, ja Gleichklänge mit faschistischen Sprachmustern sind ebenfalls nicht zu übersehen und sollten zu denken geben.

Etwas komplizierter und komplexer ist der sexuelle Diskurs im Bereich der AIDS-Debatte, in der sich oben genannte Elemente in rudimentärer Form u. a. auch finden lassen, in der jedoch vor allem zwei Merkmale dominieren: Wie in keinem anderen Bereich dominiert hier die von Foucault so genannte Geschwätzigkeit, die sprachliche Ausschweifung. Sie zeigt sich vor allem in der Versprachlichung und damit Öffentlichmachung aller Formen schwuler Sexualität, die damit ihrer bisherigen Sprachlosigkeit und der scheinbaren gesellschaftlichen Nichtexistenz entkleidet werden. Doch die sexuell freie Rede zielt darauf ab, das sexuelle Handeln, das sie zum Inhalt hat und zum Thema macht, zu unterbinden, zu beseitigen, zu eliminieren, z. B. Analverkehr, Promiskuität. An die

Stelle der ausschweifenden, der sexuellen Taten tritt die ausschweifende Rede, letztere wird zum Ersatz für den körperlichen Akt. In magisch-irrationaler Weise konstruiert hier die Sprache eine Realität, die sie mit der sprachlichen Benennung zugleich zu eliminieren versucht, wobei sich die Wirklichkeit als hartnäckiger erweist als die Grammatik und die Semantik. Besonders beredt, deutlich und sprechend ist jedoch das Schweigen, das Nicht-Sprechen über lesbische Lebensweisen und lesbische Sexualität(en). Es macht uns gesellschaftlich unsichtbar und suggeriert gleichzeitig, daß das, worüber nicht gesprochen, auch nicht existiert. Zugleich drückt sich darin ein erhebliches Ausmaß an vor allem männlicher Überheblichkeit und Arroganz aus, denn noch immer wird vor allem das zum Thema und zum Inhalt des allgemeinen und allen gemeinsamen sexuellen Diskurses, was Mann zum Thema und damit sprachwürdig macht. Das lesbische Begehren wird nun in zweifacher Weise zum Störfall in



der Gesellschaft, zum einen, weil es weibliches Verlangen ist und Frauen sich selbstbestimmt und selbstbewußt artikulieren, zum anderen als homosexuelle Lust, die die gewohnte und gewöhnliche Dichotomie männlich versus weiblich irritiert, stört, in Frage stellt, zersetzt. Der Angst und vermuteten Bedrohung, die von den Grenzgängerinnen des Geschlechts und der gesellschaftlich bestimmten Geschlechterrollen ausgeht, versucht das Patriarchat ein besonders hartnäckiges Maß an Verleugnung entgegenzusetzen, die gleichzeitig ein Stück weit die Faszination zu-

gibt, die es so beflissen nicht beredet. Trotz aller Brüche, aller Widersprüchlichkeiten, auch aller Kritik bedeutet die autonome Teilnahme und Teilhabe am sexuellen Diskurs, die auch sprachliche Artikulation immer noch ein Stück Selbstbestimmung, vor allem dann, wenn sie die Verzerrungen, die Irritationen, die Widersprüche, die Lust, aber auch die Gewalt, das Verlangen, aber auch die HERRschaftsformen zum Gegenstand macht, statt sie zu negieren.

GUORUN HAUER

Anmerkungen:

- (1) Michel Foucault: Sexualität und Wahrheit. Erster Band: Der Wille zum Wissen. Übersetzt von Ulrich Raulf und Walter Seitter. Suhrkamp, Frankfurt/Main 1983 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 448)
- (2) Karin Rick: Schamlos unerhört. Die Sexualitätsdebatte in der österreichischen Frauenbewegung. In: Marlies Meyer (Hrsg.): In eigenem Namen ... auf eigene Rechnung. Vom Recht der Frauen auf Arbeit, Name und Sexualität. S. 179-194. Wien (1990).

WARUM

loben die Nachtschwärmer der Szene immer wieder unsere angenehme Atmosphäre?

Unsere Vorzüge: Charmantes Service, 10 verschiedene Biere, wöchentlich wechselnde Speisekarte, vielfältige Musikauswahl, vernünftige Preise...

Unsere Nachteile: Wir verkaufen keine "Lambda-Nachrichten", da für unsere Gäste alle interessanten Zeitschriften zum **kostenlosen** Schmökern aufliegen. Einfach so.

Angelo Conti & Team

Café-Restaurant-Bar
 4., KETTENBRÜCKENGASSE 4

Telefon 586 23 62

Café Reiner

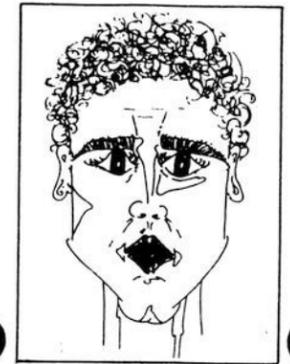
Café Reiner

Exekution

Wenn einer schwul ist, dann kann er was erzählen. Wenn zwei schwul sind und zusammenleben, dann können sie schon sehr viel erzählen. Wenn ein schwules Pärchen auch noch zusammen in der HOSI Wien werkt, dann gibt es eigentlich nur mehr zwei Möglichkeiten: Schweigen oder Marcel Proust bei der "Suche nach der verlorenen Zeit" zu helfen.

Es gibt wohl kaum jemanden, der sich nicht an die legendäre Aktion des gefürchteten Rosa Wirbels im Parlament anlässlich der von Minister Flemming und Konsorten verhinderten Reform der anti-homosexuellen Strafgesetze im Rahmen der Jugendstrafrechtsreform vor fast genau zwei Jahren erinnert. Die erlauchten Nationalratsabgeordneten wurden von einem sichinniglich küssenden lesbischen Liebespaar und zwei sich inniglich liebenden und protestierenden Schwulen, die ein Transparent auf der Besuchergalerie entrollten, aus dem ach so wichtigen Sitzungsschlaf gerissen. Ein weiterer Rosa Wirbelnder krönte die Häupter unserer Volksverdreher mit Protestflugblättern. Sollte es tatsächlich noch unverbesserliche Uninformierte geben, die sich des Vergehens schuldig gemacht haben, von der Sache nie gehört oder gelesen zu haben, so kann ich ihnen die Lektüre der LN 1/89 nur wärmstens empfehlen. Zwei Jahre dauerte schließlich der Kampf der drei wackeren Männer vom Rosa Wirbel die wegen Ruhestörung (sie wagten es, den Dornröschen-schlaf des Nationalrats zu unterbrechen) und Erregung öffentlichen Ärgernisses (es bleibt nach wie vor ein Rätsel, wer da von Friedlschatz und mir öffentlich erregt worden sein soll) verurteilt worden waren, gegen die Justiz, deren Minister und Gott und die Welt, um doch noch straffrei aus der Sache auszusteigen. Doch als sich der Innenminister und Gott und die Welt endgültig geweigert hatten, unsere Verwaltungsstrafen zu begleichen (immerhin boten wir ihnen

Deeping Michael



relativ problemlose Zahlungsmodalitäten - wir sandten ihnen unsere Erlagscheine zu!), faßte das Exekutionsgericht Wien einen kühnen Entschluß: Vater Staat muß e x e k u t i e r e n.

Ein schriller, äuberst unsympathischer, lang anhaltender, zu lang anhaltender Ton reißt frühmorgens (zu frühmorgens), etwa um acht, die letzte Nichtigall fiel gerade vom Baum, oder war's die Lerche?, Michael (ja, ich bin's!) aus seinem süßen Morgenschlummer. Zärtlich stößt er und zwickt er den durch nichts zu erschütternden Morgenmuffel, Friedl: "Du, es hat geläutet!" Der erwartete Erfolg, nämlich daß Friedl aufspringt und die unangenehme Pflicht erfüllt, die Tür zu öffnen und sich mit einem morgendlichen Störenfried (Störenfriedin?) auseinanderzusetzen, tritt nicht ein. Mein kleines Faultierchen dreht sich mit einem gutturalen Grunzen auf die Seite und zieht sich die Tuchent über den Kopf, womit er wohl zu verstehen gibt, daß er die (einseitige) Unterhaltung für beendet hält. Ding. Dong. Wer steht da vor der Tür? Zusätzlich zur Klingel benützt der unbekannte Fremde nun auch noch seine Faust, um auf sich aufmerksam zu machen. Da mir Friedls Schlaf nun einmal heilig ist und ich von Haus aus eine altruistische Ader habe und schließlich und endlich eine eingeschlagene Eingangstür zu den unerquicklichen Dingen des Lebens zählt...Michael zieht zart seinen Fuß aus der Umklammerung durch Friedls heiße

Schenkel, schlägt die Decke zurück und springt mit einem Satz in jugendlicher Frische aus dem Bett. Hinein in den Bademantel, alle morgendlichen Peinlichkeiten werden mit dem Schlafrockgürtel und zusammengekniffenen Beinen vor zudringlichen Blicken geschützt. Die Schlafzimmertür wird geschlossen, die Eingangstür geöffnet.

"Mein Gott, Quasimodo!" - "Wohnt hier ein Friedrich Nussbaumer?" aus einem von Zahnfäulnis und Mundgeruch gezeichneten Riesenmaul quälen sich blecherne Töne; wer kann das sein? Ein Einbrecher, Mörder, Sittenpolizei, das Ungeheuer von Loch Ness? "Ja, der wohnt hier!" - "Ich bin's, Dein Exekutor!" - "Angenehm. - Der Herr Nussbaumer ist nicht zuhause!" - "Ich muaß trotzdem eini!" Die korpulente und sehr kompakte kleine Erscheinung beginnt sich in Richtung Vorzimmer zu wälzen. "Das dürfen S' nicht." - "Ich derf dös!" Schon drängt er mich gewaltsam zur Seite, sein Atem raubt mir sekundenlang die Besinnung. Als ich wieder zu mir komme, steht der Henkersgeselle schon in der Küche und wirft ein gieriges Auge auf unseren Mikrowellenherd. "Herrn Nussbaumer gehört hier nix" lüge ich. "San Se der Müchaäl Handl?" - "Ja. Mir gehört hier auch nix!" Doch der Exekutor kennt keine Gnade, auch für Michael hat er einen Gerichtsbeschluß zur Hand. In Panik und völlig von Sinnen versucht Michael hinter dem Rücken nach dem Küchenmesser zu tasten. Dem Exekutor rinnt der



deutigkeit!). "Bitte, geh' **wieder** ins Bett, Friedl!" presse ich mit letzter Kraft und in einem Zustand zwischen explodierender Wut und resignierender Ohnmacht hervor. Meine roten Ohren signalisieren Friedl, daß es doch besser ist, der Anordnung Folge zu leisten. Man kennt das ja von Schnellkochtöpfen.

Ein Glück, daß der Scharfrichter nicht zur hellsten Sorte von Menschen gehört. Friedls kurzer Auftritt hat ihn wenig beeindruckt. - "I nimm jetzt was mit!" - "Nein. Was ist, wenn ich Ihnen die Strafe bezahle?" - "Donn nimm i nix mit!" Ein Scheck wechselt den Besitzer. "Für an Scheck griag i oba 10 Schülling Zua-schlog!" Zusätzlich zu den 150 Schilling Exekutionszuschlag, versteht sich natürlich. Michael erhält eine Bestätigung. "Vielen Dank!" Der Exekutor, sichtlich enttäuscht darüber, daß er die Kaffeemaschine nicht mitnehmen kann, steckt den zweiten Exekutionsbescheid, den für Müchaäl Handl, wieder in seine Aktentasche und tritt den Rückzug an. "Auf Wiedersehen. Hat mich sehr gefreut. Grüßen Sie mir Ihre Frau von mir!" Die Tür ist zu. Zurück bleib der Mund- und süßliche Körpergeruch des Staatsbeamten und mein dumpfes Gefühl, daß über kurz oder lang auch ich um meine Exekution nicht umhin kommen werde.

Mit einem Bauchfleck springt Michael zu Friedl ins Bett zurück. "Du, ich habe gerade deine Strafe gezahlt, Putzi! Meine hat der Depp wieder mitgenommen. Was bekomm' ich jetzt von Dir dafür? Gewisse morgendliche Peinlichkeiten können mit gekonnten Liebesgriffen durchaus auch zu morgendlichen Freuden werden...

Übrigens: zwei Tage später zahlte Friedl dann meine Strafe. Allerdings einem höflichen feschen jungen Beamten, der sich den Einlaß gar nicht erst gewaltsam verschaffen mußte. Das ist halt die himelschreiende Ungerechtigkeit auf dieser Welt.

Speichel aus dem gierigen Mund. Justament in diesem Moment steht auch Friedl im Schlafrock in der Küche. "Was ist denn los, Schatzl, brauchst Du Hilfe?" - "Nein!", zische ich, "Geh' wieder ins Bett. Du bist nicht da!" - "Was ist denn los?"

Wissen Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, wissen Sie, was ich an Friedl am meisten liebe: seine lange Leitung (ich verbitte mir in diesem Zusammenhang jede Zwei-

Literatur

Sachbücher

SCHWULE PAARE

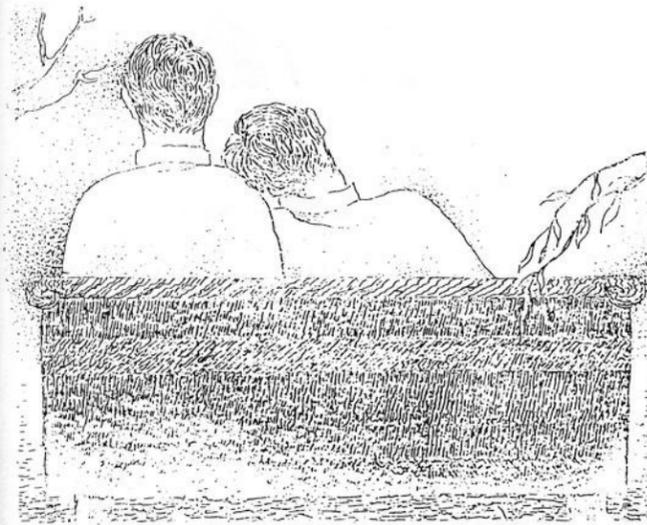
"Das Thema 'Familie' hat die Homosexuellen eingeholt, so scheint es", schreibt Rüdiger Lautmann in seiner Vorrede zu einer empirischen Studie über homosexuelle Männerpaare, deren Stichprobendaten 1976 von Rolf Pingel und Wolfgang Trautvetter erhoben wurden. An ihrer Fragebogenuntersuchung beteiligten sich 326 Männer, von denen schließlich 136 ausgewertet wurden, was zu diesem Zeitpunkt immerhin die größte derartige Studie in der BRD darstellt (Fragebogen und statistische Auswertungen

sind im Anhang des Buches abgedruckt). Die Autoren diskutieren die in der Schwulenforschung mittlerweile gängigen Modelle von Männerpaaren (gebundene versus ungebundene), erläutern ausführlich die von ihnen gewählte Methodik (Fragebogen) und versuchen, das komplizierte wechselseitige Beziehungsgeflecht zwischen Selbstakzeptierung, Formen der Binnenstruktur einer schwulen Paarbeziehung und Umgang mit der heterosexuell normierten Umwelt darzustellen, wobei sie sich auch bewußt sind, daß eine empirische Analyse nicht vorgeben kann, in irgendeiner Form

"repräsentativ" zu sein, was ja bislang eine noch kaum hinterfragte Norm in der empirischen Sozialforschung darstellt. Da die Untersuchung gemacht worden ist, bevor AIDS aktuell geworden ist, fehlt dieser Bereich im Fragebogenteil und der Auswertung natürlich völlig. Insofern ist die Studie als "historisch" zu bezeichnen. Es ist die Frage zu stellen, inwieweit die gewonnenen Ergebnisse überhaupt jetzt noch "gültig" sein könnten oder ob sich gewisse Trends eher verstärken.

Als gravierenden Mangel empfinde ich es, daß die "homosexuelle Rolle" zwar ausführlich diskutiert und dargestellt wird, daß die Autoren aber kaum je reflektieren, was noch immer als "Männerrolle" gilt, daß der Hauptakzent also auf der Homosexualität liegt, während die Kategorie "Männlichkeit" vernachlässigt wird, ein Bereich, der wiederum in der vergleichbaren Lesbenforschung stark akzentuiert wird.

Rolf Pingel, Wolfgang Trautvetter: **Homosexuelle Partnerschaften. Eine empirische Untersuchung.** Verlag Rosa Winkel (Sozialwissenschaftliche Studien zur Homosexualität 4), Berlin 1987



ILLUSTRATIONS BY FATIMA AHMED

STRAFVOLLZUG

1986 fand an der Universität Wien eine Lehrveranstaltung mit dem Titel "Psychologie im Strafvollzug" statt. Daraus entstand eine Arbeitsgruppe kritischer PsychologInnen, "Häfen-Film-Reihe", die mehrere Filme zum Thema Strafvollzug in Österreich vorführte und anschließend diskutieren ließ. Einer dieser Filme war die 1984 von Elizabeth Spira und Leo Kellermann gedrehte Dokumentation "Warum nicht... Homosexualität in Österreich". 1989 gab die GkPP (Gesellschaft Kritischer Psychologinnen und Psychologen) in ihrer Schriftenreihe eine erweiterte Dokumentation heraus.

Der vorliegende Band stellt die vorgeführten Filme kurz dar, dokumentiert die Diskussion - so wird beim Spira/Kellermann-Film die aktuelle Situation der Verfassungsklage der HOSI Wien gegen den § 209 präsentiert - und enthält verschiedenste psychologische und soziologische Aufsätze zu den Bereichen Strafvollzug, Justiz und Rechtssprechung. Ein Gutteil der AutorInnen kommt aus der "Praxis", ist selbst beruflich in verschiedensten Bereichen des Strafvollzugs beschäftigt. Die Themenpalette reicht von der Analyse des Gefängnisses als einer "totalen Institution" über die Rolle von PsychologInnen und Psychiatern im Strafvollzug, die Situation haftentlassener Frauen bis zur Kriminalisierung von Kriegsdienstverweigerung und zur Folter in türkischen Gefängnissen. Gemeinsamer Nenner ist ihnen allen die Forderung nach einer grundlegenden Neufassung des Strafvollzugsgesetzes, das auch Häftlingen die bürgerlichen Grundrechte gewährt. Dazu soll der Sammelband eine Diskussionsanregung bieten. Anmerkung am Rande: Das Justizministerium hat die Vergabe von Subventionsgeldern für den Druck verweigert.

Margit Gangelberger, Andrea Gültekin, Hannes Guschelbauer, Christine Kübler, Claudia Parrer (Hrsg.): **Brennpunkt Strafvollzug. Erweiterte Dokumentation der "Häfen-Film-Reihe"**, Schriftenreihe der GKPP Band 3. Wien 1989

LEBENSKRISEN

1987 und 1988 veranstalteten das Familienministerium, der ORF-Familienfunk und das Institut für Erwachsenenbildung St. Wolfgang ebenfalls eine Seminarreihe "Bewältigung kritischer Ereignisse im Lebenslauf", deren Ergebnisse nun in Buchform vom Verlag für Gesellschaftskritik herausgegeben wurden. Der Sammelband stellt bestimmte Lebenskrisen vor (Adoleszenz, Coming out, ältere Frauen) und versucht, ein Verständnis des Wortes Krise zu vermitteln, das nicht ausschließlich negativ besetzt ist - Krise als Chance, als Lebenschance. Wolfgang Till beschäftigt sich in seinem Beitrag mit dem Coming out Schwuler, wobei er individuelle wie gesellschaftliche Bedingungen des Gelingens bzw. Mißlingens des Coming out beschreibt, kurz auf AIDS eingeht und davor warnt, Coming out negativ zu bewerten. Im Zentrum seines Beitrags steht jedoch die Analyse dreier Jugendbücher, die als zentrales Thema einen Coming-out-Konflikt haben: Tanz auf meinem Grab (Aden Chambers), Jim im Spiegel (Inger Edelfeldt) und Ich gehe nach Wladivostok oder Ich bin nicht so wie du (Jan de Zanger). Insgesamt ein interessantes Buch, wenn da nicht der höchst ärgerliche Lapsus mit der Ausblendung von uns Lesben wäre.

Christine Stromberger (Hrsg.): **Lebenskrisen. Abschied vom Mythos der Sicherheit**. Verlag für Gesellschaftskritik, Wien 1990

Gudrun

NEUE GAY GUIDES

Eine Neuauflage, die dritte, des umfangreichen "BEST GUIDE TO AMSTERDAM & THE BENELUX" ist soeben erschienen. Er enthält auf 304 Seiten alle wichtigen Informationen, die der schwule Reisende wissen muß (mit Stadtplänen) und kostet rund 185 Schilling. Zu bestellen (falls nicht in der Buchhandlung erhältlich) bei: BEST GUIDE, Postfach 12731, NL-1100 AS Amsterdam.

Berlin & DDR von hinten 1990/91 ist soeben im Bruno-Gmünder-Verlag Berlin erschienen. Auf 272 Seiten gibt er Auskunft über das schwule Leben in Gesamtberlin sowie der nun bereits ehemaligen DDR. Dieser Führer ist übrigens das dritte Stadtbuch des Gmünder-Verlags in neuer Konzeption. Zuvor sind schon **Frankfurt, Rhein/Main/Neckar/Saar** und **München/Bayern von hinten** erschienen, in denen nicht nur mehr die Metropolen, sondern auch das Hinterland mit seinen mittelgroßen und Kleinstädten und deren schwuler Subkultur Aufnahme gefunden haben.



SCHWULENKALENDER 1991

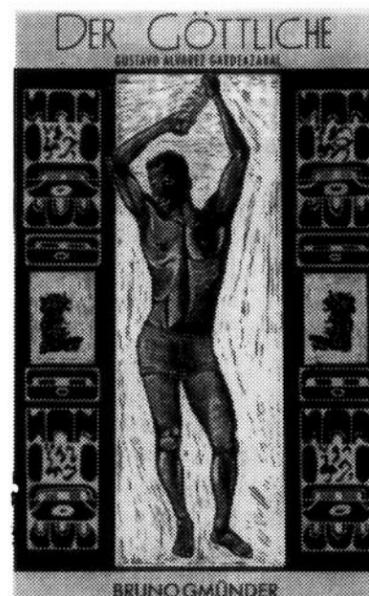
Ebenfalls im Bruno-Gmünder-Verlag ist der Taschenkalender **"Schwule Männer 1991"** erschienen. 308 Seiten dick ist der handliche Taschenkalender ein praktischer Terminkalender und auch ein informativer Reisebegleiter für das kommende Jahr.

Kurt

Belletristik

LITERATUR AUS SÜDAMERIKA

Im Berliner Bruno-Gmünder-Verlag sind in jüngster Zeit einige Übersetzungen lateinamerikanischer Autoren, die bislang bei uns unbekannt waren, erschienen.



Einer der aufregendsten Romane unter ihnen ist "Der Göttliche" von Gustavo Alvarez Gardeazabal. Er erzählt die Geschichte um das Wallfahrtsfest um ein wundervollbringendes Heiligenbild im Dorf Ricaurte irgendwo in Kolumbien. Mit dem "Göttlichen" ist allerdings auch ein anderer Wohltäter des Dorfes gemeint: Mauro Quintero, der es in Nordamerika zu Reichtum gebracht hat - mit Drogen. Er trägt auch den Namen "Goldbeine" - wegen seiner Schnelligkeit beim Laufen als Junge und wegen seines überdurchschnittlich großen Geschlechtsorgans. Zum Fest des Dorfheiligen kehrt Mauro jedes

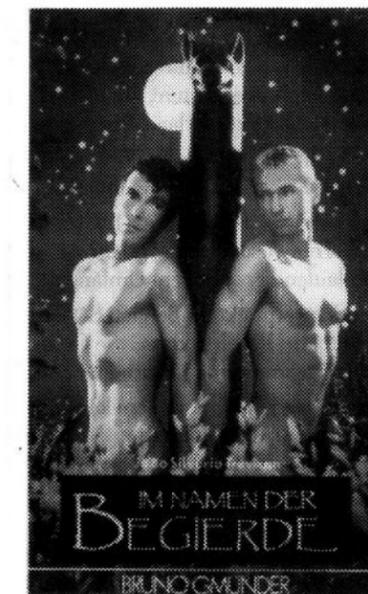
Jahr nach Ricaurte zurück. Das Fest ist das Ereignis im Leben der Dorfbewohner. Die Festvorbereitungen werden mit viel Aufwand betrieben. Schließlich entläßt sich nach der Ankunft der Gäste aus nah und fern das Fest in einem ekstatischen Sinnestaumel.

"Der Göttliche" ist ein fulminanter Roman um (Pseudo-)Religiosität, Sexualität und Mystik, der böse und zugleich liebevoll das Panoptikum aus (katholischer) Heuchelei, aus Anspruch und Wirklichkeit und die kleinen und großen Schwächen der Dorfbewohner schildert. Der Roman ist aber auch auf unaufdringliche Weise ein aktuelles sozialkritisches Dokument, das aufzeigt, warum die kolumbianischen Drogenbarone soviel Unterstützung durch die Bevölkerung haben: Im Gegensatz zu der alteingesessenen und auf die neureichen Drogenbarone eifersüchtigen Oligarchie (im "Göttlichen" durch die drei Schwestern Borja personifiziert) lassen die Drogenhändler die Bevölkerung an ihrem Reichtum teilhaben (die früher bloß bis aufs Blut ausgebeutet wurde) und investieren sogar in die dörfliche Infrastruktur, was eigentlich Aufgabe des Staates wäre. Ein wirklich empfehlenswertes Buch!

Gustavo Alvarez Gardeazabal: **Der Göttliche**. Übersetzt von Gerd Büntzly. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 1988.

Religion und Heuchelei sind auch die wichtigsten Ingredienzien im Roman "Im Namen der Begierde" des brasilianischen Autors Joao Silvério Trevisan. Er schildert die Verhältnisse in einem Knabenklo-

ster, wo man mit allen Mitteln bemüht ist, die jungen Burschen von sündigem Treiben abzuhalten. Daß das natürlich nicht gelingt kann und die Knaben allerlei Tricks an-



wenden, um das strenge Reglement zu umgehen, liegt auf der Hand und wird von Trevisan auf witzige und ironische Weise beschrieben. Ein herrliches Sittenbild aus einer Klosterschule für Knaben.

Joao Silvério Trevisan: **Im Namen der Begierde**. Übersetzt von Mechtild Blumberg. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 1989.

Comics

LEIDENSCHAFTLICHE LIEBE

ist der Kurzroman um einen Universitätsprofessor, in dessen geregeltes Leben plötzlich Unordnung gerät, als er einem jungen Stricher namens Sixto begegnet. Der bis dahin kreuzheterosexuelle wird von Sixtos junger Schönheit fasziniert, es handelt sich keines-



wegs um ein spätes Coming-out, eher um ein Midlife-Crisis-Phänomen. Der Professor trennt sich von seiner Frau bzw. sie sich von ihm, der nun die junge Liebe auskosten kann - ohne Rücksicht auf das Gekuschel der Kolleginnen und StudentInnen. Der Affäre ist nicht von langer Dauer, Professor findet wieder eine Frau, an Sixtos knabenhafter Schönheit nagt der Zahn der Zeit... Ein Roman, prall aus dem Leben. Spaß beiseite. Für einen Nachmittag am Strandbad sicherlich keine falsche Lektüre. Luis Antonio de Villena: **Leidenschaftliche Liebe**. Übersetzt von Gerd Büntzly. Bruno-Gmünder-Verlag, Berlin 1990.

KURT

SOAP OPERA OF LESBIAN LIFE

Seit einigen Jahren sind Alison Bechdel's "DYKES TO WATCH OUT FOR" aus amerikanischen Lesben- und Schwulenzeitenungen nicht mehr wegzudenken. In Buchform erscheinen die gezeichneten Geschichten um **Mo** (übersensibel, oft etwas anstrengend, politisch korrekt, aber durchaus liebenswert), **Harriet** (Mos Freundin, die politische Aktionen reiner Selbsterfleischung vorzieht, sich aber dennoch in Mo verliebt hat), **Clarice** (Jusstudentin, war Mos erste Geliebte, sind jetzt aber nur noch gute Freundinnen, zumal sich Clarice hingebungs-voll ihrer langjährigen Beziehung mit Toni widmet... oder), **Toni** (unterstützt Clarice bei ihrem Studium und wartet auf den richtigen Zeitpunkt, ihren Eltern und Arbeitskollegen zu sagen, daß sie lesbisch ist), **Lois** (arbeitet mit Mo in "Madwimmin Books", ist weniger beschäftigt mit Hunger und Korruption als mit Flirts; lebt mit Ginger und Sparrow in einer WG), **Ginger** (setzt Audre Lorde auf die Leseliste ihrer Englischklasse

und sieht MTV), **Sparrow** (einziges Interesse: ihre Therapie) und **Jezanne** (Chefin von "Madwimmin Books", Workaholic, feiert jährlich Coming-Out-Parties und versucht Lois von sensibleren Freundinnen fernzuhalten) seit zwei Jahren. Äußerst humoristisch betrachtet Alison Bechdel die Alltäglichkeiten, die Freuden und Sorgen, die Probleme von lesbischen Lebensweisen und Beziehungen, die wir alle schon irgendwann einmal erlebt haben.

Nach "DYKES TO WATCH OUT FOR" und "MORE DYKES TO WATCH OUT FOR" ist jetzt endlich "New, improved! DYKES TO WATCH OUT FOR" (alle drei im Verlag Firebrand Books, Ithaca, New York) erschienen (Wir bringen eine Seite Kostprobe). Erhältlich sind die Bücher bei Shakespeare & Co., Sterngasse 2, Wien 1., oder in der Buchhandlung Frauenzimmer, Lange Gasse 11, Wien 8.

Sabine



HAVING DECIDED, UPON FURTHER DISCUSSION, THAT SAFER-SEX PRECAUTIONS WERE NOT NECESSARY, MO AND HARRIET PROCEEDED TO INDULGE IN A WIDE RANGE OF AMOROUS EXPLORATIONS. SHORTLY AFTERWARDS, WE FIND MO PONDERING HER NEW NON-CELIBATE STATUS.



WITH ZEN-LIKE PATIENCE, OUR HEROINE PERSEVERES INTO THE NIGHT AS HER ARM, IF NOTHING ELSE, DOZES OFF.

... SO NOW WHAT? IS THIS JUST A CASUAL THING FOR HER? MAYBE SHE DOES THIS ALL THE TIME... MAYBE SHE'S INCAPABLE OF COMMITMENT, OR WORSE YET, NON-MONOGRAMOUS ON PRINCIPLE!

... OR MAYBE SHE THINKS THIS MEANS WE'RE MARRIED! WHAT IF SHE STARTS CRITICIZING MY TABLE MANNERS AND ASKING ME WHAT I'M THINKING ABOUT? I DON'T THINK I'M READY FOR THIS...



HER THOUGHTS RUN ON IN THIS MANNER TILL NEARLY DAWN... I WONDER IF SHE WANTS TO HAVE CHILDREN... SHE SEEMED TO LIKE THE CATS... I THINK MY MOTHER WOULD LIKE HER...



OH, WOW... WHAT TIME IS IT? A QUARTER PAST TEN. RELAX! IT'S SATURDAY! SHIT! I WORK SATURDAYS... I HAF TA BE AT THE BOOKSTORE IN FIFTEEN MINUTES!





Kleinanzeigen

USA: I am mixed French, African, and American Indian. I travel to Europe quite often and would like to correspond with and possibly meet with some guys from your country in the near future. My address is: Eric Davis, 2411 Richland Ave. # 323, Metairie, LA 70001, USA

SOWJETUNION: Zärtlicher Junge, 22/176/60, gutaussehend, blondes Haar, blaue Augen, sucht feste Partnerschaft, keine Abenteuer. Wenn Du auch eine herzliche und echte Beziehung aufbauen willst, schreib mir: Oleg Ovdeenko, Ak. Pavlova 146A, k. 45, SU-310127 CHARKOW 127 - UdSSR

BRD: Freundespaar, 28 und 31 Jahre, sucht schwule Freunde und lesbische Freundinnen aus Österreich, Ost- und Südosteuropa für eine tolle Brieffreundschaft mit dem Ziel, sich später persönlich kennenzulernen. Interessen: Musik, Theater, Kino, Kunstausstellungen, Tanzen, Diskutieren, Lesen, Fotografieren, Reisen. Schreibt an: Robert Niccolai, Rappenberghalde 29, D-7400 Tübingen

FINNLAND: I seek penfriends, rather young gay men. I'm a teacher, middle-aged. Languages: English or esperanto: O.H., postilokero 164, SF-24101 Salo

ČSFR: Bin 37/174/72, behaart, Schnurrbart. Interessiere mich für "alles Schöne", Kunst und Architektur, liebe Humor und lustige Gesellschaft. Suche Freund zwischen 18 und 40. Schreibt (auch auf Deutsch) an: Česka 4750, ČS-760 01 Zlín

BELGIEN: gay couple, 26, seeks pen friends in Austria. Write in English, French or German. Chiffre 150

DÄNEMARK: blue-eyed finnish guy living in Copenhagen, 29/186/75, would like to get to know people and find pen-pals. Hope to develop good friendship and meet the person maybe later. You should be about the same age or younger. If you send your photo you will get mine in return. Nothing kinky. Write (in English, Danish, German, Swedish or Finnish) to: Seppo Tolvanen, Lærkevej 4, 3 th, DK-2400 Kopenhagen NV

ARGENTINIEN: Argentine friend of European culture and descent, university student, 39/182/79, blue eyes, dark hair, interested in arts, music, cinema, theatre, sports, camping, travel wants to have pen-pals: Sant Gall, Casilla de Correo 1428, Correo Central, RA-1000 Buenos Aires, Argentinien (photo requested)

SO ANTWORTE IHR AUF DIE CHIFFRE-ANZEIGEN:

Ihr legt Euren Antwortbrief in ein mit S 5,- (bzw. S 7,- oder S 9,- für offensichtlich ausländische Empfänger) frankiertes Kuvert, auf dessen Rückseite Ihr mit Bleistift die Chiffre-Nummer notiert. Dann gebt Ihr dieses Kuvert verschlossen in ein größeres, das Ihr an uns schickt: HOSI, Novaragasse 40, A-1020 Wien.

FRANKREICH: gay male student, 23 years, good-looking, interested in sports, modern music, cinema, travel, nature seeks Austrian pen-pals, aged 18-25, good-looking and sporty.

Chiffre 151

BRD: Young good-looking German gay is looking for beautiful young gay boys for exchanging pictures and letters, visit possible, write with photo to: Peter Schaetzko, Marienstr. 9, D-7800 Freiburg

JAPAN: gay men, 29/168/51, black hair and brown eyes, working for an airline, often abroad, plans to visit Vienna this year. My interests: European culture and history, paintings of the Renaissance, rock'n'roll, skiing, scuba-diving, aerobics, Italian and Chinese food, fashion.

Chiffre 152

PRAG: Die Auslandssektion der Bewegung für die Gleichberechtigung homosexueller BürgerInnen (HRHO) vermittelt Pragbesuchern Zimmer in Privatwohnungen oder Einfamilienhäusern zum Preis von 70 bis 210 Schilling pro Person und Nacht. Konzert- und Theaterkarten werden auch besorgt, Begleiter für Exkursionen und Stadtbummel vermittelt: HRHO Auslandssektion Oldřichova 40 ČS-128 00 PRAHA 2



GAY
INTERNATIONALE
FILM
SCHWULEN- UND
FEST
LESBENFILME
IVAL
TÄGLICH
23. 11.
13. 12.
1990

HOSI HOMOSEXUELLE INITIATIVE WIEN

SCHIKANEDER

4, MARGARETENSTR. 24, TEL. 587 02 62

Schutz aus Liebe



Beratungsstellen:

6900 Bregenz, Maurachgasse 24, Tel. (0 55 74) 26 5 26.
6900 Bregenz, Neugasse 5, Tel. (0 55 74) 46 5 26.
8010 Graz, Glacisstraße 69, Tel. (0 31 6) 81 50 50.
6020 Innsbruck, Bozner Platz 1, Tel. (0 52 22) 56 36 21.
9020 Klagenfurt, Sponheimerstraße 5, Tel. (0 46 3) 55 1 28.
4020 Linz, Langgasse 12, Tel. (0 73 2) 21 70.
5020 Salzburg, St.-Julien-Straße 31, Tel. (0 66 2) 88 14 88.
1080 Wien, Wickenburggasse 14, Tel. (0 22 2) 408 61 86.

INFORMATION.

BERATUNG. TEST.

ANONYM. KOSTENLOS.

ÖSTERREICHISCHE
**AIDS
HILFE**